

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags vor 8. nachmittags.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 18631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 R.-M., in den Ausgabezeiten: 96 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Postämter. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 81.

Dienstag, 31. März 1931.

79. Jahrgang.

Ein Schlag ins Wasser.

Keine Sondertagung des Reichstags. — Die Reichsregierung gegen die Nürnberger Beschlüsse.
Das Ziel der Notverordnung.

Was wurde mit Bayern besprochen?

as. Berlin, 31. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Es kann schon heute als sicher gelten, daß die Nürnberger Beschlüsse der Deutschnationalen und Nationalsozialisten keine Änderung der innenpolitischen Lage bringen werden. Insbesondere gilt das für das Verlangen der Rechtsopposition, den Reichstag einzuberufen. Dieser Wunsch wird, wie gestern schon vorausgesagt wurde, nicht in Erfüllung gehen. Die Mehrheit des Reichstages hat beschlossen, daß die nächste Sitzung am 13. Oktober stattfinden soll. Dieser Bescheid kann auch nur von der Mehrheit abgeändert werden. Die Verfassungsbestimmung, daß ein Drittel der Reichstagsmitglieder die Einberufung des Reichstages verlangen kann, bezieht sich nur auf den Fall, daß der Reichstag geschlossen wurde. Ist jedoch lediglich eine Vertagung eingetreten, wie es jetzt der Fall ist, dann entscheidet über eine etwaige frühere Aufnahme der Arbeit die Mehrheit.

Da nun aber die Sozialdemokraten nicht den Wunsch der Rechtsopposition unterstützen, so ist auch eine Mehrheit für die Einberufung dieser Sondertagung des Reichstages nicht vorhanden.

Das Gleiche gilt natürlich auch für den Ältestenrat. Dieser besteht aus den vier Präsidenten des Reichstages und 21 Mitgliedern. Die Opposition hat hier neun Vertreter, und selbst wenn es ihr gelänge, die Wirtschaftspartei oder eine andere Rechtsgruppe zu gewinnen, wäre doch auch hier keine Mehrheit für die deutschnationalen und nationalsozialistischen Wünsche vorhanden. In dieser Hinsicht erweisen sich also die Nürnberger Beschlüsse als ein Schlag ins Wasser, und das deutsche Volk wird davor bewahrt bleiben, die deutschnationalen und Nationalsozialisten als Schützer der Demokratie und der Weimarer Verfassung im Reichstag auftreten zu sehen. Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß die innenpolitischen Gegensätze durch die Nürnberger Beschlüsse weiter verschärft worden sind.

Die Reichsregierung hat sich veranlaßt gesehen, in einer scharfen Erklärung gegen die Nürnberger Entschließung Stellung zu nehmen.

Es wird in dieser sehr beachtenswerten Erklärung der Reichsregierung mit Recht von einem persönlichen Angriff der Rechtsopposition auf den Reichspräsidenten ge-

sprochen. Wie unangenehm der Rechten diese Erklärung ist, geht u. a. daraus hervor, daß der Hugenbergsche „Total-Anzeiger“ es nicht wagt, diese Erklärung der Reichsregierung im Wortlaut zu veröffentlichen, und insbesondere den Satz, der den Angriff auf den Reichspräsidenten abwehrt, seinen Lesern einfach unterschlägt.

Auch Reichsinnenminister Dr. Wirth hat sich gestern in seiner Rundfunkrede scharf gegen die rechte Opposition gewendet. Er hat dabei, genau wie das auch in der Erklärung der Reichsregierung geschieht, erneut betont, die Notverordnung richte sich nicht etwa gegen das Stahlhelmvolksbegehren, überhaupt solle nicht die politische und kulturelle Betätigung durch diese Notverordnung unterbunden werden.

Was bekämpft werden soll, das sind Ausschreitungen und Berührungspunkten des Staates sowohl wie der religiösen Gesellschaften. So soll die Notverordnung dem politischen Leben den normalen Charakter wiedergeben. Das ist das letzte Ziel dieser Verordnung.

von der man eigentlich nur bedauern kann, daß sie erst jetzt erlassen wird.

Verzeichnet sei schließlich noch die Tatsache, daß es auch diesmal wieder nicht ohne Auseinandersetzungen zwischen München und Berlin abgeht. In München erklärt man, der bayerische Innenminister habe nur den Entwurf der Notverordnung zur persönlichen Kenntnisnahme erhalten. Der bayerische Wunsch, die Notverordnung möge vor ihrer Veröffentlichung der bayerischen Regierung zugeleitet werden, sei nicht erfüllt worden. In Berlin sagt man — und auch Wirth hat das gestern bestätigt, — daß die Notverordnung in der Konferenz der Innenminister am 18. März durchgesprochen worden sei, also in Anwesenheit des bayerischen Innenministers.

Der bayerische Innenminister habe mit dem Reichsinnenminister und mit dessen Staatssekretär die Notverordnung besprochen, wobei verschiedentlich bayerische Wünsche berücksichtigt worden seien. Die Widersprüche in diesen beiden Darstellungen aufzuklären, ist im Augenblick noch nicht möglich. Offenbar glaubt man in München wieder einmal die bayerischen Belange in Gefahr.

Gefahren für den Reichshaushalt.

Der 1. April ist für das Reichsfinanzministerium immer ein wichtiger Tag, da mit ihm das neue Rechnungsjahr beginnt. Jetzt hat man das Glück, daß zum Beginn des Rechnungsjahres der Haushalt vorliegt, ein Ereignis, das in der Nachkriegszeit nicht allzu häufig zu verzeichnen war. Der Reichsfinanzminister hat für diese pünktliche Arbeit mit Recht den Reichstag gelobt, aber der Minister hat sich doch auch gehütet, davon zu sprechen, daß nun der neue Haushalt unter allen Umständen eingehalten werden wird. Vielmehr hat Minister Dietrich auf die Konjunkturrempfindlichkeit des Reichshaushalts mit Nachdruck hingewiesen. Diese Konjunkturrempfindlichkeit des Reichshaushalts haben wir besonders im letzten Jahr zu spüren bekommen. Immer wieder erwiesen sich die Vorausberechnungen als falsch. Das ist aber nicht etwa nur in Deutschland der Fall gewesen und ist nicht etwa auf mangelnde Vorsicht bei der Haushaltsaufstellung zurückzuführen, sondern auch in dem Land mit den strengsten Finanzgrundsätzen, in England mit seinem „eiserne“ Finanzminister Snowden hat man die gleichen Erfahrungen machen müssen. Dabei wurden die Berechnungen nicht nur von der Ausgabeheraus her durch die gewaltig gestiegenen Aufwendungen für die Arbeitslosen erschüttert, sondern auch die Einnahmen der Einnahmenseiten wurden bei weitem nicht erreicht. Die Steuern floßen in der Wirtschaftskrise eben nicht in dem Maße, wie man zunächst angenommen hatte. Im Augenblick liegen die genauen Ziffern für die Einnahmen des Rechnungsjahres 1930 noch nicht vor, nach einer Schätzung aber, die der frühere Finanzminister Hilferding unlängst in den Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer in Berlin veröffentlichte, ist damit zu rechnen, daß der Mindereintrag bei Steuern der Verbrauchswirtschaft, das heißt bei den Steuern vom Einkommensbezug und Steuern von der Einkommensverwendung etwa 8,1 bis 9,2 Prozent gegenüber dem Voranschlag betragen wird. Noch weit ungünstiger liegen die Dinge, wenn man die Steuern der Erwerbswirtschaft betrachtet, das heißt also die Steuern, die an die Umsätze in der Produktionsphase anknüpfen, sowie die Steuern, die die Bewegung der Geldkapitalien unmittelbar betreffen. Hier wird der Ausfall sogar auf 18,7 Proz. geschätzt. Solche Mindereingänge sind für die Reichskasse umso empfindlicher, als der Haushalt von steuerlichen Reserven entlastet ist. Die Steuerkräufte sind nämlich so scharf angezogen, oder schon überdreht, daß eine Möglichkeit, neue Steuereinnahmen zu schaffen, nicht mehr besteht. Die Regierung Brüning hat ja auch immer wieder betont, neue Steuern könnten heute der deutschen Wirtschaft nicht zugemutet werden, und der Reichsrat hat sich bei der Ablehnung der sozialdemokratischen Forderung, auf erhöhte Besteuerung der Tantiemen und der größeren Einkommen, dem Standpunkt der Regierung angeschlossen. Da nun niemand mit einiger Sicherheit voraussetzen kann, wie sich die Wirtschaft in der nächsten Zeit entwickeln wird, ist es heute auch unmöglich zu sagen, inwieweit die Einnahmehypothesen im Haushaltsjahr 1931 innegehalten werden können.

Nun haben allerdings im abgelaufenen Rechnungsjahr die Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung wohl am meisten zur Erhaltung des Haushaltsgebäudes beigetragen. Hier ist jetzt infolge eines Wandel eingetreten, als die Arbeitslosenversicherung bekanntlich auf eigene Füße gestellt und vom Reichshaushalt abgehängt wurde. Im Reichshaushalt sind lediglich noch 400 Millionen für die Arbeitslosenversicherung eingelegt worden. Es gibt Kritiker, denen dieser Betrag nicht ausreichend erscheint, aber selbst wenn man solche Einwände auf sich beruhen läßt, darf man doch nicht verkennen, daß die Arbeitslosenziffer nach wie vor ein Unsicherheitsfaktor für den Haushalt bleibt. Es ist eben keine grundlegende Sanierung durchgeführt worden, sondern die Lasten für die Arbeitslosen sind einfach auf andere Schultern gelegt worden. Immer größer wird die Zahl der sogenannten Ausgesteuerten, die als Wohlfahrtserwerbslose den Gemeinden zur Last fallen. Mit Nachdruck haben die Gemeinden immer wieder auf diese Belastung hingewiesen und wenn dabei auch Überreibungen nicht ganz vermieden wurden, kann man doch die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß allein in den preussischen Gemeinden die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen von 225 000 am 1. Januar 1930 auf 665 000 am 1. März 1931 stieg. Finanziell gesehen, bedeutet das, daß sich der Aufwand der preussischen Gemeinden für die Wohlfahrtserwerbslosen in dieser Zeit von 185 Millionen auf 345 Millionen Mark steigerte. Der Städtetag spricht deshalb von einem drohenden Zusammenbruch der Gemeindefinanzen, berechnet man doch für die Gesamtheit der preussischen Gemeinden den Fehlbetrag für das Rechnungsjahr auf

Vor dem Brauns-Gutachten.

Abbau der höheren Klassen in der unterstützenden Fürsorge?

Berlin, 31. März. (Eig. Drahtmeldung.) Das angekündigte Gutachten der Brauns-Kommission wird in diesen Tagen der Öffentlichkeit übergeben werden. Es soll sehr umfangreich gehalten sein, weil man den einzelnen Vorschlägen eine eingehende Begründung beigegeben hat. Das Reichskabinett, das die einzelnen Vorschläge bereits zur Kenntnis genommen hat, wird sich unmittelbar nach der Osterpause mit ihnen befassen. Wie man wissen will, soll das Gutachten in der Frage der Arbeitszeitverkürzung den Plan einer Ermächtigung vorlegen, wodurch die Arbeitszeit in bestimmten Wirtschaftskreisen, über deren Umfang man eine klare Aufstellung gegeben hat, gekürzt werden könnte. Außerdem bringt das Gutachten in Vorschlag, die höheren Klassen in der unterstützenden Fürsorge abzubauen, mit der Begründung, daß nur auf diese Weise die Gesamtfürsorge zu sichern sei. Dagegen wird die Frage der Zusammenlegung der Krisen- und der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge nur gestreift, weil dieses Problem erst in den Sitzungen des Ausschusses nach Ostern zur Erörterung kommen soll.

Ein neues Zollgesetz in Arbeit.

Bereinbeitilung aller Bestimmungen.

Berlin, 31. März. Die zuständigen Ressorts der Reichsregierung arbeiten an einem neuen Zollgesetz, das das alte Gesetz aus dem Jahre 1889 ohnehin verbesserungsbedürftig ist. Es wird eine Bereinbeitilung aller Zollbestimmungen geplant, von denen ein Teil auch in die Reichsabgabenordnung aufgenommen ist. Schon vor den Verhandlungen über die Zollunion hatte man, wie das Blatt weiter berichtet, mit Österreich Fühlung genommen, um eine Angleichung herbeizuführen. Diese Arbeiten müssen jetzt wieder aufgenommen werden; denn bei einer Zollunion müssen neben den Tarifen auch die materiellen Zollrechtsbestimmungen in Übereinklang sein.

Das Berliner Verfassungsgesetz in Kraft.

Kein Einspruch des Staatsrats.

Berlin, 30. März. Der Preussische Staatsrat lehnte am Montag mit 42 gegen 36 Stimmen der Arbeitsgemeinschaft, Wirtschaftspartei und Kommunisten den Antrag ab, Einspruch gegen das vom Landtag verabschiedete neue Berliner Verwaltungsgesetz zu erheben, das nunmehr am 31. März in Kraft tritt. Kein Einspruch erhoben wurde weiter gegen das neue Schulgeldgesetz, das eine Verminderung der für die Begabtenförderung an höheren Schulen aufzuwendenden Beträge bringt. Auch die Ausführungsverordnung des Innenministers zur Reichsnotverordnung über die Bekämpfung politischer Ausschreitungen passierte unter Ablehnung eines kommunistischen Antrags, der die Regierung auffordern wollte, die Durchführung der neuen Notverordnung abzulehnen. Der Staatsrat hatte vorher noch einen kommunistischen Geschäftsordnungsantrag abgelehnt, daß die Ausführungsbestimmungen nicht fristgemäß vorgelegt seien. Am 27. April wird die Ausschlußdebatte über die Finanznot der Gemeinden fortgesetzt.

Der französische Haushalt in zweiter Lesung angenommen.

Ein Sieg der Regierung.

Paris, 31. März. Die Kammer hat heute früh den Budgetvoranschlag für 1931/32 mit 460 gegen 120 Stimmen in zweiter Lesung verabschiedet. Er geht, da in vielen Fragen keine Einigung mit dem Senat erzielt wurde, heute vormittag wieder an den Senat zurück. Im Laufe der Sitzung stellte die Regierung die Vertrauensfrage gegen einen radikalen Antrag. Die Regierung siegte mit 318 gegen 247 Stimmen.

Das Uniformverbot in Baden verlängert.

Karlsruhe, 30. März. Nach einer amtlichen Bekanntmachung ist das Uniformverbot um weitere vier Wochen bis zum 28. April verlängert worden.

rund 325 Millionen Mark. Reich und Länder verschließen sich denn auch nicht der Erkenntnis, daß den Gemeinden geholfen werden muß, und es haben über diese Frage auch bereits Verhandlungen stattgefunden. Der Städtetag selbst verlangt bekanntlich die Zusammenlegung der Krisenfürsorge mit der Wohlfahrtsfürsorge, dergestalt, daß das Reich 50 Prozent der Lasten trägt, die Länder und die Gemeinden je 25 Prozent. Nach den vorliegenden Berechnungen würde das für das Reich 700 Millionen erfordern, also 300 Millionen mehr als für die Krisenfürsorge vorgesehen sind. Woher dieser Betrag kommen soll, ist ein heute noch gänzlich ungeklärtes Rätsel. Es kommt noch hinzu, daß auch die Sozialversicherungen nicht ohne Zuschüsse auskommen werden. Über die schlechte Finanzlage der Reichsfinanzverwaltung ist wiederholt berichtet worden, ebenso sind die Klagen der Invalidenversicherung bekannt.

Auch für derartige Unterstufungen sind Beträge im Haushalt nicht vorhanden.

Zusammenfassend wird man sagen müssen, daß auch dem neuen Haushalt Gefahren von der Ausgabe Seite her drohen. Der Reichsfinanzminister wird sich mit sehr viel Energie wappnen müssen, wenn er den mannigfachen Wünschen, die an ihn herangebracht werden, entgegenzutreten will. Er muß darüber wachen, daß der Haushalt nicht über den Haufen geworfen wird. Das würde das ganze, jetzt so mühsam begonnene Sanierungswert gefährden. Der Minister wird unter Umständen auch schon bald von der ihm erteilten Sparemächtigung Gebrauch machen müssen. Es ist daher recht wohl möglich, daß am Schluß des Rechnungsjahres 1931 die Istzahlen nicht unerheblich von den jetzt aufgestellten Sollzahlen abweichen werden.

organ das angemessene Forum zur Erörterung der rechtlichen Seite des geplanten Abkommens ist. Ich stütze mich auf die beste Autorität, wenn ich sage, daß dieses Organ der Völkerverbund sein muß, unter dessen Auspizien das Genfer Protokoll abgeschlossen wurde.

Zweitens besteht die Frage, welchen Standpunkt die britische Regierung bezüglich der verschiedenen Fragen einnimmt. Diese Fragen sind zur Prüfung an die Kronjuristen verwiesen worden, und es würde für mich jetzt nicht angemessen sein, ihre Entscheidung vorwegzunehmen.

Ich muß wiederholen, daß, wie ich bereits der deutschen und der österreichischen Regierung mitgeteilt habe, die Haltung der britischen Regierung die völlige Zurückhaltung sein muß.

Drittens besteht die Frage der Beziehung der geplanten Zollunion zu den Meistbegünstigungsklauseln in unsern Handelsverträgen mit Österreich und Deutschland hinsichtlich dieser Frage kann keinerlei Zweifel bestehen. Der englisch-deutsche Handelsvertrag vom Jahre 1924 nimmt ausdrücklich jeden Vorbehalt in Anspruch, der irgend einem Land gewährt wird, das mit Deutschland durch eine Zollunion verbunden wird. Eine derartige Klausel ist jedoch nicht in dem französisch-deutschen Vertrag enthalten. Der englisch-österreichische Handelsvertrag vom Jahre 1924 enthält ebenfalls keine derartige Klausel. Endlich besteht die Frage, wie der britische Handel durch die geplante Zollunion berührt werden würde. Ich kann nur sagen, daß die Frage sorgfältig geprüft wird.

Zum Schluß möchte ich wiederholen und betonen, daß das von der britischen Regierung vorgeschlagene Verfahren die einzige Lösung einer Episode bietet, die eine dauerhafte Beunruhigung in Europa erzeugt hat.

Gegen die Angriffe auf den Reichspräsidenten.

Eine Rundgebung der Reichsregierung.

Die Antwort an die Rechtsopposition.

Berlin, 30. März. Die Reichsregierung erläßt folgende Erklärung:

Bereitete der Rechtsopposition haben auf einer Tagung am 29. März in Nürnberg eine Entschließung gefaßt, die sich mit falscher Begründung gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 wendet.

Die Verordnung des Reichspräsidenten richtet sich nicht gegen das Volksbegehren des Stahlhelms.

Wie schon anlässlich der Konferenz der Innenminister der Länder vom 18. März 1931 erklärt worden ist, soll dies der legitimen Werbung des Stahlhelms für ein Volksbegehren keinen Abbruch tun. In einer vor dem Erlass der Verordnung liegenden Besprechung mit dem für ihre Ausführung in Preußen zuständigen preussischen Minister des Innern ist festgestellt worden, daß hierüber volles Einverständnis zwischen dem Reichsinnenministerium und dem preussischen Ministerium des Innern besteht.

Die erwähnte Konferenz der Innenminister hat einstimmig auf die Notwendigkeit hingewiesen, im Interesse des Staats und der Kultur der von der rechts- und der linksradikalen Opposition geführten

Verhetzung deutscher Volksgenossen gegeneinander mit scharfen rechtlichen Waffen entgegenzutreten. Dieser Verhetzung, die den Nährboden bildet für die zahlreichen politischen Morde und Ausschreitungen, die das deutsche Volk in den letzten Monaten zu beklagen hatte. Dabei sind in einer ganzen Reihe von Einzelheiten besondere Länderverhältnisse berücksichtigt worden.

Die Behauptung des Nürnberger Beschlusses der Rechtsopposition, die Reichsregierung habe im letzten Jahre keinerlei Aufbauarbeit geleistet, richtet sich selbst und ist ebenso falsch wie die der völligen Abhängigkeit der Regierung Brünings von der Sozialdemokratie. Der Reichspräsident, der übrigens sämtlich Vertreter der Rechtsopposition persönlich angehört hat und über ihre Auffassung unterrichtet ist, hat die Notverordnung in vollster Kenntnis ihrer einzelnen Bestimmungen, ihrer Handhabung und ihrer Wirkung erlassen.

Die Forderung der Aufhebung der Verordnung stellt daher einen persönlichen Angriff gegen den Reichspräsidenten dar.

Es ist tief bedauerlich und bedarf der schärfsten Abwehr, daß nunmehr von deutschnationaler Seite versucht wird, durch Entstellungen und durch die Verbreitung unwahrer Behauptungen im Volke das Vertrauen in die Person und in die Überparteilichkeit des Reichspräsidenten zu untergraben.

Dr. Wirth begründet die Notverordnung.

Eine Rundfunkrede.

Berlin, 30. März. Der Reichsminister des Innern Dr. Wirth sprach heute im Rundfunk über die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen.

Henderson über den Zollpakt.

Die vier Punkte Englands.

Eine Rede des englischen Außenministers im Unterhaus.

London, 30. März. Im Unterhaus wurden heute fünf Anfragen an den Staatssekretär des Äußern über die geplante österreichisch-deutsche Zollunion gerichtet, davon zwei von Chamberlain. In Beantwortung der Anfragen führte

Außenminister Henderson

u. a. aus: Die Art und der Zeitpunkt, die von Deutschland und Österreich gewählt worden sind, um von der Zollunion Mitteilung zu machen, hat zahlreiche Erörterungen veranlaßt. Dieses Verfahren war von einer Art, um Argwohn zu erregen und die Vorteile eines freimütigen Gedankenwechsels zu nichte zu machen, zu dem sich bei dem Zusammentreffen in Genf und an anderen Stellen für die Vertreter der verschiedenen Regierungen Gelegenheit bietet. Deutschland und Österreich haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß ihr Vorschlag sich mit dem Genfer Protokoll von 1922 in Übereinstimmung befindet. Österreich erhebt keinen Einwand dagegen, daß die rechtlichen Seiten von den Regierungen geprüft werden, die das Protokoll unterzeichnet haben. Es erhebt aber Einspruch gegen eine Prüfung des politischen Standpunkts, stellt jedoch jede Abicht, England vor eine vollendete Tatsache zu stellen, in Abrede.

Henderson wiederholte dann auch den Inhalt der deutschen Antwort, in der es u. a. heißt, daß die deutsche und die österreichische Regierung von einer Prüfung der juristischen Frage nichts zu fürchten hätten, aber

eine Prüfung durch den Völkerverbund vom politischen Gesichtspunkt aus nicht zulassen könnten.

Dann führte Henderson weiter aus, die Verhandlungen müßten ihren Verlauf nehmen und könnten vor zwei bis drei Monaten nicht beendet sein. Henderson fuhr fort, in der Annahme, daß die deutsche Regierung keine Anregung vielleicht mißverstanden habe, habe er am 26. März nach Berlin telegraphiert, sein Vorschlag sei einfach dahin gegangen, daß, bevor die beiden Regierungen weiter fort-

schritten, von der er, wie er einleitend betonte, hoffe, daß sie in allen Kreisen des deutschen Volkes, die eine gesunde Entwicklung des politischen und wirtschaftlichen Lebens wünschten, eine verständnisvolle Aufnahme gefunden habe. In diesen Kreisen habe es nie an nachdrücklichen Aufforderungen zu einem scharfen Eingreifen gegen den politischen Terror und die Ausschreitungen und Beschimpfungen des religiösen Lebens gefehlt. Der Minister verwies in diesem Zusammenhang auf die Vorgänge in Hamburg, und tadelte mit besonderer Schärfe das widerwärtige Prinzip, die demokratischen Freiheitsrechte gegen die Demokratie selbst zu mißbrauchen. Die neue Verordnung kennzeichnete er als Selbstschutz des Staates gegen die nachweislichen Aufhebungen zu revolutionären Gewalttaten gegen die Ordnung des Staates. Um des Staates und deutschen Volkes willen müsse jeder Verfassungsmißbrauch hinfänglich werden. Mit der Verordnung sei der freien Meinungsäußerung kein Hemmnis bereitet. Man könne Weltanschauungsgruppen, ihre Ideale und die Form ihres religiösen Lebens kritisieren, aber jede Verleumdung werde verboten werden, von der festgestellt würde, daß dort Organe des Staates oder Formen und Ideale einer Religionsgesellschaft grüßlich und böswillig verächtlich gemacht würden.

Mit Entschiedenheit wies Dr. Wirth die Behauptung zurück, die neue Verordnung richte sich gegen das Volksbegehren des Stahlhelms oder gegen den legalen Aufmarsch politischer Gruppen, die eine Auflösung des preussischen Landtags herbeiführen wollen. Der Minister verwies in diesem Zusammenhang auf die heute veröffentlichte Erklärung der Reichsregierung und wandte sich gegen den Nürnberger Beschlus der Rechtsopposition. Das Werk der Notverordnung sei vom Reichspräsidenten nach allen Seiten geprüft und in den Einzelheiten wohlüberdacht. Etwas ganz Unbegreifliches sei es, wenn man jetzt nicht sehe, daß es sich darum handle, in den Zeiten höchster wirtschaftlicher Not mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß dem öffentlichen politischen Leben der Charakter der Aufrichtigkeit und Friedfertigkeit gegeben werde.

Zwei Ausführungsverordnungen.

Das Verfahren vor den Instanzen.

Berlin, 30. März. Zur Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. d. M. hat das Reichsministerium des Innern nunmehr zwei Ausführungsverordnungen fertiggestellt, die noch in dieser Woche Gehebestraft erhalten werden. Die erste der beiden Ausführungsverordnungen regelt, ähnlich wie es beim Republikshutgesetz der Fall war, das Verfahren vor den in Abschnitt 3 der Notverordnung genannten Instanzen: Ortspolizeibehörden, oberste Landesbehörden, Reichsminister des Innern, Reichsgericht.

Die zweite Ausführungsverordnung legt fest, daß als die in § 1 Absatz 1 Nummer 2 der Notverordnung aufgeführten leitenden Beamten des Staates der Reichskanzler, die Reichsminister und die Staatssekretäre zu gelten haben.

schritten, dem Völkerverbund eine Gelegenheit gegeben werde, sich zu vernehmen, daß der vorgeschlagene Vertrag nicht im Gegensatz zu dem Protokoll vom Jahre 1922 steht. Es sei möglich, daß der Völkerverbund sich zu einer derart fachtechnischen juristischen Frage nicht äußern wolle, ohne

die Ansicht des Ständigen internationalen Gerichtshofs einzuholen. Er, Henderson, werde zur Unterstützung eines derartigen Verhaltens des Völkerverbunds bereit sein.

Die Erwiderung der deutschen Regierung erkenne, so weit er sie verfolge, die Zulässigkeit einer Verweisung an den Völkerverbund an, während sie sich ihre Rechte mit Bezug auf jedes Verfahren, dessen Verfolgung dort vorgeschlagen wird, vorbehalte. „Ich treue mich, annehmen zu können, daß die andern Mitglieder des Völkerverbunds bei einer Verweisung an den Rat den Vorbehalt haben werden, die deutsche Ansicht über die unterbreitete Frage kennenzulernen, eine Frage, die, wie ich hinzufügen möchte, in so hervorragender und unankerknbarer Weise für ein solches Verfahren geeignet ist.“

und ich hoffe ernstlich, daß, wenn die Zeit kommt, gelunden wird, daß die Verhandlungen zwischen der österreichischen und der deutschen Regierung nicht so weit fortgeschritten sind, daß die freundschaftliche Atmosphäre, in der Fragen normalerweise vom Völkerverbund behandelt werden, beeinträchtigt wird.

In der außerordentlichen Erwartung, daß meine Hoffnungen verwirklicht werden, erlaube ich Sie. Ihre besondere Aufmerksamkeit dem unschätzbaren Vorteil zuzuwenden, den das Bestehen der Völkerverbundsmaschinerie Mittelstaaten bietet, die — wie wir alle in den letzten Tagen — einer Lage gegenüberstehen, die unter andern Umständen weiterhin bittere Gefühle und schärfere Worte zur Folge haben könnte. Es bestehen

vier Punkte,

die ein besonderes Interesse beanspruchen. An erster Stelle hat sich eine Verschiedenheit der Ansicht darüber ergeben, ob der Völkerverbund oder irgend ein besonderes Hilfs-

Schober über das deutsch-österreichische Vorgehen.

Ein Appell an die Einsicht der Welt.

Wien, 30. März. (Via Drahtmeldung.) Außenminister Dr. Schober gab heute vor den Vertretern der auswärtigen Presse Erklärungen über den deutsch-österreichischen Zollanleiheplan ab.

Der Minister teilte u. a. mit, daß Dr. Curtius und er bei dem Wiener Besuche des deutschen Außenministers im Februar daran gedacht hätten, die nächste Paneuropa-Kommisionstagung im Mai dazu zu benutzen, um dieses Projekt dort vorzubringen. Der in Aussicht genommene Termin, vor welchem Dr. Curtius und er die Angelegenheit noch einmal besprechen wollten, sei aber plötzlich hinfällig geworden, weil sich die deutsche Regierung erinnerte, daß am 24. März das vorbereitende Komitee für die nächste Paneuropa-Kommisionstagung in Paris zusammentreten wolle. Die deutsche Regierung fand, daß es notwendig wäre, schon vor dieser vorbereitenden Kommissionstagung die in Betracht kommenden Staaten von dem deutsch-österreichischen Entschlus zu verständigen. „Vielleicht war angesichts der Tatsache, daß kein Vertrag vorlag, das man sich nur über prinzipielle Richtlinien geeinigt hatte, diese Verständigung nicht einmal notwendig.“

Ich weiß auch nicht, ob zwei andere Staaten in Europa überall von dem, was sie miteinander besprochen haben, sofort ganz Europa Mitteilung zu machen sich verpflichtet fühlen würden.

Die beiden Staaten haben das nun gerade aus der Erwägung heraus getan, damit nicht der Eindruck einer Überumpelung Platz greife. Vielleicht hat gerade diese Auffassung den Eindruck hervorgerufen, als ob es sich hier um etwas im geheimen Ausgemachtes handle.

Was das Verhältnis Österreichs zu Deutschland betrifft, so kann man Deutschland, so wie die Verhältnisse jetzt liegen, beim besten Willen in keiner Weise entgegenkommen, weil jede Begünstigung Österreichs infolge der Meistbegünstigungsklausel auch die Berücksichtigung aller anderen Staaten in demselben Ausmaße zur Folge hätte. Auf der Suche, unsere handelspolitischen Verhältnisse zu verbessern, müssen wir uns nach einem Ausweg umsehen. Präferenzstöße haben bisher noch nicht die Zustimmung gefunden. Die Zustimmung wird aber gefunden werden müssen, weil ein Ausweg gegenüber der Meistbegünstigungsklausel gefunden werden muß, wenn wir nicht alle zugrunde geben wollen. Diesen Ausweg glauben wir in der Zollunion zu finden. Nichtsdestoweniger haben wir uns nicht auf Deutschland beschränkt; wir wollen ebenso mit Ungarn und Südslawien verhandeln, und andererseits führt Deutschland gegenwärtig in Wien Verhandlungen mit Rumänien. Gewisse genug, daß wir Mitteleuropa und Europa und nicht lediglich eine Zollunion zwischen Deutschland und Österreich wollen.

Schober schloß:

Ich appelliere an die Einsicht der Welt, ob wir wirklich einen Fehler gemacht haben. Ich glaube, wir haben unseren Staaten und unserer Bevölkerung gegenüber, aber auch Europa gegenüber nur eine Pflicht erfüllt. Nichts ist uns ferner gelegen, als den Frieden Europas irgendwie zu stören.

Die Ausführungen des Vizekanzlers wurden von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Tagung nationalsozialistischer Juristen.

Eine geheime Drahtleitung.

Leipzig, 30. März. Der Bund Nationalsozialistischer deutscher Juristen hielt am Samstag und Sonntag in den „Friedrichshallen“ in Leipzig-Connewitz eine zweite Reichstagung ab. Von den SA-Leuten wurde eine geheime Drahtleitung nach der Saalbüchse der „Friedrichshallen“ festgestellt. Man vermutete ein Attentat und verständigte die Polizei. Der Polizeibericht meldet darüber folgendes: Am Sonntagvormittag wurde das Polizeipräsidium von der Leitung der NSDAP. verständigt, daß im Grundriss des Etablissements „Friedrichshallen“ in Leipzig-Connewitz eine geheime Drahtleitung nach der Saalbüchse festgestellt worden sei, die auf ein beabsichtigtes Sprengstoffattentat gegen die Teilnehmer schließen lasse. Das Polizeipräsidium nahm sofort die Ermittlungen unter Zuziehung des Erkennungsdienstes und eines Feuerwerfers auf. Die Annahme, daß die Leitung einem Sprengstoffattentat dienen sollte, bestätigte sich nicht. Es wurde vielmehr festgestellt, daß an der Drahtleitung, die von einem Nachbargrundstück nach dem Saal führte, unter der Bühne eine radioartige Anlage angebracht war. Es wurden in dem Nachbargrundstück drei Personen ermittelt, die sich als Mitglieder des Reichsbanners ausgaben und sagten, daß sie durch die Radioanlage den Verlauf der Tagung hätten abhören wollen.

Die französischen Kriegsdokumente.

Beisprechungen über den Einmarsch in Belgien.

Paris, 30. März. Der 5. Band des großen französischen Urkundenwerkes ist heute zur Ausgabe gelangt. Er behandelt die Monate Februar bis Mai 1912, eine Periode, in der sich die Tätigkeit Poincarés auswirkte, begann, der kurz zuvor das Präsidentschaftsamt des Kabinetts und das Vorsteheramt des Auswärtigen übernommen hatte.

Der mit der Veröffentlichung amtlich betraute Verlag der „Europe Nouvelle“ hat in einer Voranzeige Andeutungen gemacht, die vermuten lassen, daß Frankreich 1912 an einen Einmarsch in Belgien gedacht habe. Die Publikation selbst zeigt die Angelegenheit jedoch noch in einem ganz anderen Licht. Allerdings sind die wichtigsten Dokumente nicht in dem Werk enthalten. Die Herausgeber haben sich darauf beschränkt, die wichtigsten Dokumente über das wichtigste Ergebnis der Vorkriegsgeschichte in eine Fußnote von wenigen Zeilen zusammenzufassen, die folgenden Wortlaut hat: „In einer Unterredung, die Ministerpräsident Poincaré am 21. Febr. 1912 mit dem Kriegsminister, dem Marineminister, dem Chef des Generalstabes und dem Direktor der politischen Abteilung des Außenministeriums hatte, legte General Joffre dar, welche Ausichten der französische Operationsplan in einem Kriege mit Deutschland biete. Er glaubte hinzufügen zu sollen, daß die Ausichten auf einen Sieg größer wären, wenn das französische Heer die Freiheit hätte, die Offensive auf belgisches Gebiet zu tragen. Der Ministerpräsident erwiderte, daß ein solches Vorgehen mit der Gefahr verbunden sei, nicht nur Europa, sondern auch die Belgier gegen Frankreich einzunehmen. Er erklärte, die Offensive müßte mindestens auf die positive Drohung eines deutschen Einmarsches begründet sein. Er fügte hinzu: Abgesehen von der Gefahr der Durchdringung eines deutschen Einmarsches in Belgien die Ursache unseres Scheiterns mit England. Jedenfalls müßte man sich vergewissern, daß ein Plan dieser Art die belgische Regierung nicht veranlassen würde, uns ihre Unterstützung zu entziehen.“

Einige der im 5. Band abgedruckten Dokumente zeigen, wie Poincaré alles aufbot, um die Zustimmung der belgischen Regierung zum Einmarsch in Belgien zu erhalten. Aus seinen Weisungen wird ersichtlich, daß die britische Regierung den französischen Wünschen Widerstand entgegensetzt, doch fehlen jene Dokumente, die vorhanden sein müßten, um die Haltung des britischen Staatssekretärs Grey über jeden Zweifel zu kennzeichnen.

Verschiedene Umstände lassen deutlich erkennen, mit welchen Schwierigkeiten die wissenschaftliche Kommission bei der Veröffentlichung dieser Dokumente zu kämpfen hatte, so weit überhaupt eine Veröffentlichung erfolgt ist. Allerdings genügt selbst die wenigen veröffentlichten Stücke, um die französische These von der Kriegsschuld ein für allemal restlos zu widerlegen.

Das Ende der Stellenvermittlung.

Das Gesetz im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

Berlin, 30. März. Die neueste Nummer des „Reichsanzeigers“ bringt das Gesetz über die Entschädigung der gewerbsmäßigen Stellenvermittler vom 25. März 1931 und die Ausführungsverordnung dazu vom gleichen Tage. Bekanntlich ist die gewerbsmäßige Stellenvermittlung für die künftigen Berufe bereits seit dem 31. Dezember 1930 verboten. Nach dem erwähnten Gesetz muß nunmehr auch die gewerbsmäßige Stellenvermittlung in allen übrigen Berufen spätestens am 30. Juni 1931 aufhören; nur die Konzertagenturen bleiben bis auf weiteres bestehen. Anträge auf Entschädigung sind bis zum 30. Juni 1931 bei den Finanzämtern zu stellen. Für das Entschädigungsverfahren enthält die Ausführungsverordnung wichtige Bestimmungen, deren Beachtung zur beschleunigten Erledigung der Anträge dringend empfohlen wird.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende März.

Eine Sondervorstellung der Riga für Menschentiere im Deutschen Theater stand im Zeichen des Falles Bullerjahn. Eines Falles, der noch ungeklärt ist, über den das Gericht noch nicht das letzte Wort gesprochen hat! Es drängte sich einem jeden die Frage auf: Sind wir denn imstande, die Materie zu überprüften? Selbst wenn sichere Anhaltspunkte vorhanden wären, können wir — ein Valerpublikum — in einer so komplizierten juristischen Frage uns ein klares Urteil bilden? Der Fall nennt kein Stück einen Bericht. Ja, wenn es nur ein Bericht wäre, eine sachliche Darstellung der bisherigen Ergebnisse! Aber diese Angaben sind rein persönliche Schlussfolgerungen, so oft nur Behauptungen ohne jegliche Voraussetzungen. So dient man nicht einer guten Sache. Eine Reihe von guten Kräften war aufgeboten — und sie alle, auch die Mätreregestalt Wiemanns, konnten nur für sich selber zeugen.

„Und wen verurteilen Sie?“ — so fragt Alfred Herricks Tendenzstück im Berliner Theater. Thema: Ehegesetz. Die durch die Verfassung gewährleisteten Vorrechte des Mannes werden unter die Lupe genommen. Ein besonders trasser Fall dient als Beispiel. Ein Magistratsbeamter und Paragrafenfuchs — Sternheims Kasse, wie er heißt und lebt! — totallisiert seine treusbrave Gattin, das einem die Haare zu Berge stehen, und hält ihr dabei fortgesetzt das BGB. vor die Nase, das die Frau zur Weibsknechtin verurteilt. Natürlich ließe sich viel Rühliches zur Sache sagen. Aber mit vielen Überforderungen, Überforderungen, mit diesem billigen Lohn und dieser roten Nase wird weder für die Theaterkunst, noch für die Allgemeinheit etwas gewonnen. Gewinn der Vorstellung: Georg John, der eine Volksstückskabarett wunderoll vermenslichte.

Das im Theater am Schiffbauerdamm mit Erfolg uraufgeführte Volksstück „Nationalische Nacht“ von Odo von Dönnitz ist eine Gabe der Wahrnehmung komischer Zeiterscheinungen. Ein geistiger Schienenstrang zieht sich nicht durch das Stück, und eine dramatische Dampftrift ist nicht zu entdecken. Was an dem Wort Freiligraths: „Der Dichter steht auf einer höheren Warte als auf der Höhe der Partei“, Wahrheit ist, das nämlich der Mensch, dem die großen Ge-

Wiesbadener Nachrichten.

Um den Ankauf des „Wiesbadener Hof“.

Der Aufsichtsrat der Städtischen Werke A.-G. beschließt weitere Feststellungen.

Die Städtische Pressestelle teilt mit:

Die schon längere Zeit im Gange befindlichen Bestrebungen, die in verschiedenen Gebäuden befindlichen Verwaltungsstellen der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke-Aktiengesellschaft zentral unterzubringen, führte u. a. auch zu Verhandlungen wegen Ankaufs des Wiesbadener Hofes, Marktstraße 6. Der Aufsichtsrat der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke A.-G. beschloß sich in seiner letzten Sitzung mit dieser Angelegenheit. Die Beratungen führten jedoch zu keinem abschließenden Ergebnis; es sollen noch weitere Feststellungen in der Angelegenheit getroffen werden.

Das Haus „Wiesbadener Hof“, dessen selbstgerichtlicher Taxwert vor dem Kriege über einer Million Mark lag, wurde im Februar 1925 von der „Rassauische Landwirtschaftsbank, Aktiengesellschaft“, hier selbst nicht zum Preise von 500 000 Mark, sondern nur 225 000 Mark gekauft, und zwar von einem belgischen Konsortium, laut Kaufvertrag vor Herrn Notar Straß. Bekanntlich diente der „Wiesbadener Hof“ im Kriege als Hilfskaserne und nach Einzug der Franzosen als Verwaltungsgebäude der „Restitutionskasse“. Der damalige vermüllte Zustand des Hauses machte für die Erwerberin eine umfassende Renovierung erforderlich. Nach Neuerrichtung von Nebengebäuden und nambastischen Umbauten stellte sich der Hauswert nach Architektenkriterien auf 550 000 Mark, während das Objekt am 31. Dezember 1928 mit 547 553 Mark bei der „Rass. Landw. Bank“ zu Buch stand.

Im August 1927 lag für das Hausgrundstück ein festes Kaufangebot des Herrn Landeshauptmannes in Höhe von 550 000 Mark vor. Am 8. August 1927 sollte im Landeshaus vor Herrn Notar von Papen der fertige Kaufvertrag in Anwesenheit des Herrn Landestrat Schüller und der aus Landwirten meist bestehenden „Hausverkaufskommission“ unterzeichnet werden. Letztere verlangte jedoch, trotz eindringlichem Zureden durch die anwesenden Direktoren der „Rass. Landw. Bank“ 600 000 Mark, wodurch sich die so günstige Verkaufsgelegenheit verlor.

Die „Rassauische Landwirtschaftsbank A.-G.“ hat, wie uns mitgeteilt wird, auf das Hausgrundstück „Wiesbadener Hof“ niemals eine Hypothek aufgenommen. Es ist deshalb ein Irrtum, wenn die „Rassauische Landeshausbank“ bei den Verkaufsverhandlungen als „maßgeblichste Hypothekengläubigerin“ bezeichnet wurde.

Die Erhebung der Realsteuern für 1931.

Umlegung eines Teiles der städtischen Grundsteuer, der Müllabfuhrgebühr und des staatlichen Zuschlages zur Grundvermögenssteuer auf die Mieter.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Nach § 59 des Kommunalabgabengesetzes regelt sich die Erhebung der Realsteuern für 1931 vorläufig, wie folgt:

Ab 1. April 1931 beträgt der städtische Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer nicht mehr 420 Prozent, sondern nur noch 375 Prozent. Hieron werden in den neuen Stadtteilen, mit Ausnahme von Wiesbaden-Biebrich, von den bereits zur Zeit der Eingemeindung dort wohnhaft gewesenen Steuerpflichtigen 1/2, also 281,25 Prozent erhoben. Der Vermieter ist berechtigt, den über 100 Prozent hinausgehenden Betrag auf die Mieter umzuliegen. Die Umlage hat nach dem Verhältnis der reinen Friedensmieten auf die selbständigen Wohnungen oder die selbständigen Räume anderer Art zu erfolgen. Hierbei sind auch Räume zu berücksichtigen, für die nicht die gesellschaftliche Miete gezahlt wird oder die nicht vermietet sind.

In dem Normalfall, von dem das Grundvermögenssteuergesetz ausgeht, d. h. wenn die Friedensmiete rund 6 Prozent des Grundsteuerwertes beträgt, berechnet sich die Umlage für Alt-Wiesbaden und Wiesbaden-Biebrich auf 11 Prozent für die neuen Stadtteile auf 7,25 Prozent der Friedensmiete.

Die hier angeführten Sätze betreffen, und das wird ausdrücklich betont, den Regelfall.

Vom 1. April 1931 ab können demnach vom Vermieter — erstmalig für den Monat April — unter der vorstehenden Voraussetzung insgesamt umgelegt werden:

I. In Alt-Wiesbaden:

1. der 100 v. H. der Grundvermögenssteuer übersteigende Betrag der städtischen Grundsteuer mit 11 %
2. der 100proz. Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer mit 4 %
3. für die im Jahre 1929 stattgehabte Erhöhung der Müllabfuhrgebühr 0,25 %

insgesamt 15,25 %

der Friedensmiete,

II. Für den Stadtteil Wiesbaden-Biebrich

können außer den vorstehend zu 1. und 2. angegebenen 15 % für die vom 1. August 1930 an erfolgte Erhöhung der Müllabfuhrgebühr 0,5 % umgelegt werden, so daß der umlegbare Gesamtbetrag sich dort auf 15,5 % berechnet.

III. In den Stadtteilen Wiesbaden-Schierstein und Wiesbaden-Sonnenberg, sowie in den neuen Stadtteilen:

1. der 100 v. H. der Grundvermögenssteuer übersteigende Betrag der städt. Grundsteuer mit 7,25 %
2. der 100proz. Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer mit 4 %

insgesamt 11,25 %

Für Wiesbaden-Sonnenberg kommen hierzu noch 0,25 % für die im Jahre 1929 stattgehabte Erhöhung der Müllabfuhrgebühr.

Bezüglich der Veranschlagung der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücke zur städt. Grundsteuer und bezüglich der Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrag und nach dem Kapital ergibt sich besondere Bekanntmachung.

Die durch den Runderlaß des Finanzministers vom 10. 3. 31 betr. Änderung der Hauszinssteuerordnung auf 1. 4. 31 angeordneten Ermäßigungen der Hauszinssteuer werden auf den den Steuerpflichtigen im Laufe des Monats April ausgehenden Steuerzetteln berücksichtigt.

Ist eine Hotel-Ronditorei ein handwerklicher Betrieb?

Der Bezirksausschuß sagt: Ja!

Das hiesige Hotel „Rosa“, W. und A. Daefner, Kommandit-Gesellschaft, betreibt ein Café und eine Ronditorei. Da Bassanten und Hotelfremde neben Hotelgästen das Café besuchen, auch Ronditoreiwaren über die Straße verkauft wird, wurden Café und Ronditorei als handwerklicher Nebenbetrieb erachtet und in die Handwerksrolle eingetragen. Der Stadtausschuß, der deshalb angerufen wurde, entschied, der Cafébetrieb verbunden mit der Ronditorei stelle einen handwerklichen Betrieb dar. Gegen diesen Entscheid legte das Hotel „Rosa“ Einspruch ein. Der Vertreter der Handelskammer erklärte vor dem Bezirksausschuß, Café und Ronditorei könnten nicht als Kleingewerbe, sondern nur als Vollkaufmannsgewerbe angesehen werden, da sie ein Teilbetrieb des Hotelgewerbes seien. Er beantragte die Freistellung von der Eintragung in die Handwerksrolle bzw. zur Veranschlagung zum Handwerkskammerbeitrag. Im übrigen beantragte er den Fall zur nachmaligen Prüfung und Entscheidung an den Stadtausschuß zurückzuverweisen. Der Vorsitzende erklärte hierzu, der Bezirksausschuß habe seinen Grund, an der Unparteilichkeit des Stadtausschusses zu zweifeln. Der Vertreter der Handelskammer vertrat den Standpunkt, es handle sich in diesem Falle um einen handwerklichen Nebenbetrieb. Der Bezirksausschuß wies die Berufung gegen das Urteil des Stadtausschusses mit der Begründung zurück, ein Betrieb, der an Ort und Stelle Waren herstellt, die sofort konsumiert werden, ist ein handwerklicher Betrieb. Ronditoreien fallen unter handwerkliche Betriebe. Die Ronditorei im Hotel „Rosa“ sei daher ein Nebenbetrieb. Eine Rolle spielte hier noch die Frage, ob die in der Ronditorei hergestellten Waren mehr von Hotelgästen als von Hotelfremden gekauft und verzehrt werden. Das letztere sei der Fall.

Aus Kunst und Leben.

— Kurhaus. Im Franz-Schubert-Jahr hatte sich zu Wien ein „Internationaler Kongress für Schubert-Forschung“ zusammengefunden, auf dem die hervorragendsten Musikgelehrten, wie Max Friedländer, C. Deutsch, v. Mandelssohn und andere Kapellmeister, wertvolle Beiträge zur Schubert-Kunde lieferten. Als praktischer Musiker von Fach legte ein jüngerer Künstler ein begeistertes Schubert-Bekenntnis ab: es war Ernst Krenel, der namentlich „die nach innen gekehrte Originalität Franz Schuberts“ hervorhob und ihn als „besitzlich-österreichischen Künstler von gedanklicher Größe“ zu preisen wußte: so — derselbe Ernst Krenel, der einst die „Zwingburg“ zu Ehren der atonalen Musik errichtete; der mit „Sonny spielt auf“ den „Jazz“ verherrlichte; und der erst mit seinen „drei Einaktern“ — ähnlich wie neuerdings Strawinsky — an den „schönen Klang der Musik wieder zu glauben wagte! Nun lernten wir gestern Ernst Krenels „Reisebuch aus den österreichischen Alpen“ kennen, das diese mehr rückläufige Tendenz in Krenels Schaffen sein natürliches Empfinden für das romantisierende Österreichertum deutlich erkennen läßt. Wie Schuberts „Winterreise“, so erleben wir jetzt, dank Krenels poetischer und musikalischer Begabung, eine moderne „Sommerreise“. Es sind zwanzig Lieder, die Herr Heinrich Böslin unter Klavierbegleitung des Herrn Daveland — beide vom Staatstheater — zu Gehör brachte. Über Herrn Böslins Stimme und Gesangsart braucht wohl kaum noch besonders berichtet zu werden: sein Organ ist von magnetischer Anziehungskraft und empfänglich für alle Schattierungen des Ausdrucks. Die Klavierbegleitung des Herrn Daveland ist durch Virtuosität und Musikalität gleichermaßen ausgezeichnet. So folgte man dem neuen Liebeskreis im allgemeinen mit gespanntem Anteil: „im Allgemeinen“; denn im Besonderen wurde das Fehlen gedruckter Texte ernstlich vermißt: brauchte doch der Sänger selbst das Notenheft zum Nachlesen von Text und Musik. Schon durch diese Daltung bleibt im Vortrag vieles unverständlich; und es gab gewiß gellende Stimmenerfreuten, aber den Krenel — Krenel sein Leben. Unmöglich, all diesen zwanzig Liedern im einzelnen gerecht zu werden. Die poetische Gesamtanlage zeugt von hoher Bildung, von Kunst und Wissen, die Musik weist immer neu zu fesseln, sei's durch den melodischen Reiz der Gesangslinie oder durch die tonmalische Ausgestaltung der Klavier-

danken aus dem Dersien fließen, weiterbläst als über den kleinen Alltag, das gilt nicht von der Satire Dorowits. Er verachtet das politische Leben. Man muß oft herzlich mitlachen. Doch am Ende fragt man sich: Was will er? Wie sieht die Welt aus, die er wünscht? Satire ohne Gegenbild eines Ideals — mag es auch nur zwischen den Zeilen erkennbar sein — ist Kommiß bloß aus dem Kampfe willen, ist letzten Endes zwecklos. — Die italienische Nacht breitet sich über ein bayerisches Provinznest. Fest der Republikaner im Wirtshaus. Neben werden geschwungen, Unentschiedenes wird mit Überzeugung verurteilt. Ein schwaches Stück, ohne festlichen Handlungsablauf. Aber im einzelnen sicher sehr beachtlich. Ein bodenständiger Dialog, voll Witz und Charakteristik. Figuren wie von einem Simplicissimus-Zeichner. Francesco v. Mendelssohn, der Spielleiter, hat das Zustandekommen mit Liebe und kundigem Blick ausgeführt und ausgefüllt.

In der Volksbühne ereignete sich die Uraufführung von Stefan Großmanns österreichischem Sozialistenstück „Die beiden Adler“. Am stärksten bahrt die Schlüsselszene. Viktor Adler besucht seinen Sohn, den Mörder des Grafen Stürgkh, im Gefängnis. Sie, die sich so vieles in den lara bemessenen Minuten zu sagen hätten, liegen sich stumm in den Armen. Das ist ergreifend und dichterisch. Nur mühte diese Szene ein Gipfelpunkt, ein Ergebnis dramatischer Entwicklung sein. Dem Verfasser kam es im wesentlichen darauf an, eine „tieferer Einseitigkeit“ darzustellen, eine Einseitigkeit, die durch weltanschauliche Gegensätze und partiellen Fanatismus nicht zerstört werden kann. Aber der Schwerpunkt der vorhergehenden Akte liegt anderswo. Es wird die gewitterschwüle Luft fühlbar gemacht, aus der sich wie ein Bliz der tödliche Schuß entläßt. Was besagen diese Akte? Was sehen sie uns heute noch an? Dieses Wien von damals muß als höchst überflüssig empfunden werden. Und gerade in einem Zeitpunkt, wo Österreich ein Beispiel vorbildlicher Entschlossenheit gibt. Der Deukalionist Großmann ist dem Dramatiker im Wege. Man weiß bis zur letzten Szene nicht, wozu der Weg führt. In klarem Umrisse erscheint nur die Gestalt Viktor Adlers, des Sozialistenführers. Die Vorstellung, die der Verfasser selbst leitete, gab so viel an fesselnden Einzelerlebnissen, das man sich der Unzulänglichkeiten des dramatischen Gefüges nicht immer bewußt wurde. Walter Frank und Ernst Busch gaben Vater und Sohn überzeugend. Florian Rienz.

Hauszinssteuer-Stundung.

Neue Anträge erforderlich.

Anträge auf Stundung von Hauszinssteuer aus dem Jahr am 31. März 1931 ablaufenden Rechnungsjahr 1930 sowie aus früheren Rechnungsjahren können, wie die städtische Pressestelle mitteilt, nur noch beim Katasteramt, Rheinstraße 35/37, gestellt werden.

Nur für die Zeit ab 1. April 1931 können Stundungsanträge auf den hierfür vorgesehenen Vordrucken bei dem Magistrat — Steuerverwaltung eingereicht werden. Die Formulare sind für die Einwohner von Alt-Wiesbaden im Rathaus — Botenamt, Schalteraum — für die Bewohner der neuen Stadtteile in den ehemaligen Rathäusern erhältlich. Besonders ist darauf zu achten, daß die Angaben auf den Formularen vollständig und richtig gemacht und durch die entsprechenden Bescheinigungen belegt werden. Insbesondere sind sämtliche zum Haushalt des Einkommensberechtigten zählende Angehörige nebst ihrem Einkommen und die Anzahl der an Unternehmern abgegebenen Zimmer, ob möbliert oder unmöbliert, anzugeben. Anträge, bei denen dies nicht der Fall ist, werden ohne weiteres unerledigt zurückgegeben. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß begründeten Anträgen im allgemeinen nur mit Wirkung vom ersten des Monats stattgegeben wird, in dem der Antrag gestellt ist. Anträge auf Stundung der Hauszinssteuer wegen Mißbilligung sind unmittelbar an den Herrn Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses (Katasteramt) zu richten.

Wiesbadener Standesämter.

Rambach und Sonnenberg zusammengelegt.

Mit dem 31. März d. J. wird, wie die städtische Pressestelle mitteilt, das Standesamt Wiesbaden-Rambach aufgelöst. Der bisherige Standesamtsbesitz wird mit dem Standesamtsbezirk Wiesbaden-Sonnenberg vereinigt. Die Standesamtgeschäfte werden vom 1. April 1931 ab vom Standesamt in Wiesbaden-Sonnenberg mitverlehen. Die Führung der Standesamtgeschäfte in Wiesbaden-Sonnenberg wurde mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden mit Wirkung vom 1. April 1931 dem Verwaltungssachmann Johannes Höggarth übertragen. Zu seinen Stellvertretern wurden Oberassistent Stein und Verwaltungsassistent Vauß bestimmt. Zugleich wurden die Genannten auch zu Standesbeamten-Stellvertretern für sämtliche Wiesbadener Standesämter berufen.

Jahresarbeit des Westlichen Bezirksvereins.

Der Westliche Bezirksverein hielt Montagabend 8 Uhr im „Schwalbacher Hof“ seine diesjährige Jahresversammlung unter Vorsitz von Lehrer Thoma ab. Nachdem der 1. Schriftführer, Architekt Fritz Schildner, die Niederschrift der letzten Jahresversammlung verlesen hatte, die genehmigt wurde, und auf die Verlesung der Niederschriften der Vorjahre verzichtet war, erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Das 38. Vereinsjahr erfüllte die Hoffnungen nicht, weil Wirtschaft- und Privatleben tief erschüttert wurden. Die schwere Zeitlage ist auch den gemeinnützigen Vereinen höchst ungünstig. Die Stadt hat zu den notwendigen Unterhaltungen kein Geld; so mußte mancher der geäußerten Wünsche notgedrungen unerfüllt bleiben. Unter den besonderen Einrichtungen wurde der Sängerbund in der verlängerten Klarenthaler Straße (im Westkristall) errichtet. Der Fußweg ist hier immer noch nicht in Ordnung und Motorabfahrer und Radfahrer sehen die Straße als Fahrbahn an. Wegen der Staubentwicklung wurde eine Eingabe an die Stadt gemacht. Wegen des Gefährdes vor dem Hauptbahnhof antwortete der Magistrat, daß die Errichtung des Reisinger-Brunnens die Frage in Fluß bringen würde. Bei den beantragten Verkehrswünschen wurde die Haltestelle der Linie 3 am Rosenplatz, in der Schwalbacher Straße, wieder hergestellt. Der Antrag der Weiterbenennung der Nummern der Autobuslinien hatte Erfolg. In der Varmabewegung wurde das Merkblatt für Haus und Hof, vom Vorsitzenden ausgearbeitet, mit geringen Änderungen angenommen und verteilt. Bei der Ausstellung von Bänken war der Verein erfolgreich tätig und deren Errichtung im westlichen Wald verursachten einen Kostenaufwand von 184.66 M. Wegen Anschaffung von Bänken an der verlängerten Klarenthaler Straße bezog im Westkristall wurde mit der Stadt verhandelt, die nur einen Teil übernehmen will. Die Vogelfütterung wurde im Winter durch

partie. Aus dem ersten Teil nahm besonders „Kloster in den Alpen“ durch seine stimmungsvolle Färbung für sich ein; „Taurische Grotte“ überraschte durch den Aufschwung zum Schluss: „Und das Trübe ist vergessen!“, und „Friedhof im Gebirgsdorf“ — durch seinen elegischen Anhauch. Aus dem zweiten Teil wachte „Regenbogen“ durch die unabhängig plätschernde Begleitung die Aufmerksamkeit; und „Unter Wein“ („Dem Andenken Schuberts“) nimmt wirklich den gemühten Ton schäuberlicher Wiener Ländler an, und gefiel allgemein. „Alpenbewohner“ — ist mit dem Potpourri der verschiedenen Aepel humorvoll gedacht; doch gingen (ohne Textbuch) gewiss manche Pointen verloren. Der dritte Teil enthält u. a. das mehr kontemplative „Polst“, das mit einem Appell an die allgemeine Friedfertigkeit abschließt, und das in wehmütiger Empfindung getauchte „Heimweh“. Lustige Musik erhält im vierten Teil aus der kleinen Stadt in den südlichen Alpen; lehrhaftig klingt der „Ausflug nach Belschland“. Nun ein energiegelades: „Nur es sein“ — es muß sein; die „Entscheidung“ ist gefallen; es gilt die „Heimkehr“ — ein besonders melodisch warm erfülltes Lied mit vaterländisch gedanktem Abschlus. Mit einem mehr nur dekorativ gehaltenen „Epilog“ — Betrachtung über Leben und Sterben — schließt das merkwürdige Werk. Die Zuhörerhaft — sie füllte den „kleinen Saal“ recht ansehnlich — erwärmte sich je mehr und mehr für die neue Musik und die ebenso moderne Poesie, und feierte den beliebten Interpreten Heinrich Hölzlin und seinen Begleiter Kurt Hapelland durch lebhaften Beifall und immer erneute Hervorrufe.

* **Uraufführung im Kölner Schauspielhaus.** Am Sonntag fand im Kölner Schauspielhaus die Uraufführung eines Werkes von Franz Johannes Weinrich: „Die Magd Gottes“ statt. Weinrich ist einer der angesehensten jüngeren katholischen Dichter, und auch sein neues Werk geht von betont katholischer Auffassung aus. Es ist daher fraglich, ob der Eindruck, den das Werk hier, gewissermaßen als ein Weibspiel der Karwoche, hinterließ, anderswo, bei einem anderen genius loci, der gleiche sein würde. Im Mittelpunkt des Stücks, wie Weinrich sein Werk selbst nennt, steht die legendäre Gestalt der heiligen Elisabeth. In mittelalterlichem Gewande, aber doch ewig gültig, werden uns die schweren Leiden und Leiden der Heiligen nach großen Kriegen vor Augen geführt. Die dramatische Durchführung ist dem Dichter in einzelnen Szenen ausgezeichnet gelungen, im allgemeinen leidet das

Schloß Hohenbuchau.

Ein Besuch am Sonntag.

Vlinks am Eingang von der Chaussee her steht am Vorberthauschen ein Wappen des Erbauers: „In allem gesund.“ Man hat Zeit über den Spruch, der zwischen einem krausköpfigen Engel und drei Buchenblättern steht, nachzudenken, während man auf breitem Wege zwischen erlesenen Koniferen dahingehet. In allem? gesund. Es war sicher keine gesunde Geldanlage, als Baron von Krauskopf die ungeheuren Entwürfe — 2½ Millionen Mark pro Jahr — aus seinen Gummilantagen und -fabriken auf die eine Karte setzte: Hohenbuchau. 7 Millionen mag er ausgegeben haben, 2,5 Millionen ist der amtliche Wert. Millionen verlor das drum und dran; die Chaussee zum Schloß beiläufiger, die heute niemand besucht. In allem gesund? Das ist ja heute die Frage, die um das verlassene Schloß tobt. Irgend etwas ist da umgefallen, wenn nach amtlicher Schätzung der Nutzungswert des gesamten, 18 Hektar umfassen Komplexes auf 37.200 Mark sich beläuft, die jährlichen Unkosten, Hauszinssteuer, Verzinsung und Unterhaltungskosten 62.000 Mark dagegen betragen. Schon bevor man Näheres weiß, drückt einem etwas: ein Dorf lebte in pleistaffler Beziehung von einem großartigen militärischen Grandseigneur, auf marmornen Pfeilern stampten in dem weitläufigen Marktplatz 12 Rappen, hier waren glänzende Feste — aber nun ist alles wie tot und in dem herigen Schweizerhäuschen spielte sich einmal eine Tragödie ab, als Frau v. Krauskopf hier freiwillig aus dem Leben schied. Und von Krauskopf selbst starb in ärmlichen Verhältnissen. Was wird noch einmal aus dem Schloß werden?

In allem gesund: hier am Brachbau des Schlosses stimmt es. Man braucht in nichts zu sparen. Mit Blei und Eisen sind die Bausteine getränkt und verbunden zu einem Prunkstück modernen Barocks. Es gibt in diesem Brachbau Räume erlesener Art. Das Treppenhaus etwa, von jeder das Prunkstück des Barock. Bruchsal und Würzburg mögen hier vorgeblich haben. Die weiße Marmortreppe mit vergoldetem schmiedeeisernen Geländer, der gelblich getönte Stuck, Säulen aus rötlichem, graublau geputztem nassauischem Marmor, Tür- und Heizkörperverkleidung aus dunkelrotem Marmor, drei hohe, lichte Fenster und ein großes Oberlicht, im al fresco Gemälde des Ruchelgewölbes die Begrüßung der Gäste von Professor Becker nach Ari des Paolo Veronese: eine Sinfonie von Linie, Vornehmheit und Farbe.

Im Stile Louis XIV. ist der Empfangsalon gehalten, eingerichtet von Hofarchitekt Melker, St. Petersburg. Marmorne Seitentapeten, stumpf grün-braune Velourüberzüge der Möbel, weiß-marmorne Pfeiler mit violettem Giebel, schwarzer Marmordel mit arabischen Linien, an der einen Längswand der Gobelin „Triomph de Flore“, gewebt nach dem gleichnamigen Gemälde Bouchers im Louvre. Türen wie ein Gedicht aus farbigem Birkenholz mit Bronze- und Messingverzierungen, ein Kronleuchter, der sein Licht durch sein gechliffenes Kristallgitter sendet wie eine Leuchtfontäne und in dem großen Spiegel der einen Längswand dem Gobelin gegenüber festlichen Gästen einen Begriff gab, wie hier Reichtum sich in Geschmack wandelte. Man war offenbar generös — gegen Gäste. Im Souverän weitläufige Küchenanlagen — 24 Personen Dienstpersonal wohnen neben den Gästen täglich zu verpflegen — im Oberen des Fremdenzimmers neben Fremdenzimmer, für trinkende Männer gegenüber dem Weinkeller ein Kneisimmer mit schweren Sandstein Säulen und launigen Trinktischen, der weitläufige Park

den Vogelwälder Kothbach wie früher ausgeführt. Die Kriegsgräberfürsorge wurde mit 50 M., der Gartenbauverein mit 75 M. für den Ballonschmuck, die Varmabewegung mit 20 M. unterstützt. Der Mittellieberbestand beträgt 448. In der Ausgabe wurde die Frage der Merkblätter, die nicht in allen Häusern angebracht sind, erörtert, ebenso die Erschütterungen, die durch die Anhänger der Lastkraftwagen in den Häusern entstehen. Über den Kassenbericht, der mit einem reinen Überschuss abschließt, berichtete Herr Gärtner. Die Einnahmen beliefen sich auf 579.77 M., die Ausgaben auf 535.12 M., so daß ein Überschuss von 44.65 M. verblieb. Die Wahlen ergaben als Rechnungsprüfer die Wiederwahl der Herren Meier, Wagner und Schönfeld. Die Ergänzungswahl zum Vorstand brachte die Wiederwahl der Herren Joedel und Schmidt und die Neuwahl von Herrn Rothardt, der Herr Gärtner eine Wiederwahl ablehnte. Bei der Wahl

Wert unter einer zu epischen Schilderung, die durch ein eingeschobenes Zwischenspiel, das Kassenspiel, noch verstärkt wird. Zu dem Stück hat Hanns Avril einen Bühnenmusikal geschrieben, welche die einzelnen Szenen wirkungsvoll untermauert. Die Aufführung unter Leitung des Intendanten Fritz Scholl war hervorragend. F. 3.

* **Presber-Uraufführung in Götting: „Dersdame“, ein rheinisches Lustspiel.** Der rheinische Dichter und Romanist Rudolf Presber ist der deutschen Bühne als Leihhaber der Lustspielkunst Presber und Stein ein guter Bekannter. In dem am Sonntag in Götting uraufgeführten Lustspiel „Dersdame“ zeichnet er als einziger Verfasser. Der Dichter hat es „rheinisches Lustspiel“ getauft. Rheinische Lebensweise, wie wir sie in allen Presberischen Stücken gewohnt sind, beherrscht die Handlung, die dem Zeitgeschmack angepasst ist. Der Inhalt läßt sich durch den Schläger: „Leutnant war ich einst bei den Husaren“ kennzeichnen. Verleger: Hufarenleutnant, — inzwischen Major a. D., trifft in einem Schwarzwaldhotel, wo er mit seinem Freunde weilt, seine Jugendfreundin Dörchen — inzwischen Frau v. v. Kommerzienrat geworden — wieder. Rühliche Liebesgeschehnisse entwickeln sich. Zum Schluss die übliche Lustspielverlobungsstimmung. Die Bühnenfiguren hat Presber gemühtvoll-schaffhaft gezeichnet. Errobt Lustspielweise sind nach bewährtem Rezept in die komischen Situationen hineingewirft. Die flotte Dialogführung, die wohlwollend frei von unständlicher Weiberei ist, rundet alles ab, so daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Das Publikum spendete denn auch in bester Stimmung stürmischen Beifall und rief schon nach dem zweiten Akt den Dichter auf die Bühne. Die Darsteller, wie auch Intendant Stahl, der die Regie führte, hatten verdienten Anteil an dem glänzenden Erfolge der Uraufführung. F. 2.

* **Otto Hartwich: „Der dreizehnte Apostel“.** (Uraufführung im Bremer Schauspielhaus.) Von unserem Bremer Mitarbeiter wird uns geschrieben: Hartwich hat die gewaltige Redenanstalt Pauli, des dreizehnten und größten Apostels, zum Träger eines österlichen Weibspiels voll erschütternder Wucht und bewundernder Glaubensbegeisterung gemacht. Gewiß, der Dichter ist kein Verehrer der paulinischen Dogmen, man fühlt aus seiner Dichtung den Drang zu dem reinen Wort Jesu, dem auch heute noch mehr Dörchen entgegengehalten, als den frommen Gesellen der Kirche, aber das hindert ihn nicht, in Paulus den großen und einzigen Führer, den unbedingten Befehl zu sehen,

mit seinen Statuen, Edelbäumen, Niesentreibhaus, fünf Pavillonen und Teichen und überall von Veranden erlebte Fernsicht, auf den Taunus, den Rheingau, die Bindungen des Rheins — wenn man in sich glücklich war, hier ließ es sich leben. Sie konnten erlesene Stücke von Kunst bewundern, etwa im selben Salon Andacht halten vor einem wertvollen japanischen eingelegten Schrank oder dem vergoldeten Rahmenaufbau des Komins des roten Salons nach Vorbildern im Bruchsaler Schloß, oder die aus dunkel poliertem Kuchholz gefertigten Türen mit vorzüglich geschnittenen Löwenköpfen bestaunen.

Ein Glanzstück ist der große Saal mit eingebauter Orgel, darunter wieder das Wappen von Krauskopf. Das Ganze von hervorragender Kunst. Frühes Barock. Sechs wundervolle Kristallkronleuchter hängen von der Decke. Trotz seiner Ausmaße, 17 Meter Länge, 11 Meter Breite und 11 Meter Höhe, wirkt der Saal, an der Längsseite von drei Fenstern durchbrochen, intim. Vor den Fensterrahmen stehen je ein paar Monolith-Säulen aus gelbem italienischem Marmor. Der Sadel in wirkungsvollem Kontrast aus schwarzem Marmor.

Man durchwandelt staunend die weiteren Räume des unteren Geschosses: das Gartenszimmer, die vornehme Glasveranda, das Speisezimmer, eine weitere Veranda, das Billardzimmer, die Bibliothek.

In allem gesund! Es geht einem durch den Kopf. Man geht über die wertvollen Teppichläufer ins erste Geschloß. Drei einfach gehaltene Zimmer, sonnig, ruhig, mit weitem Blick auf den Rheingau — wenn man in einem so großartigen Schloß gemütlich leben will, was bleibt einem da übrig, als nüchtern eine kleine bürgerliche Wohnung mitten in aller Pracht einzurichten? Auf dem Tintenfass liegt im Studierzimmer noch ein einfacher Federhalter mit verrosterter Feder. In dem Bücherregal stehen noch Krauskopfs Bücher: naturwissenschaftliche Werke, deutsch-französischer Krieg, Handbuch der Arbeiterwohlfabrik. Ich sehe zum Fenster hinaus. Ein Neb streicht durch den Park. Oben am blauen Himmel jagt Frau Ruffard, während zwei männliche Fußlärer kämpfen um ihren Besitz. In allem gesund? Im selben Geschloß drei Zimmer im Bauzustand. Abgeschlagene Decken, unverputzte Wände, Mörtel und Dedenverpus am Boden. Hier wollte sich Frau Kostin, die letzte Besitzerin, einrichten; und dann kamen Steuern, Kämpfe, Einstellung des Umbaus. Und hier beginnt die Geschichte des Kampfes um Hohenbuchau. Wer nur da einen Ausweg wühlte! Dieser Edelbesitz Groß-Wiesbadens muß erhalten werden!

In allem gesund! Es ist ein wunderbarer Tag. In leiserer Bläue und Klarheit strahlt dieser Palmsonntag, während ich bei dem liebenswürdigen Verwalterheerbar Leichmann noch ein paar stündigen Informationen hole. Durch eine Lücke zwischen riesigen Parkbäumen schaut greifbar nahe Kautenthal herüber und der Tafelrücken des Donnerberges 400 Meter sind wir über dem Meere, weil ab von dem Getriebe der Stadt und der Welt. Aber urplötzlich wird Hohenbuchau zur Geschichte. Gummilantagen in Sumatra, und Hauszinssteuer, russische Revolution und Internierung in Sibirien, reichsdeutsches Schicksal und unerschuldete Armut, Besatzung und Inflation, Armut des eigenen Vaterlandes, Wege, das Schloß zu retten, und wie das Leben spielt mit den Armen und noch härter, viel härter manchmal mit dem Luxus, es ist die Geschichte des Menschen unserer Zeit — dieses Schloß Hohenbuchau. „In allem gesund“ — das Baron v. Krauskopf — „in allem Schicksal“ — die Geschichte an die Pforten von Hohenbuchau geschrieben. Dr. K.

des 1. Vorsitzenden lebte Herr Thoma eine Wiederwahl wegen Arbeitsüberhäufung ab. Der Vorstand soll sich nach einem geeigneten Ersatz umsehen. So lange wird der 2. Vorsitzende, Herr Hessemer, die Vertretung übernehmen. Unter den Anträgen wurde bezüglich der Rückfrage bei der Reinigung der Schornsteine eine Eingabe an die Regierung dem Vorstand anbeigegeben. Weitere Eingaben wegen der Botschaften, wegen der dauernden Öffnung des Festplatzes „Unter den Eichen“ zum Durchgangsverkehr, der Entfernung der alten Schienen bei der Kreuzung der Albrecht-Dürer-Anlagen und der von Dörfstraße wurden besprochen. Die Botschaften in der verlängerten Klarenthaler Straße und der verlängerten Niederbergstraße ist so weit gefördert, daß die Stadt die Diesel liefern will, der Verein die kleineren Unterlagen liefern soll. Die Kurverwaltung soll wegen Überfischung alter Bänke befragt werden.

der Welt seiner Zeit durch die Kraft seiner Rede und Begeisterung gewann, und selbst das Reich der Römer zu Boden wand. Das Bremer Schauspielhaus erkannte die Kraft dieses Stückes und brachte es unter Wilhelm Chmelitzky's behutsamer Regie in schlichter Größe, ganz auf die Gewalt seiner Worte eingestellt, zur Aufführung. Beachtlich Adolf Meyer-Bruhn als blutvoller Paulus, stark empfunden Fritz Saalfelds Barnabas. Die Dörchen waren tief ergriffen und folateten die Aufführung in respektvollem Schweigen. D. K.

= **30-jähriges Künstler-Jubiläum.** Unser Wiesbadener Gesangsmeister Hans Wolf-Brandt kann am 1. April auf ein 30-jähriges Wirken als Bühnen- und Konzertkünstler und Lehrer seiner Kunst zurückblicken. Von guten Meistern, wie Prof. Wöllner und Benno Stolzenberg ausgebildet, war Wolf-Brandt zunächst in Bremen, Frankfurt, Wien und Berlin tätig, und ließ sich dann in Wiesbaden nieder, wo er zugleich von einer schweren, im Weltkrieg erlittenen Verwundung Heilung suchte und fand. Eine große Schar von Sängern und Sängerinnen ist aus seiner Gesangsschule hervorgegangen: Kammerjäger Dels (München); Joseph Müller, Balthuso am Theater des Westens, Berlin; Bassi Lewandowski, Konzertjäger, New York; Tenorist Kaufmann, Kantor in Nürnberg; Lina v. Davidoff, Altistin de Opéra Comique, Paris; auch viele Wiesbadener Gesangstale wie Irma Reuter, viele Bertel (Koloraturjäger am Landestheater Braunschweig) usw. Dem musikalisch und auch literarisch feingebildeten Künstler sind die Sympathie weitester Kreise gesichert. —

* **Professor Gamble 60 Jahre alt.** Professor Dr. Gamble, der sich als Leiter des Frankfurter Lehrers Gesangsvereins und des Motetten-Chors, sowie als Gründer der Frankfurter Singakademie große Verdienste um das musikalische Leben in Frankfurt erworben hat, sowie weit über die Stadt hinaus als Dirigent und Komponist sich einen Namen gemacht hat, feiert am 1. April seinen 60. Geburtstag. Gamble, der seit 1929 auch Dozent für Musik an der Staatlichen Pädagogischen Akademie ist, wurde zum Festdirigenten der ersten Hauptaufführung des im kommenden Jahre in Frankfurt stattfindenden Deutschen Sängerbundesfestes gewählt.

* **25 Jahre Leiter des Städtischen Kunstinstituts.** Der Generaldirektor der Frankfurter Museen, Professor Dr. Georg Swarzenski, kann am 1. April auf eine 25-jährige Tätigkeit als Leiter des Städtischen Kunstinstituts zu-

Ein gefährlicher Heiratsschwinder.

Nach Abschwindelung der Erbsparnisse verläßt er in Wiesbaden die Braut.

Um seine ganzen Erbsparnisse in Höhe von mehr als 4000 M. wurde eine junge Mädchen aus Rheinfelden durch einen stuppelosen Heiratsschwinder gebracht. Der Mann, der in Frankfurt im Ostend wohnen will, verlobte sich mit dem Mädchen und hatte mit diesem die Hochzeitsfeier auf den letzten Sonntag festgesetzt. In Wiesbaden wollte das junge Paar seinen Wohnsitz nehmen. Die Braut gab dem Verlobten nach und nach seine ganzen Erbsparnisse. Hiervon „kauft“ der Bräutigam angeblich nach und nach die ganze Einrichtung. Am letzten Sonntag fuhr die glückliche Braut mit ihrem Verlobten von Frankfurt nach Wiesbaden, um hier das Vermählungsfeiern zu feiern. Auf dem Wiesbadener Bahnhof verließ der Mann unter irgend einem Vorwande das junge Mädchen und kehrte nimmer zurück. Als die Braut stundenlang gewartet hatte, merkte sie, daß sie einem Betrüger gewissermaßen Art ins Garn gegangen war und erstattete Anzeige bei der Polizei. Der Schwindler konnte noch nicht ergriffen werden.

Die Trauerfeier für Prof. Dr. Viejsana, die der Einäscherung vorausging, fand Montagvormittag 11 Uhr in der Kapelle des Südfriedhofs unter starker Beteiligung des engeren Freundes- und Bekanntenkreises des Verstorbenen statt. Nach dem Orgelspiel von Händels Largo sang Frau Dr. Kallisch, begleitet von Studentin Beth, Händels „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“. Die Gedächtnisrede hielt Pfarrer Karl Schmidt. Im tiefsten Schlicht und einfach war das Wesen des Verstorbenen. Die Arbeit der Inhalt seines Lebens. Die Liebe zu Volk und Vaterland die Triebfeder seines Handelns. Das Werk seines Lebens, dargestellt in den Wanderbüchern, den Wiesbadener Volksbüchern, lebt unter uns weiter. Oberbürgermeister Krüke dankte dem Verstorbenen namens der Stadtverwaltung und des Magistrats für die 30jährige Tätigkeit an der Wiesbadener Bibliothek und die ausgedehnte Volksbildungsarbeit. Der Verstorbene leitete und vollbrachte die Umgruppierung der Bibliothek aus dem alten Museum in den städtischen Neubau an der Rheinstraße. Ihm verdankt die Landesbibliothek den vorbildlichen neuen Katalog. Erweiterung und Modernisierung der Bibliothek um die schöne Literatur zur Vertiefung der Volksbildung, wie sie auch in den Wiesbadener Volksbüchern zum Ausdruck kam, kennzeichnen sein verdienstvolles Schaffen für das ihm die Stadt Wiesbaden jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren wird. Seitens des Personals der Landesbibliothek sprach Prof. Dr. Zedler tiefempfundenen Worte der Anerkennung für die menschlichen Eigenschaften des Verstorbenen. Für den Wiesbadener Volksbildungsverein sprach Oberbürgermeister Dr. Höfer. Der Verstorbene führte den Verein durch die schweren Zeiten geschickt hindurch. Sein Bild als das Bild eines kühnen deutschen Mannes wird unter uns fortleben. Für den Wanderbund und die Wiesbadener Fortbildungsgemeinschaft sprach Oberbürgermeister Dr. Kip warme Worte echt freundschaftlicher Gefühle. Das Wandern war die große Freude seines Lebens. In der Fortbildungsgemeinschaft verstand er es für die passenden Redner mit erstaunlicher Umsicht zu sorgen. Unter dem Orgelspiel „So nimm denn meine Hände“ sang dann langsam der Chor in die Tiefe. Blumenkränze als letzte Zeichen der Liebe und Anerkennung folgten ihm nach.

Bezirksausch. Im Marktkeller am biesigen Marktplatz besteht seit 1901 eine Gastwirtschaft. Der Verein der Marktplatzinhaber ist vor einiger Zeit an den Pächter herangetreten mit dem Antrag, die Erlaubnis zum Ausschank von Branntwein nachzusuchen. Der Polizeipräsident sprach sich dagegen aus, da ein Bedürfnis nicht vorliege. Auch der Magistrat, das Jugendamt und der Zentralverband der Angehörigen aus dem Gastwirtschaftsbereich sprachen sich dagegen aus. Der Stadtausschuss versagte daraufhin den Schnapsauschank. Gegen diesen Entscheid legte der Pächter Beschwerde ein und ließ am Bezirksauschank ausführen, die 250 Marktplatzinhaber, die sich morgens in der Frühe um vier Uhr einfanden, wünschten besonders im Winter nicht allein heißen Kaffee, sondern ein geistiges Getränk, welches sie aber nur im Marktkeller zu sich nehmen könnten und nicht in einer Nebenwirtschaft; den Markt zu verlassen, sei ihnen nicht möglich. Der Bezirksauschank bejahte das Bedürfnis, wies aber daraufhin, daß bestimmungsgemäß Branntwein und Liqueur erst nach neun Uhr morgens auszuführen. Professor Swarczewski, der in der kunstgeschichtlichen Welt einen guten Namen hat, hat sich um den Ausbau der Frankfurter Sammlungen außerordentlich verdient gemacht. Vor einigen Jahren wurde er zum Generaldirektor der Frankfurter Museen ernannt.

Wiedereinführung Deutscher in die Rechte der Ehrenlegion? Aus Paris wird gemeldet: Der rechtssozialistische Abgeordnete Planche, der auch in der Weingarten-Debatte interpelliert hatte, hat einen Resolutionsentwurf eingebracht, der verteilt wurde. Er sieht vor, daß die durch Regierungsdekret vom 17. November 1914 der Absetzung der Ehrenlegion für verlustig erklärten deutschen Staatsbürger wieder in ihre Rechte eingesetzt werden sollen. In der Begründung erklärt der Abgeordnete, daß nach 17 Jahren wohl der Augenblick gekommen sei, durch eine Geste das auszusprechen, was mitten im Kriege nicht gegen einzelne Persönlichkeiten, wie es in dem erwähnten Dekret heiße, sondern gegen eine Nation begangen wurde. Dies würde nützliche Arbeit für die Befriedung der Geister sein, und ein solcher Akt würde Frankreich zur Ehre gereichen. Dieser Antrag ist veranlaßt worden durch die Kampagne gegen Felix Weingarten, von dem der nationalsozialistische Abgeordnete Laitinger behauptet hatte, er habe, als er das Konzert in Straßburg dirigierte, die Ehrenlegion getragen, die ihm nicht mehr zukomme, und müsse deshalb strafrechtlich verfolgt werden.

Theater und Literatur. Generalmusikdirektor Joseph Rosenstock (Mannheim) ist eingeladen worden, bei den diesjährigen Mattheispielen der Staatsoper Wiesbaden die musikalische Leitung des „Venduto Cellini“ von Verliov zu übernehmen.

Bildende Kunst und Musik. Für den Dichter und Komponisten des Weiser-Viedes, Dingelstedt und Preißel, wird in diesem Jahr am Zusammenfluß von Werra und Fulda ein Denkmal enthüllt werden. Die Bronze-Bildnisse stammen vom Bildhauer Gustav Eberlein; die Pläne zum Denkmal, das eine Pergola darstellt, vom dem Rindener Architekten Groß. — Würzburg rüft zur Ehrung des Bildhauers und Holzschneiders Tilman Riemenschneider, der 1531, also vor 400 Jahren, als 71jähriger gestorben und dessen Lebenswerk mit der Würzburger Geschichte und Kultur verflochten ist. Eine Gedächtnisfeier, welche die bedeutendsten Arbeiten des Meisters zu einer Tilman-Riemenschneider-Ausstellung vereinigen soll, wurde vom anstehenden Gewerbe und Handwerk völlig unentgeltlich errichtet. Die Festhalle wird am 11. April eröffnet und die Ausstellung bis zum Oktober dauern.



Bismarcks Geburtstag.

Am 1. April ist Bismarcks Geburtstag. In diesem Jahre gedenken wir besonders des großen Staatsmannes; sind es doch 80 Jahre her, das das Deutsche Reich gegründet wurde. Das Bild ist eine überaus seltene Aufnahme Bismarcks aus dem Jahre 1883 und zeigt ihn noch im Vollbart.

gens ausschütten erlaubt sei. — Wladimir von Chessin betreibt hier Stilkstraße 18 eine Viktoriafabrik sowie eine Weinhandlung und beantragte, ihm den Kleinhandel mit Spirituosen in verpackten und versiegelten Flaschen zu gestatten. Der Magistrat erkannte ein Bedürfnis nicht an. Der Stadtausschuss versagte die Erlaubnis. Auf eingelegte Beschwerde beschloß sich der Bezirksauschank mit dem Fall und erteilte die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Spirituosen in verpackten und versiegelten Flaschen. — In einer auf dem Bahnhofsvorplatz Friedrich-Weg zu errichtenden Trinkhalle hatte Fräulein Hedwig Weischl aus Fulda die Erlaubnis zum Ausschank alkoholischer Getränke nachgesucht. Das Eisenbahnverkehrsamt gab seine Zustimmung zur Errichtung dieses Wasserhäuschens, ebenso der Stadtausschank. Polizeipräsident und Magistrat aber legten Verurteilung gegen dieses Urteil ein, da ein Bedürfnis nicht vorliege, der Personen- und Fuhrverkehr an der Stelle gering und die Trinkhalle ein Verkehrshindernis bilde. Der Bezirksauschank erteilte die Konzession.

Einzelhandelsvereinsversammlung. Am 25. März fand im Sitzungssaale der Industrie- und Handelskammer zu Frankfurt a. M. die diesjährige Hauptversammlung der „Einzelhandelsvereinsvereine Hessen-Rheinland (Süd), E. B.“ unter Leitung des ersten Vorsitzenden, Stadtverordneten Kleinböhl, statt. Vertreten waren 16 Organisationen aus Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau und anderen Städten. Nach Eröffnung der üblichen Formalitäten: Wahlen zum Vorstand (die ausstehenden Herren wurden wiedergewählt), zum Ausschank (er zählt 23 Herren aus 20 Einzelhandelsbranchen), Verlesung und Genehmigung des Kassensberichts, des Voranschlags u. a. folgte ein Bericht über die Entwicklung der „Einzelhandelsvereinsvereine“, einer der jüngsten Bezirksverbände der „Hauptvereinsvereine des Deutschen Einzelhandels“. Zurzeit zählt der Verband 29 angeschlossene Vereinigungen (14 in Frankfurt a. M. und 15 im Bezirk) mit etwa 3000 Mitgliedern; mit einem Dutzend weiterer Verbände schweben Verhandlungen. Der zweite Teil der Tagung war wichtigen Fragen des Einzelhandels gewidmet.

Die Christliche Chorreinigung veranstaltete am Montagabend im Saale des Gemeindehauses der Bergkirche eine öffentliche Passionsfeier, wie bereits in früheren Jahren. Nach dem gemeinsamen Lied: „Eines wünsch ich mir vor allem andern“, Schriftworte und Gebet wechselten Gedichte, Chorslieder, Sprechstücke und Violinoratorien, alles Darbietungen der Mitglieder des Chores, miteinander ab. Im Mittelpunkt der Feier stand die erste Ansprache des Chorleiters Rektor Loh, der Christus in seiner Unruhe, Angst und Unentfaltung, psychologisch einführend, zeigte. Die Feier vereinte zwar keine große, aber eine anhängig laufende Gemeinde. Sie sang aus mit dem Lied: „Wenn ich einmal soll scheiden“. — Die Christliche Chorreinigung singt am Karfreitagvormittag im Hauptgottesdienst der Rinalstraße.

Der Bund der Kaufmannsjugend im Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband veranstaltete Sonntagabend 8 Uhr im großen Saale des „Kath. Gesellenhauses“ einen Eltern- und Freundesabend mit einer reichhaltigen Vortragsfolge, die von den zahlreichen Teilnehmern außerordentlich beifällig aufgenommen wurde. Nach Zureds Eröffnungsmarsch „Deutschmeister“ durch die Musikergilde (Leiter Hohenadel) sprach Rodo Tiedenburg den kraftvollen Vortrags. Der Jugendobmann Peter John begrüßte in kurzen Worten Gäste und Freunde. Schargesänge der Wandergruppe und das Musikstück „Eine kleine Nachtmusik“ von Schubert folgten. Die schwungvolle Festansprache hielt Kreisgeschäftsführer Lauer. Er betonte das Bekenntnis zu Deutschland und Vaterland im Geiste des Dienstes am Ganzen mit einem Rückblick auf die Vergangenheit vor dem Kriege, da der deutsche Kaufmann in 70 000 Vertretern im Ausland tätig war, und die niederbrütenden Folgen des Versailler Diktats, das der deutschen Jugend ein neues Schaffen in Arbeit und Geistesflug auferlegt. Im 2. Teil zeigte die Turnergilde unter Regie von Obmann Moris recht beachtliche Leistungen. Cordes Latenspiel „Eine Spikubentomödie“, durch die Latenspielführer mit vielen erheiternden Momenten zur Aufführung gebracht, löste starken Beifall aus. Im Schlusswort feierte Kreisgeschäftsführer Lauer zur Erziehung zu Mannestugend und Mannestraft in der Richtung edler Volksgemeinnut an.

Totale Mondfinsternis. Die Astronomische Gesellschaft „Arania“ veranstaltet bei günstiger Witterung am Donnerstag, 2. April, abends 7 Uhr eine Beobachtung der

totalen Mondfinsternis an dem großen Fernrohr des Reform-Realsgymnasiums, Dranienstraße 7. Die Daten der Finsternis sind: erste Spur des Erdschattens etwa 7 Uhr, Eintritt in den Kernschatten: 7.23, Beginn der Totalität: 8.22.3, Mitte der Finsternis: 9.07.4, Ende der Totalität: 9.52.6, Austritt aus dem Kernschatten: 10.51.7, Ende 20 Minuten später. Gäste willkommen, Unkostenbeitrag erwünscht.

Einheitsgebührentarif für die Ausbildung von Kraftfahrzeugführern. Im Anseigenteil des Tagblatts ist eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten veröffentlicht, die sich mit dem für den 1. April vom Regierungspräsidenten herausgegebenen Einheitsgebührentarif für die Ausbildung von Kraftfahrzeugführern bei den gewerbmäßig betriebenen privaten Kraftfahrtschulen im Regierungsbezirk Wiesbaden befaßt.

Sundesteuer. Eine Aufforderung des Magistrats zur Anmeldung von nichtversteuerten Hunden wird im Anseigenteil dieser Nummer bekanntgegeben.

Rundfunkstörung durch Rüdtkoppler. In letzter Zeit mehren sich die Klagen über Störung des Rundfunkempfangs durch Rüdtkoppler ganz außerordentlich. An alle Besitzer von Röhrengeräten wird die dringende Bitte gerichtet, bei der Bedienung ihrer Geräte mit größter Sorgfalt vorzugehen. Jeder Rundfunkteilnehmer weiß, daß beim Einstellen eines Senders es immer möglich ist, daß ein Pfeif- oder Heulton auftritt. Ist dies aber der Fall, so muß sofort die Rüdtkopplung soweit nachreguliert werden, daß ein Pfeif- oder Heulton nicht mehr vorhanden ist. Der Hörer handelt hierbei auch nur in seinem eigenen Interesse, denn es werden ja nicht allein nur die benachbarten Rundfunkteilnehmer gestört, sondern die Darbietung ist selbst im eigenen Lautsprecher bei zu stark angesogener Rüdtkopplung verzerrt und unbrauchbar. — Gleichzeitig wird noch auf folgendes aufmerksam gemacht: Bei der Nachprüfung von Beschwerden über Rüdtkopplungsstörungen hat sich herausgestellt, daß ein ansehnlicher Teil der Störungen durch Kinder, die mit der Bedienung des Empfängers nicht vertraut sind, hervorgerufen werden. Eltern müssen darauf achten, daß Kinder nicht unbefugt an den Geräten herumspielen und den benachbarten Hörern den Empfang stören zum Teil sogar unmöglich machen.

Gespräche mit den Kanarischen Inseln werden ab sofort nur noch von 10 bis 13, 15 bis 16 und 19 bis 21 Uhr vermittelt. Ferner hat die spanische Fernsprechanstalt mitgeteilt, daß Gespräche in der verkehrsreichen Zeit zur ermäßigten Gebühr vorläufig nicht mehr ausgetauscht werden. Die Gebühr für die Einheit beträgt mithin stets 33.60 Mark.

Der Kinderspielfeld auf dem Warmen Damm, dessen Aufhebung kürzlich vom Magistrat beschlossen wurde, wird augenblicklich beseitigt. Man ist zur Zeit damit beschäftigt, die Spielanlage und den Sand fortzuschaffen. Der Boden wird geebnet und die Bänke anderweitig verteilt.

Oberinspektor Jünemann vom städtischen Verkehrsamt scheidet nach Erreichung der Altersgrenze am 31. März aus den Diensten der Stadtverwaltung aus. Herr Jünemann, 1866 als Sohn eines Landwirts in Sachsen geboren, trat nach Beendigung seiner Militärdienstzeit Oktober 1900 in die Stadtverwaltung ein, und zwar beim damaligen Assistenten, Ende Februar 1910 wurde er bei Einführung der Kurze zum Kuratordirektor versetzt und auf Grund seiner Leistungen und vielfachen Fähigkeiten dazu bestimmt, in den Jahren 1916 bis 1922 die Geschäfte des Verkehrsinspektors vertretungsweise zu versehen. Das in jenen Jahren besonders schwierige und verantwortungsvolle Amt, das viel Takt, Umsicht und Fachkenntnis verlangte, führte er in vorbildlicher Weise. Er blieb nach dem Eintritt des Verkehrsinspektors Wermeling dessen Stellvertreter. 1922 wurde er zum Oberinspektor ernannt.

Geschäftsinhabler. Am 1. April sind es 25 Jahre, daß das in Wiesbaden und Umgebung bestens bekannte Schuhwarenhaus Deuser, Reichstraße 5, Ecke Seleneustraße, besteht. Aus kleinen Anfängen heraus hat es der Inhaber, Herr Schuhmachergeselle August Deuser, verstanden, sein Geschäft schon im Jahre 1912 bedeutend zu vergrößern und den guten Ruf des Geschäftes bis zum heutigen Tag zu erhalten. Am 17. April d. J. feiern Herr Deuser und seine Gattin Sabette, geb. Kellermann, das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist auch seit über 25 Jahren Besitzer des Wiesbadener Tagblatts. — Am 31. März waren es 25 Jahre, daß Herr Adolf Schäfer in Wiesbaden, Weberstraße 34, sein Kürschnereigewerbe mit Nutenmacherei selbstständig betreibt. Die Handwerkskammer ehrte ihn aus diesem Anlaß durch Überreichung der bronzenen Medaille mit Festhülle. Die im Entstehen begriffene freie Kürschner-Innung ließ es sich nicht nehmen, schon vor ihrer endgültigen Konstituierung dem Jubilar durch die Kollegen Schenk und Kahl ihre Glückwünsche mit einer Blumenkränze zu überbringen.

Dienstjubiläen. Herr Reichsbahnsekretär Jakob Strauß, Gartenfeldstraße 55, feiert heute Dienstag sein 40jähriges Jubiläum bei der Reichsbahn. Ehrenurkunden wurden dem Jubilar überreicht vom Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg und von der Reichsbahnverwaltung. — Am 1. April begeht der Zugführer Herr Wilhelm Krämer, Adolfsstraße 10, sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Reichsbahn. — Am 1. April sind es 25 Jahre, daß Frä. Marie Kugelmann bei Frä. Minna Schönhals, Korsettgeschäft, Große Burgstraße 12, tätig ist. — Am 1. April feiert Frä. Magd. Kzonca im Hause des Herrn Geh. Regierungsrats Dr. Lauer, Kapellenstraße 48, ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Silberne Hochzeit feiern am 1. April Herr Ott Sasse und Frau Gertrud, geb. Schmitt, Schwarzbachstraße 41.

Das Finanzamt und die Finanzkasse sind am Ostermontag (4. April 1931) für den Publikumsverkehr geschlossen. Jedoch ist zur Annahme von Kraftfahrzeugsteuer ausnahmsweise am Donnerstag, 2. April, ein Schalter im unteren Kassenraum von 8—12 und von 15—17 Uhr geöffnet.

Die Deutsche Volkspartei veranstaltet am 1. April eine Bismarck-Feier, die abends 8 Uhr im großen Saale des Hotels „Metropole“, Wilhelmstraße 10, stattfindet. Die Festrede hält: Privatdozent an der Universität Frankfurt Dr. R. Rheinboldt über: „Der Außenpolitiker Bismarck“. Musikalische und deklamatorische Darbietungen werden die Rede umrahmen.

Wiedersehensfeier. Die Angehörigen des ehemaligen 5. Niederhessischen Infanterie-Regiments 154 treffen sich Pfingsten 1931 in der alten Garnisonstadt Jauer (Schlesien) zur 2. Wiedersehensfeier. Ehemalige Regimentskameraden erfahren Näheres durch Lehrer Unglaube, Jauer.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Parktore des Schlossparks werden ab 1. April bis 31. August d. J. erst um 7 Uhr abends geschlossen.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Im „Kaiserhof“ fand am Sonntagabend unter der Leitung des Pfarrers Pascher eine Abendveranstaltung der katholischen Jugend vom Stadtteil Sonnenberg statt, wozu Kaplan Kompe (Frankfurt) als Redner gewonnen war. Pfarrer Pascher konnte eine große Anzahl Gäste im Namen der katholischen Jugendvereine begrüßen und wies in berechneten Worten auf die christlichen Ziele und die Bedeutung der Jugendvereine hin. Ein vorzüglich eingearbeiteter Sprechchor der Sonnenberger Jugend, der sich an den hohen Idealen der Jugendbestrebungen bekannte, fand freudigen Widerhall. Ebenso die Violin-Darbietungen des Karl Bloch, begleitet auf dem Klavier von W. Dietrich. Kaplan Kompe verbreitete sich in fesselnder Weise, von Lichtbildern unterstützt, über das Ziel der katholischen Jugend im Weltkampf, und wie er dazu gekommen sei, nach Besuch mehrerer Kinder-Erholungsstationen, auch in Rastau eine Kinder-Erholungsstation in der freien Natur, gerade in dem romantischen Wipertal, zu schaffen.

Mehrere Anregungen folgend, hat sich hier eine Ortsgruppe des Christlichen Vereins junger Männer gebildet, der bereits 20 junge Leute beigetreten sind. Unter der Führung von Berth. Seißler und Werner Traußen finden jeden Dienstag Zusammenkünfte statt.

Wiesbaden-Rambach.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hier hielt in der „Römerburg“ am Sonntagabend eine Versammlung ab, in welcher zunächst der Anschluß an die kürzlich gegründete Interessengemeinschaft der Wirtschaftskreise (Handwerker- und Gewerbevereine, Bauerschaft) vollzogen wurde. Als Vertreter wurden Emil Schmidt, Ludwig Preis, Emil Boths, als deren Stellvertreter Th. Stenzenbach und E. C. Meyer gewählt. Der Vorsitzende E. Meyer verbreitete sich dann in aufklärenden Worten über die Einheitsbewertung für 1934. An Hand der Ermittlungsbogen, die der Ortsgemeinde angedruckt hatte, kam zum Ausdruck, daß die bisherige Bewertung der Grundstücke für die Gemeinde Rambach zu hoch sei. Bei der neuen Bewertung sollen die Ermittlungsbogen für jeden Besitzer als Unterlage dienen. Den Vertrauensleuten in den Steuerkommissionen ist es möglich, in diesen Fällen den Finanzämtern genaue Unterlagen für die Bewertung 1934 vorzulegen, daß die ungerechten bisherigen Einschätzungen nicht mehr vorkommen. — Mit dem 1. April ist die Verwaltungsstelle Rambach nach Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung aufgehoben und die Verwaltung des Stadtteils ist der Verwaltung des Stadtteils Sonnenberg angegliedert. In Rambach werden nur Zahltag eingetrachtet. Interessierte Stellen werden dafür, daß in einem Teile des bisherigen Verwaltungsgebäudes (Bürgermeistererei) die Kleinkinderschule untergebracht wird.

Wiesbaden-Bierstadt.

Bei der am Sonntag festgesetzten Konfirmation wurden 24 Kinder, 11 Knaben und 13 Mädchen, eingeweiht.

Auch in diesem Jahre findet in der evang. Kirche eine Karfreitag-Abendfeier statt, bestehend aus Vorträgen des Kirchenchors, Orgel-, Sopran-, Alt- und Bariton- und Violin- und Cellonvorträgen.

Wiesbaden-Ingstadt.

Herr Arthur Stemmler aus Wiesbaden-Ingstadt leiste am Rhein. Technikum in Wingen a. Rh. sein Examen im Maschinenbau, sowie im Eisenbau und Brückenbau mit dem Prädikat „Gut bestanden“ ab.

Wiesbaden-Georgenborn.

Die hiesige Ausstellung der Zeichnungen und Handarbeiten wurde am Sonntagmittag gut besucht. Die Zeichenarbeiten — teils Gedächtnis-, teils Phantasie-Zeichnungen — fanden allgemein Anklang, zumal hierbei dem Gestaltung-, Farben- und Formen Sinn ganz freien Spielraum gelassen wurde. Etwas Neues stellten die neuen Transparentarbeiten dar, deren Herstellung auf den Arbeiten des Zeichnen und Malens beruhen. Die Handarbeiten, unter der Leitung von Fräulein Frank angefertigt, zeigten von viel Fleiß und Geschick.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

• **Staatstheater.** Am Samstag findet im Großen Saal das diesjährige Gastspiel der beliebten japanischen Sängerin Yuzuki Fuentes in der Titelpartie der Oper „Madame Butterfly“ von Puccini statt. Die übrige Besetzung ist die gewohnte.

• **Bergnützungs-Palast Groß-Wiesbaden.** Aus Anlaß der Wiedereröffnung des vollständig neuerrichteten Theaters findet am 1. April eine große Festvorstellung statt. Das Programm besteht aus erstklassigen Künstlern des Varietés. Es empfiehlt sich, Eintrittskarten im Vorverkauf zu sichern.

Wiesbadener Lichtspiele.

• **Ufa-Palast.** Für Karfreitag hat der Ufa-Palast den Film „Luther“, den Film der deutschen Reformation, zusammengestellt. Dieses Werk ist getragen von bildhafter Darstellung der historischen Vorgänge. Große Darsteller finden sich in der langen Reihe der handelnden: Eugen Klöpfer als Luther, Krausnick als Staupitz, Loos als Melancthon, Bruno Kasper als Ulrich v. Hutten, v. Ledebour als Sittgen als usw. Die Handlung spielt zum Teil in Erfurt, in Rom, in der Reichsversammlung zu Worms, auf der Wartburg usw.

• **Film-Palast.** Raoul Koczalski spielt zum Chopin-Film „Chopin letzte Liebe“, der nach seinen Anden gedruckt ist. Klavierwerke des Komponisten nach ihrer historischen Entwicklung. Die Musik wird durch den Film gewissermaßen illustriert und dadurch zu einer unerbundenen Wirkung gebracht. Der Film selbst gestaltet das Leben Chopins zu einem dramatischen Gedicht. Im Programm gelangt u. a. zur Vorführung der Film „Frieden über Rom“, der eine, authentische Wapstille und damit eine öffentliche Vorführung in einem Lichtspielhaus. Die Spielanfangszeiten 4 Uhr, 6.20 Uhr und 8.40 Uhr sind für Interesse der Besucher innewahnen. Die Veranstaltung findet nur Gründonnerstag, Karfreitag und Ostermontag statt.



Der Träger des Beethoven-Preises 1931.

Im Rahmen einer musikalischen Veranstaltung in der preussischen Akademie der Künste aus Anlaß des Todesjahres Beethovens ist auch die Verleihung des diesjährigen Staatlichen Beethoven-Preises erfolgt. Er wurde, wie gemeldet, dem Komponisten des „Poletrina“, B. L. K. B. K., zugesprochen. Unter Bild zeigt den Preisträger (in der Mitte) mit seiner Tochter und dem Direktor der Singakademie, Professor Schumann.

Musik- und Vortragsabende.

• **Im Architekten- und Ingenieur-Verein Wiesbaden** hielt Samstagabend 8 Uhr im ausverkauften Vortragssaal des Museums, bei Anwesenheit von Oberbürgermeister Krüke und Magistratsmitgliedern, Magistratsrat Dr. Ing. Schürmann den inhaltreichen Vortrag: „Eine Studienfahrt durch Amerika“. Eingangs machte der Redner mit den Aufgaben der internationalen Kongresse für Straßenbau, Staubbekämpfung usw., wie sie 1908 in Paris, 1912 in Brüssel, 1913 in London mit großen Plänen und Hoffnungen verhandelt wurden, bekannt. Der Weltkrieg verzögerte auch hier die gemeinsame Arbeit auf lange Jahre. 1923 wurde in Sevilla, 1926 in Mailand noch ohne Deutsche gelangt. Erst 1930 in Washington, wo der Redner als deutscher Vertreter mit zugegen war, war endgültig der Frieden wiederhergestellt. Die Reise brachte dem Redner mannigfache Eindrücke und Sebenswürdigkeiten, die photographisch festgehalten wurden. Sie mit Hilfe epidiographischer Vorführung durch 260 Bilder einem größeren Reise mitzuteilen, war die hauptsächlichste Aufgabe des Vortrags. Die Hinreise bis zur amerikanischen Küste wurde durch Schiffstoppen, Bilder des stürmischen Meeres, Hafenleben, Seemännern als ständige Rückenbilder lebendig. In einer ganzen Anzahl Bildern stellte sich die gewaltige Wolkenkratzerwelt der Weltstadt New York, wie Bauwerke aus dem übrigen Häusermeer in die Lüfte ragend, vor. Das Autogewimmel der großen Verkehrsstraßen lernte man in seiner ganzen Ausdehnung kennen. Die amerikanische Marineakademie in Annapolis war durch einige Bilder weiter vorstellbar. Die Niagarafälle zeigten sich in ihrer einzigen Größe und Gewalt dem staunenden Auge. Große Bauten, wie die große Brücke über den Hudson, Indianerpartien, sah man. Über den Konkrete selbst berichtete der Redner nach seinen sechs wesentlichen Aufgaben für die Fachleute der Bauwelt besonders interessant, in großen Zügen. In Schlussbildern wurde man in die Straßenbauarbeit der Vereinigten Staaten anschaulich eingeführt. Das gab Veranlassung, Vergleiche zu Deutschland und auch zu Wiesbaden anzustellen. Die stark befristeten Anmerkungen klangen am Schluß nicht mit ihrem Beifall.

Aus dem Vereinsleben.

• Am 19. d. M. fand im „Hotel Metropole“ die diesjährige Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz hiesig statt, über deren geschäftlichen Teil bereits berichtet worden ist. Wie seither hatte auch diesmal der Vorstand den Verhandlungen einen Unterhaltungsstil angehängt, für den ein zugkräftiges Programm zusammengestellt war. Den Beginn machte ein aus Schülern der VIII des Gymnasiums gebildetes kleines Orchester. Es folgte der Tenor Herr Colico Bella, der Schmeisler begleitet von Fräulein Rosa Sacerdoti, die Zuhörer mit schönen Stimmen seines Könnens erfreute. Auf lebhafteste begrüßt, erschien dann Fräulein Lisa Sedina vom Staatstheater. Von Herrn Ernst Schalk vom Staatstheater am Flügel wirkungsvoll unterstützt, entlockte sie mit heiteren Gesängen Stürme der Begeisterung. Der sich anschließende, von dem Mitglied des Staatstheaters Herrn Hilmar Wanders verfasste und in Szene gesetzte Schwank „Eine Sprechstunde — zehn Millionen“, fand schon eine gehobene Stimmung vor. Den Mitwirkenden (Hr. Grillo, Hr. Kienker, Hr. Misch, Hr. Schmidt, Hr. Seebens, Hr. Bipp, Herrn Dr. v. Bojer, Herrn Wigner und Herrn Referendar Dr. Weber) sowie dem Autor-Regisseur wurde wärmster Beifall zuteil. Den wirkungsvollen Abchluss bildete ein von Frau Lisa Bier einstudierter und von ihr selbst und zwölf jungen Mädchen ausgeführter Tanz zu den Klängen des klassischen Strauß-Walters „Geschichten aus dem Wiener Wald“, den Hr. Vera Klein am Flügel und Herr Polizeipräsident Krause (Violine) flügelrecht zu Gehör brachten. Die äußerst gelungene Veranstaltung hat hoffentlich dem Verein zahlreiche neue Freunde zugeführt, der zur Förderung seiner lebensreichen, in der heutigen schweren Zeit besonders notwendigen Liebesarbeit eine Verstärkung seiner Mitgliederzahl dringend benötigt.

• Am 28. März hielt die „Krieger- und Militärkameradschaft 1896“ im Vereinslokal, Schwalbacher Straße 8, ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach dem der Jahres- und Kassenbericht erstattet war, wurde zu verschiedenen Neuwahlen geschritten. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde Kassierer und Vorstand Entlassung erteilt. In den Vorstand wurden als Beisitzer folgende Kameraden gewählt: Schmidt, Georg, Wödemann u. Sonrath Jr.; in die Vermögenskommission: W. Müller, Franz, Lehnhardt Jr. und Brüd Jr.; als Kassenprüfer: Forz, Ebert und John. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Beder, dankte den auscheidenden Kameraden für ihre dem Verein gewidmete Tätigkeit. Aus dem Kassenbericht war zu ersehen, daß der Verein im verflochtenen Jahre betr. Auszahlung von Sterbegeld und Unterstützungen erhebliche Beträge gesammelt hat. Auch erfreut sich der Verein einer stetigen Zunahme von Mitgliedern. Die Versammlung verlief wie stets in

alter, treuer Kameradschaft. — Die nächste Versammlung findet am 2. Mai d. J. im Vereinslokal, Schwalbacher Str. 8, statt. — Am 17. Mai unternimmt der Verein einen Familien-Ausflug zu dem Kameraden Post nach Hahn i. T. Die Veranstaltung ist verbunden mit dem Stiftungsfest des Vereins.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der neue Bad Schwalbacher Kurvertrug.

Eine „Notverordnung“.

— **Bad Schwalbach, 29. März.** In der Angelegenheit „Kurvertrug“ sind die Würfel gefallen. Eine Einigung zwischen Staat und Stadt ist nicht zustande gekommen. Es tritt nun eine „Notverordnung“ in Kraft, d. h. jeder Teil verwaltet sein Eigentum selbständig. Daß dies keine erfreuliche Lösung für beide Teile bedeutet, ist einleuchtend. Doch hilft darüber kein Bedauern und kein Klagen hinweg. Am 1. April tritt die neue Kurkommission, gebildet vom Magistrat in Tätigkeit. Sie ist sich ihrer vollen Verantwortlichkeit bewußt und hofft in verständnisvollem Zusammengehen mit dem Fiskus der neuen Aufgabe gerecht zu werden, bis neue Verhandlungen im Laufe des Jahres eine endgültige Lösung bringen werden. Die Stadt, die bis zur völligen Eröffnung durch den Krieg und die bekannten schlimmen Ereignisse der Nachkriegszeit gelitten hat, kann weitere Opfer, die man ihr zumutet, nicht mehr bringen. So außerordentlich dankbar sie dem Staate für den großen, seiner Vollenbung entgegengehenden Neubau des staatlichen Kurhotels ist, so glaubt sie sich doch verpflichtet, weder durch Geld- noch Geländeabgabe den letzten Rest ihrer Substanz und Selbstständigkeit ohne nennenswerten Vorteil aus der Hand geben zu dürfen. Es will uns scheinen, als wenn dem Staat die volle Erkenntnis der Notlage unseres Kurortes noch nicht geworden sei. Der Magistrat jedoch, dem der Einblick in die bedrohliche Lage mit jedem Tag erschreckender vor die Augen tritt, hat sich in Verbindung mit dem Stadtverordnetenkollegium nach langen, gewissenhaften Beratungen schweren Herzens entschlossen, den Weg der Selbsthilfe zu beschreiten. Wir hoffen, daß die Brüden zu einer gegenseitigen Verständigung damit noch nicht abgebrochen sind und am Verhandlungstisch volle Klarheit geschaffen werden kann.

Borerst keine Übernahme des Mainzer Gaswerks durch die Ruhrgas-A.G.

— **Mainz, 30. März.** Der kürzlich gemeldete, zwischen Defoga und Ruhrgas-A.G. verhandelte Plan, bis zur endgültigen Durchführung der abgeschlossenen Verträge eine Zwischenregelung einzuführen, vor allem hinsichtlich der Betriebsführung des Mainzer Gaswerks, ist innerhalb der Mainzer städtischen Gremien auf Schwierigkeiten gestoßen, jedoch der beabsichtigte Modus vorläufiglich aufgegeben wird und dementsprechend eine Übernahme des Mainzer Gaswerks durch die Ruhrgas-A.G. zum 1. April nicht erfolgt. Es gibt aber noch eine Reihe anderer Möglichkeiten, die bereits zur Verhandlung stehen. Da das ganze Vertragswerk keine Fristen enthält, ergeben sich weder für die Ruhr noch für die Defoga Nachteile aus einer Verschiebung der Durchführung.

Die Pläne der Frankfurter Bankräuber.

— **Frankfurt a. M., 29. März.** Die beiden Frankfurter Bankräuber Stephan und Glod, die kürzlich eine hiesige Depositionskasse der Deutschen Effekten- und Wechselbank zu berauben versuchten, hatten, wie die Vernehmung des im Gefängnis lagernden Stephan ergab — ursprünglich die Absicht einen Bankraub in Cronberg und dann bei der Filiale der Kreissparkasse in Oberursel auszuführen. Diese Pläne wurden aber dadurch vereitelt, daß an den betreffenden Stellen lebhafter Verkehr herrschte. Daraufhin entschloß man sich, den Schauplatz des Bankraubes nach Frankfurt am Main zu verlegen.

Das Eifersuchtsdrama in Hedderheim.

• **Frankfurt a. M., 30. März.** Wenn keine weiteren Zwischenfälle eintreten, wird der Oberwachmeister Seitz, der am Sonntag im Stadtteil Hedderheim seine Braut erschoss und sich selber eine Kugel durch den Kopf jagte, mit dem Leben davonkommen. Auch das verletzte Auge dürfte seine Sehkraft wieder erlangen. Gegen Seitz wird nunmehr die Anklage wegen vorläufigen Mordes erhoben, da er in einem Briefe an das Mädchen mitgeteilt hat, daß er mit ihr nunmehr „Schluß“ mache. Von den zahlreichen Kugeln, die Seitz auf die Braut abgab, traf nur eine, allerdings sofort tödlich. Alle anderen Schüsse gingen in die Rückenwand, so daß man den Eindruck gewinnt, als ob das Mädchen vor dem Manne geflüchtet ist und sich fortwährend zu schützen suchte.

„Mensch, bist du aber in Schale!“

Zur Festnahme der Frankfurter Juwelenträuber.

• **Frankfurt a. M., 31. März.** Unmittelbar nach seiner Verhaftung auf dem Bahnhofsvorplatz am Samstagmittag wurde der Berliner Juwelenträuber Ernst Fleischer von der Kriminalpolizei vernommen. Er nannte sich zuerst Kaffow aus Chemnitz und leugnete jedwede Beziehungen zu dem bereits am Vormittag im Telegarbenamt festgenommenen Techniker Heinrich Werner Behrens ab. Selbst, als man ihm ein Lichtbild des Behrens zeigte, erklärte er: „Ich habe den Menschen noch niemals gesehen!“ Eine Stunde später stellte man im Gerichtsgelände Fleischer unvermittelt dem Behrens gegenüber. Dieser sah sich den elegant gekleideten Menschen einen Augenblick an und brach dann in die bewundernden Worte aus: „Mensch, Ernst, bist du aber in Schale!“ (guter Kleidung). Fleischer hatte sich nämlich für die Fahrt nach Frankfurt in neue Kleidung geworfen. Das hatte sein Freund aber noch nicht gesehen. Nun gab es Fleischer auf, die Freundschaft mit Behrens zu leugnen. Er gab auch die Beteiligung an dem schweren Raubüberfall in Charlottenburg bezeugt zu. Dienstagfrüh wurden die beiden Verbrecher nach Berlin gebracht. Auf dem Bahnsteig überhäuften sie einen Journalisten, der sie im Lichtbild festhalten wollte, mit einer Flut von Schimpfwörtern und konnten nur deshalb keine Tätlichkeiten begehen, weil sie eng aneinander gefesselt waren.

Um das Offenbacher Elektrizitätswerk.

— **Frankfurt a. M., 31. März.** Eine Aufsichtsratsitzung der Main-Gaswerke A.G. befaßte sich gestern mit der Frage der Herausnahme des Elektrizitätswerks Offenbach aus dem Vertragsverhältnis. Es wurde beschlossen, eine Klärung der ganzen Frage durch das im Vertrag vorgesehene Schiedsgericht herbeizuführen.

Die „Rheingau“.

m. Rüdesheim a. Rh., 30. März. Den ersten Schritt in die Öffentlichkeit unternahm die „Rheingau“, Weinzeuger- und Verkaufsvereinschaft m. b. H., Rüdesheim, in der letzten Woche durch eine Weinprobe für Weinommisionäre und an einem anderen Tage für geladene Gäste. Die „Rheingau“ wurde im vergangenen Jahre gegründet. Sie betreibt die treuhänderische Lagerung und den Ausbau von Weinen, insbesondere geringer und mittlerer Jahrgänge, die in der Wirtschaft der Mitglieder erzeugt sind, sowie den kommissionsweisen Verkauf der Weine. Mitglieder der „Rheingau“ sind große Rheingauer Weingüter, sowie mittlere und kleine Winzer. Vertreten ist der mittlere, obere und untere Rheingau. Die Vereinschaft hat sich insbesondere zum Ziel gesetzt, die kleinen Weine sachgemäß zu behandeln. Die Weine werden unter dem Namen der „Rheingau“ abgegeben. Zur ersten Probe hatten sich zahlreiche Vertreter der führenden Kreise des Weinbaues, Weinhandels und der Behörden eingefunden. Es wurden 295 Weine ausgestellt, einige Nummern 1928er und in der Hauptsache 1930er Weine. Die Weine waren durchweg gut behandelt und gepflegt. Selbst die Weine aus kleinen und mittleren Lagen konnten der Kritik standhalten. Sie verteilten die pflegende Hand des Fachmanns. Nach der Weinprobe fand ein Rundgang durch die Kellerräume statt. Auch in dieser Hinsicht hat die Vereinschaft für die Zukunft gearbeitet. Sie hat zwar eine große Menge von Gebinden lagern, kann aber in den umfangreichen Kellerräumen noch viermal soviel unterbringen. Darauf vermaßen sich die Teilnehmer im Kellerraum, wo Graf Ratuschka-Greifencloz (Schloß Voltrads) als Vorsitzender der „Rheingau“ die Gäste herzlich willkommen hieß. Die „Rheingau“ habe sich zum Ziele gesetzt, die Propaganda für die Rheingauer Tischweine, die Konsumweine zu machen. Sie nehme sich besonders der Weine an, die im naturreinen Zustande nicht den Geschmack des Publikums finden und die durch sachgemäße Behandlung dem augenblicklichen Geschmack des Verbrauchers näher gebracht werden könnten. Das Bestreben gehe dahin, die Weine dem Weinhandel so anzubieten, wie sie die Rundschaft verlange. Das Publikum siehe die Konsum- und Tischweine in der heutigen Zeit den Spitzenweinen vor. Es sei ganz erstaunlich, wie der Rheingau mit seinen Konsumweinen in den letzten Jahren durch andere deutsche Weinbaugebiete zurückgedrängt worden sei. Darum sehe die „Rheingau“ alles daran, die Tischweine in Deutschland und in der Welt wieder beliebt zu machen und sie zu dem Ruf zu verhelfen, der den Rheingauer Spitzenweinen in der ganzen Welt vorangeht. Im Namen des Bundes süddeutscher Weinhandlervereine dankte Herr Sichel (Mains) für den Empfang und sprach den Wunsch aus, daß sich die junge Vereinschaft zum Nutzen des gesamten Weinbaues entwickeln möge. Die Probe habe bewiesen, daß die Weine so behandelt worden seien, daß sie ihren Charakter behalten hätten. Die gleichen Weine hätten im Naturzustand dem heutigen Publikum nicht gemundet. Als Vertreter der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer sprach dann Mayor Grimm (Sonnensberg). Er war die Wege seiner Vereinsigung und der „Rheingau“ verstanden; aber das Ziel würden beide verfolgen: die Förderung des Ablasses Rheingauer Weine und die Gewinnung neuer Abnehmer.

Als unschuldig freigelassen.

— Bingen, 30. März. Ein 24jähriger Arbeiter aus Abmannshausen war verhaftet worden, weil er angeblich am 15. März auf dem Finger Ruchberg ein Mädchen vergewaltigt hätte. Wie sich jetzt herausstellte, hat die angeblich Vergewaltigte, eine oft bestrafte und heftigst verurteilte Person, den Arbeiter zu unrecht belastet und eine falsche Anzeige gemacht. Während sie nunmehr in Haft lag, wurde der Arbeiter aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen.

Landwirtschaftsrat Müller-Kögler f. Ein Förderer der nassauischen Tierzucht.

Fe. Limburg a. d. L., 31. März. Ein bekannter, erfolgreicher Berater und Förderer auf dem Gebiete der nassauischen Tierzucht und des Aufbaues im Züchtervereinswesen, sowie im landwirtschaftlichen Vereinswesen, Landwirtschaftsrat Müller-Kögler, ist im 58. Lebensjahre in Limburg gestorben. Der Verstorbene stammte aus Stuttgart. Nachdem im Jahre 1901 von der Landwirtschaftskammer Wiesbaden der wichtige Ausschuss für Tierzucht, Milchwirtschaft und Ausstellungswesen errichtet war, trat Müller-Kögler, der um diese Zeit an der Landwirtschaftlichen Winterschule in Mainz als Landwirtschaftslehrer tätig war, am 1. Februar 1903 in den Dienst der Wiesbadener Landwirtschaftskammer, und zwar an die Spitze der neugegründeten ersten Tierzuchtinspektion, jetzt Tierzuchtamt, im Kammerbezirk Limburg. Zu dem Dienstbezirk des Verstorbenen gehörten die Kreise Limburg und Oberlahn und ein Teil des Unterlahnkreises. Er war Geschäftsführer und Rechnungsführer sowie technischer Leiter des Züchtervereins für den Zahnradviehschlag im Kreise Limburg, Züchterverein für nassauisches Fleckvieh in den Kreisen Limburg und Unterlahn, Verband nassauischer Schweinezüchter, ferner war er Vorstandsmittglied und technischer Leiter vom Züchterverein für Simmentaler Vieh im Oberlahnkreis, vom Jiegenzuchtvereinsverband im Oberlahnkreis und im Kreise Limburg, Mittelrheinischen Pferdezuchtverein und 7. landwirtschaftlichen Bezirksverein.

Einer Zigeunerin ins Garn gegangen.

— Darmstadt, 29. März. Eine Zigeunerin hauferte in einem Dörfchen des Kreises Dieburg mit Spiben. Dabei interessierte sie sich auch für den Gesichtsausdruck der Tochter des betreffenden Hauses und sagte, sie hätte zur Heilung ein vorzügliches Mittel. Sie verlangte eine halbe Tasse Salatsöl, etwas Kamillentee und ein Stück Kernseife. Sie tat alles in ein Gefäß, küste noch von einer Flüssigkeit, die sie in einem Gläschen mitgebracht hatte, einige Tropfen hinzu und rührte dann im Beilein der Tochter und deren Eltern dieses „vorzügliche Mittel“ durcheinander. Dabei äußerte sie, das Gramm koste vier Mark. Die Tochter müsse fünf Gramm haben, und für die kranke Mutter seien auch fünf Gramm dabei. Zusammen kostete der Spaß 40 Mark, den die Zigeunerin bezahlt bekam. Allerdings mußte das Mittel fünf bis sechs Tage stehen, ehe es gebrauchsfertig war. Inzwischen ist die Zigeunerin längst über alle Berge und die Leute sind um ihr Geld geschröpft.

— Nordstadt, 30. März. Am Sonntagvormittag 9½ Uhr fand in der hiesigen Kirche die Konfirmation der neun Konfirmanden durch Pfarrer Willeker statt. — Die gestrige Aufführung der Passionspiele in unserer Turnhalle wies durch die Konfirmationsfeier nicht ganz den erwarteten guten Besuch auf. Sämtliche Spielerinnen und Spieler entledigten sich ihrer schweren Aufgaben zur größten Zufriedenheit der Anwesenden, was der überaus starke Besuch bewies. — Am 1. April erfolgt die Reaufnahme von 8 Schülern in die hiesige Volksschule.

— Ballau, 31. März. Am vergangenen Samstag hielt das „Sängerquartett“ in seinem Vereinslokal „Zum grünen Wald“ seine Jahresabschluss-Versammlung unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Chr. Hausel, ab. Zunächst berichtete der Vorsitzende über das abgelaufene Vereinsjahr und dankte allen Sängern für ihre Tätigkeit. Kassierer W. Fein gab den Kassenbericht bekannt, der sehr zufriedenstellend war. Die Neuwahl ergab: 1. Vors. Chr. Hausel; 2. Vors. Wilhelm Schröder; 1. Schriftf. R. Gerle; 2. Schriftf. H. Born; 1. Kassierer W. Fein; 2. Kassierer Th. Schneider; Inventarverwalter W. Beil und H. Kleber. Zu dem am 6., 7. und 8. Juni stattfindenden Stiftungsfest wurden die Bestauschüsse sowie der Festpräsident gewählt.

— Bredenheim, 31. März. In der hiesigen Kirche wurden am Sonntag sieben Konfirmanden (sechs Mädchen und ein Knabe) vorgestellt. Die Konfirmation findet am zweiten Osterfeiertag statt. — Einem hiesigen Bürger wurden von einer Flegel vier Lämmer geboren. Muttertier und Lämmer sind alle gesund. — Ein lang gehegter Wunsch des Turnvereins 1890 auf Besitz eines eigenen Turn- und Spielplatzes hat sich nun erfüllt. Die Verhandlungen mit den betz. Grundstückseigentümern sind in der vergangenen Woche zum Abschluß gekommen. Der neue Turn- und Spielplatz liegt an der Straße nach Wildschaffen und ist etwa zweieinhalb Morgen groß. Die Errichtung und Inbetriebnahme wird sofort nach Ostern erfolgen.

— Delfenheim, 31. März. Am Samstagnachmittag fand hier unter großer Beteiligung die Beerdigung unseres ältesten männlichen Gemeindevorstandes G. v. Kleber, der im hohen Alter von 85 Jahren gestorben ist, statt. Der Verstorbene war von 1896 bis 1920 (und zwar unter der Verwaltung von drei Bürgermeistern) Beigeordneter der Gemeinde. Der Krieger- und Militärverein, dessen ältestes Mitglied und Gründer der Beerdigung war, beteiligte sich geschlossen mit der Fahne an dem Trauerrzuge, der von der Musikabteilung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr mit einem Trauermarsch nach dem Friedhof geleitet wurde. Pfarrer Lindenberg legte seiner Grabrede Psalm 92, Vers 14 und 15, zugrunde. Bürgermeister Runzheimer, als Vorsitzender des Krieger- und Militärvereins, gedachte der Verdienste des Verstorbenen und legte mit einem ehrenden Nachruf einen Kranz an seinem Grabe nieder. Als letzte Ehre wurde ihm eine Salve über das Grab geschossen.

— Mainz, 30. März. Der Minister des Innern hat den Bahnbeamten Paul Bandomir, der einen Schüler, den Schloffer L. Schell, der einen 5jährigen Jungen, und den J. Brenner, der einen Schüler vom Tode des Ertrinkens unter eigener Lebensgefahr gerettet hat, mit einer Urkunde für Lebensrettung ausgezeichnet.

m. Eltville i. Rh., 31. März. Dieser Tage feierten drei unserer ältesten Mitbürger ihren Geburtstag. Küstermeister Menges vollendete sein 84. Lebensjahr. Er ist Veteran von 1870/71. — Seinen 75. Geburtstag feierte Küstermeister Jean Daade. Ferner vollendete Karl Trappel sein 70. Lebensjahr.

— Winkel i. Rh., 31. März. Die Hauptaufführung des Passions- und Auferstehungsstückes führte den zahlreichen Zuhörern fünf Bilder vor Augen, vom Verfasser Franz Herwig tief erdacht, von den Darstellern treffend erfährt und wiedergegeben. Der Rath. Gesellenverein hat in der Aufführung dieser schwierigen Materie seine Aufgabe glänzend gelöst. Die Darsteller zeigten in ihren Rollen seines Verständnis, innere Teilnahme und Hingebung, wie man es von Laienspielern nicht erwartet hätte. Die unermüdete Spielleiterin, Frä. Vehrerin Des., verstand es, durch vertiefte Arbeit aus dem Spiel schlummernde Schätze und Feinheiten herauszuarbeiten und das Stück so zu gestalten, daß es sich zu einer Glanzleistung auswirkte.

m. Geisenheim i. Rh., 31. März. Am Ursulineninstitut fand unter Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Heined aus Wiesbaden die Reifeprüfung statt, die von allen zwanzig Prüflingen abgelegt wurde. Damit ist die Anstalt als Lyzeum ausgebaut.

— Gau-Masenheim, 30. März. Gestern nachmittag um 3 Uhr stießen zwei Radfahrer auf der steilen Chaussee von Ober-Ingelheim nach Nieder-Ingelheim in der Kurve in voller Fahrt mit einem Koblenzer Auto zusammen. Der eine Radfahrer flog im Bogen auf das Auto, während der andere vor das Auto zu liegen kam. Beide trugen leichte Hautabwühlungen davon, während die Fahrräder total zertrümmert wurden und das Auto am Kotflügel und der Haube Beschädigungen erlitt. Nur durch die Gefestegenwart des Fahrers wurde größeres Unheil vermieden.

m. Bingen a. Rh., 31. März. Altbürgermeister Dr. Keff feiert heute in Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. 33 Jahre lang führte er die Geschäfte unserer Stadt mit großer Umsicht und lebt hier im Ruhestand. In Anerkennung seiner großen Verdienste um das Wohl Bingens verlieh ihm die Stadt vor Jahren die höchste Würde des Ehrenbürgers.

— Koblenz, 30. März. Eine Frau öffnete beim Betreten ihres Hauses irrthümlicherweise eine Kellersür im Hausflur. Sie stürzte die Kellertreppe hinunter und blieb mit einer schweren Schädelverletzung liegen, an deren Folgen sie kurze Zeit später im Krankenhaus starb.

Kestert a. Rh., 31. März. Am 28. März wurde in Ehrenthal (Kreis St. Goarshausen) ein unbekannter weibliche Leiche aus dem Rhein gelandet. Die Tote ist 20–22 Jahre alt, 1,68 Meter groß, kräftig, Haare dunkelblond (Bubikopf), Augen grau. Die Bekleidung war nur notdürftig. Am dem Hals trug sie eine Schmuckperlenkette (weiß), am rechten Ringfinger einen silbernen Ring ohne Stein. Zweckdienliche Mitteilungen wolle man an den Landjägerposten in Kestert a. Rh. richten.

— Marburg, 30. März. Der städtische Etat für 1931 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 4 190 000 M. gegen 4 288 000 M. im Vorjahr ab. Da durch Ersparnisse nur 150 000 M. zu deden sind, müssen 150 000 M. neu heringebracht werden. Man will diese Summe durch Erhöhung der Bürgersteuer um 100 Prozent sowie Erhöhung der Tarife der gewerblichen Betriebe einbringen, und zwar Erhöhung des Lichtpreises um 2 Pfg. pro Kilowattstunde, Gas 2 Pfg. pro Kubikmeter und Wasser 5 Pfg. pro Kubikmeter.

** Bad Orb, 30. März. In der Nähe von Sterbfritz kam vor einigen Tagen bei einem Automobilunfall auch ein junges Mädchen zu Tode, dessen Persönlichkeit bisher nicht ermittelt werden konnte. Jetzt lief hier die Nachricht ein, daß es sich um die 30jährige Elli Mele aus Weimar handelt.

Überall ist es nun Frühling . . . Von Benz u. Liebe u. modernen Handshuhen . . . Letztere bringt das seit 1889 am hiesigen Blase bestehende Handschuh-Spezialgeschäft Streng, Kirchgasse 60 gegenüber Kaufhaus Blumenthal, in aparten, farbigem Modedesign, in weiß und creme, waschbar, 2 Knopf und Schläpferform, zu den neuen Kostümen passend, Leder von 4.90 an; Lederstoff von 1.80 an. Es legt vor die laufenden Eingänge von Krautwatten-Neuheiten in kleinen Dessins und ganz schmalen Streifen und Aufstreifen von 1.50 an, fertig gebundene Krautwatten zum Anhängen von 1.25 an, Sportgürtel von 1.— an, Sportstrümpfe, Original Wiener Hemden 8.90 Krage in den neuesten Formen — Viele selber Fabrikate —, die bewährten Socken (Zwieb mit Seide) Sockenhalter, Hosenträger (Markenware), auch unter dem Hemd zu tragen, von 1.50 an.



Von Kopf bis Fuß Poulet-Kleidung Oster-Geschenke:

Sport-Mützen	1.80
Original Bloyle, in den neuesten Modedesignen	
Sport-Pullover	5.75
reine Wolle gestrickt, moderne Karos und neueste Sportmelangen	
Hemdblusen	7.50
Trikollette in beige, rosé, blau und weiß, gutschitzende Form	
Crêpe de Chine-Binder	0.95
in vielen Uniformen und modernen Mustern	1.95 und
Damen-Röcke	10.50
in braun, marine und schwarz	
Damen-Handschuhe	3.90
Waschleder, weiß und gelb	
Damen-Strümpfe	2.75
Edelgespinnst mit Seide plattiert, Strapazier-Qualität mit 4-facher Sohle Silber 2.15, Gold	
Charmeuse-Schlüpfer	2.90
1. Wahl, künstliche Seide, beste Ausarbeitung, lachs und neueste Strumpfarben	
Unterkleid dazu passend	4.90
Damen-Hemdhose	3.60
gute Mako-Qualität, mit Schrittverstärkung, in weiß und rosé	

Sie müssen sich immer unsere Schaufenster ansehen, ständig finden Sie darin die neuesten Modelle.

Strumpfhaus
Poulet
WIESBADEN
Langgasse Kirchgasse Marktstraße

Die Anzeige

im „Wiesbadener Tagblatt“ hat immer guten Erfolg!

Die heutige Ausgabe umfasst 26 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Druckvermittler für Politik und Handel: H. Kettling, für Anzeigen, Anzeigen und den hiesigen Schriftstellern: J. Gantner, für die Anzeigen und Anzeigen: H. Dornau, Anzeigen in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Zum Schutz gegen Halsentzündung und Erkältung Panflavin PASTILLEN

Für Ostern:

	Bei Abnahme von 10 Stück	25 Stück
Deutsche Frisch-Eier, große	1.08	2.65
Frisc Eier, extra	-.98	2.40
Frisc-Eier, große	-.88	2.15
Frisc-Eier, mittel	-.75	1.85

R.-M.-Kaffee

stets frisch geröstet
¼ Pfd. 1.00, 0.90, 0.80, 0.70, 0.60

0.50

Aus eigener Großbäckerei:

Ratunkuchen	Stück von	-.50 an
Natronkuchen	Stück von	-.75 an
Streuselkuchen	Stück von	-.75 an
Erdbeer-Torte	Stück	2.—
Aprikosen-Torte	Stück	2.—

Sonstige Torten, je nach Größe **billigst!**

Bestellungen 2 Tage vorher erbeten!

Rhein-Main

F548

5% Rückvergütung

Ostern-Karten

10 Stück -.25

Große Auswahl!

Papierhaus PALLMANN

Schwalbacher Str. 17.

6-Tage-Rennen

bedeutet für die geplagte Hausfrau so eine Frühlingsputzerei. Machen Sie es sich doch leichter, indem Sie für Ihre Fußböden und Dielen KINESSA-Holz-Balsam verwenden. Jeder Boden, ob alt oder neu, bekommt in einem Arbeitsgang Farbe, Hochglanz und Anstrich in den besonders schönen und kräftigen Farben reichgelb, mahagoni oder nussbraun für nur RM 1.25 mit einer Sandbohle.



KINESSA
HOLZ-BALSAM

Alleinverkauf: L. D. Jung. 862

Das Ostergeschenk für den Herrn:

Eine flotte Krawatte
reichste Auswahl, neueste
Dessins, in all. Preislagen
ab 95 Pf.

Ein schöner Sportgürtel
mit apertem Schloß schon
ab 50 Pf.

K. M. Müller
Herren-Moden
Bahnhofstraße 3.

Osternstanniol

Koch am Eck 1027

Uhren

finden Sie bei mir in
großer Auswahl bei ge-
ringer Katenablung.
M. Krasnoborski.
Rogemannstr. 11

Achtung!

Kindert- Mittwoch!

Seid dabei!

So billig sind die
schönen Kleidchen.
So billig ist alles,
was wir bringen.

Kinder-
Strickmützen

Kinder-Schlüpfer
aus Seidentrikot

Gummi-Capes

0.45

Turnanzüge

Marke „Goldfisch“

Westen u. Pullover
f. Knaben u. Mädchen

Kinder-Kleidchen

0.95

Kinder-Mäntel
passend f. 2-3 Jahre

Kinder-Kleidchen
für 6 Jahre passend

Schlafanzüge
aus Trikot, geraut

Trainings-Anzüge
passend f. 4-6 Jahre

Kind-Leibchenröcke
aus reinwoll. Cheviot

Strickanzüge
für Knaben

1.95

Kinder-Trenchcoat-
Mäntel

passend für 3-4 Jahre

Kinder-Wollkleider

3.95

Kinder-Trikotkleider
2teil., pass. b. 6 Jahre

Kinder-Kleidchen
passend bis 6 Jahre

Waschamt - Anzüge
Stoff-Anzüge

2.95

Kieler Mäntel
g.a. Futter, marine-
blau, passend für
3-4 Jahre

Kieler
Matrosenanzüge
für 3-4 Jahre pass

Trenchcoat-Mäntel
pass. für 6-8 Jahre

4.95

Unsere fabelhaften **Strümpfe** kaufen Sie sicher
Unsere Qualitäten sind gut, unsere Preise sehr niedrig

0.95 1.45 1.75

SCHLOSS

Billige Seefische

11 Seelachs ½ Fisch ohne Kopf Pfd. **25**

11 fetten Kabeljau ½ Fisch o. K. **25**

Feinster Kabeljau 2-5 pfd o. K. **50**

Feinster Kabeljau gr u. fett o. K. **60**

11 Norweger Schellfisch o. K. **45**

Feinster gr. Schellfisch o. K. **60**

Ausschnitt kochfertig entsprechend Aufschlag

11 Goldbarsch ohne Kopf . . . Pfd. **60**

Merlans 40 große Schollen Pfd. **80**

Feinste Angelschellfische in allen Größen

Filet aus frischen Fischen
rein. Fleisch bratfertig. Pfd. **40-100**

Karwoche!

Täglich frische Zufuhren

von allen Fischereiplätzen des In- u. Auslandes

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62



Filiale:
Moritzstr. 28
TEL. 27590

Filiale:
Wörthstr. 24
TEL. 27591

Unsere Bratereien sind Karfreitag geöffnet.

Aufträge für Karfreitag und Feiertage

erbiten im Interesse einer sorgfältigen und prompten Bedienung

sofort.

Fluß- u. Feinfische

Lebende Spiegelkarpfen Pfund **1.30**

Lebende Schleie und Bachforellen

Lebendfr. Lachsforellen Pfund **2.50**

Lebendfr. Maitische . . . Pfund **2.40**

Lebendfr. Zander, Hecht, Bream

11 russ. Flußzander 2-3 pfd. Pfd. **80**

11 Heilbutt im Ausschnitt Pfund **2.40**

Echter Steinbutt 2-4 pfd. Pfd. **2.00**

Echte Seesungen, Limandes, Rotzungen

11 rotfl. Salm i. Ausschnitt Pfd. **1.80**

Echten Rheinsalm im Ausschnitt

Lebende Hummer stets vorrätig

Rauchaal, Rauchlachs, Stör

Monkendamer Bratbückinge 10 Stk. **1.50**

Geräucherte Fische

Marinierte Fische

Fischkonserven

Von deutschen Pfadfindern

Obt hört man von Pfadfindern oder man sieht Jungen in Pfadfindertracht umherlaufen, aber selten hat man eine deutliche Vorstellung von der deutschen Pfadfinderbewegung.

Vor dem Kriege erkannte man in Deutschland, daß die Jugend in den Großstädten sich nicht allein überlassen bleiben dürfte. Sportvereine besaßen nur in ganz geringem Umfang Jugendabteilungen. Umsichtige Männer, die die Kämpfe in den Kolonien mitgemacht hatten, gründeten 1911 den „Deutschen Pfadfinderbund“, der in 4 Jahren bis zu Kriegsausbruch auf etwa 160 000 Mitglieder anwuchs. Eine straffe Jugendzucht, gepaart mit ethischem Willen, zog Jungen aus allen Ständen und Klassen an. Alkohol und Nikotin waren bei den Pfadfindern streng verboten. Das Umherstreifen in Wald und Feld brachte sie in enge Verbindung mit der Natur, sie lernten Vögel und Beutetiere kennen, jedoch in ihnen eine starke Vaterlandsliebe, die allem Durra-patriotismus fernlag, gewedt wurde.

Aber der Weltkrieg forderte Umstellung des gesamten Erziehungsproblems. Die bisherigen Führer eilten zu den Fahnen, die nicht kriegsdienstfähigen Pfadfinder wurden für Ordnungsdienste verwandt und wie die übrige Jugend Deutschlands systematisch militärisch vorgebildet. Nach Beendigung des Weltkrieges kamen von den Vorkriegsführern nur ein Bruchteil zurück, die nun versuchten, das alte Pfadfindertum im Bunde wieder zur Geltung zu bringen. Jetzt wurde auch das Leben im Bunde sehr stark vom Wandervogel beeinflusst und bestimmt, besonders von jungen Führern. Der zugkräftige Gedanke des Pfadfindertums ließ neben abgesplitterten Gruppen viele neue Pfadfinderbünde entstehen, von denen die Mehrzahl inzwischen wieder verschwunden ist, die übrigen arbeiten mit dem alten Deutschen Pfadfinderbund auf gleicher Grundlage. Sie sind zusammengefloßen im Deutschen Pfadfinderverband.

Unbestimmt um die tagespolitischen Ereignisse suchte sich die deutsche Pfadfinderyugend ihre eigenen Aufgaben. Dem internationalen Weltpfadfinderverband, der 1919 gegründet wurde, schloß sich der deutsche Pfadfinderbund nicht an. Er erklärte, daß, solange am Rhein auf deutschem Boden ein fremder Soldat steht, eine Gemeinschaft mit ausländischen Pfadfindern nicht in Frage kommt. Daß ihnen ihr Gelübnis ernst war, zeigt ihr Standhalten in dieser Frage bis heute. Das freudige „Ja“ zum Volkstum wies vieler deutschen Jugend neue Wege. Im Jahre 1920 zogen die Gruppen zum ersten Male in deutsche Grenzlande, in abgetrennte Gebiete und später wurde die Arbeit ausgedehnt auf alle Länder, in denen deutsche Siedlungen und Kolonien bestanden. Die lebendige Verbindung zwischen Grenz- und Auslandsdeutschen und dem Reiche geschaffen zu haben, ist ein nicht geringes Verdienst dieser deutschen Jugend.

Elternhaus und Schule sind die beiden Seiten, von denen aus eine bewusste Erziehung der Jungen geleitet wird. In den allermeisten Fällen umfassen Elternhaus und Schule den ganzen Erlebnisbereich des Jungen. Jugendlicher Kräfteüberschuss treibt ihn über den Bereich des Elternhauses hinaus, Umwelt und Mitmenschen will er kennenlernen und sich sein eigenes Reich erobern. Etwa von 12 Jahren ab wird der Gang zum Zusammensein mit Gleichaltrigen immer stärker. Diese Jahre sind für den Jungen von größter Bedeutung. Bleibt er sich hier selbst überlassen, so gerät er leicht in schlechte Gesellschaft. Auch wenn der Junge dem entgeht, so fehlen ihm doch die Kameraden, die ihn anregen und fördern. Hinzukommt, daß ein Bube, der allein aufwächst, schüchtern und unsicher bleibt, daß er sich seiner Aufgabe, als Glied einer Gemeinschaft, als Mensch unter Menschen nie so bewußt wird, wie wenn er von Jugend auf gewöhnt ist, in einem organischen Ganzen, wie es der Deutsche Pfadfinderbund ist, zu leben. Nur in der Gemeinschaft mit den Kameraden wird er sich durchsetzen und sich behaupten und sich einordnen lernen.

Liebe und Gefolgschaft zum Führer, eigenes Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen und Rücksicht auf die Kameraden erübrigen papierne Gesetze. Die große Anzahl der erfahrenen Gruppenführer, über die der Deutsche Pfadfinderbund, auch in Wiesbaden, verfügt, geben ihren Aufgaben mit Liebe und Ausdauer nach. Jeder Landesmarkt steht ein älterer Führer vor, der darüber zu wachen hat, daß keine Gruppe durch Abseitsgehen von der steilen



General von Mudra 80 Jahre alt.

Am 1. April feiert der General der Infanterie a. D., von Mudra, seinen 80. Geburtstag. In Mustau (Oberlausitz) geboren, machte er im Gardepionierbataillon den Feldzug 1870/71 mit, wurde später zur Kriegsakademie kommandiert und ins Kriegsministerium berufen. 1907 war er Generalleutnant und 1913 Kommandierender des 16. Armeekorps in Mex., mit dem er ins Feld rückte. Hier führte er verschiedene Armeen, die sich vor Verdun, in den Argonnen, in Rußland und in Flandern auszeichneten.

Entwicklung unberührt bleibt. Wenig — aber straffe Organisation bieten die Gewähr für erfolgreiche Arbeit.

Lagerleben und lieberfrohe Fahrten durch die Heimat, durch die Grenz- und Auslande und tausenderlei anderes machen das Leben der Pfadfinder so froh und bunt. J. K.

Elli Beinhorns Flugzeug verloren.

Keine Startmöglichkeit im Wüstenland.

Die Afrikafliegerin Elli Beinhorn teilte aus Timbuktu mit, daß ihr Flugzeug nicht mehr zu retten ist. Sie lebte mit einer Dickscharwano zu ihrem im Wüstenlande zurückgelassenen Flugzeug zurück, um für den Abtransport zum nächsten Startplatz zu sorgen. Nach vielen Mühen mußte die Fliegerin erkennen, daß jeder Transport durch die Sandmassen der Sabata unmöglich ist. Schweren Bergens mußte sie daher jeden Bergungsversuch aufgeben und das Flugzeug völlig unversehrt in der Wüste zurücklassen. Elli Beinhorn nahm den wertvollen Motor heraus, um ihn in die Heimat zurückzuführen. Sie wird nunmehr über Ägypten nach Europa zurückkehren. Damit endet der Flug, den die Fliegerin allen Widerständen zum Trotz durchführte. Nach fast 8000 Kilometer Flug und schwermüder Expeditionsarbeit hat ein Rohrbruch, der an sich in einer knappen Stunde behoben werden konnte, alle weiteren Pläne der Fliegerin zunichte gemacht.

Wo ist die Ermordete?

Die Geliebte eines Tobsüchtigen spurlos verschwunden.

Ein in der Geschichte der Kriminalistik selten vorkommender Fall hat sich soeben im Berliner Osten ereignet. Ein Händler, namens Bruno Funke, hat wahrscheinlich in einem Anfall von Geisteskrankheit seine Geliebte, die 33 Jahre alte Meta Fischer, ermordet. Aus dem Mörder, der mit schweren Tobsuchtsanfällen in einer Heilanstalt untergebracht wurde, ist aber nichts herauszubekommen. Der

Tatort ist der Polizei völlig unbekannt, jedoch man war die Mordpolizei wegen eines Mordes alarmiert, auch den Täter in Gewahrsam hat, aber von dem Mord selbst nichts weiß.

Funke, der geschieden ist, hatte übrigens bereits mehrfach in der letzten Zeit seine Freundin bedroht. Die Nachwirkungen einer Kriegerverletzung wuchsen sich bei ihm zu Anzeichen einer nahenden Geisteskrankheit aus. Er führte wilde Reden auf der Straße und machte dem Mädchen bei jeder Gelegenheit Eifersuchtsjenen. Am 8. März kam er abends ganz verdröht und mit blutbesudelten Händen nach Hause. Auf alle Fragen antwortete er nur mit stierem Blick: „Ich habe heute etwas Furchtbares angerichtet!“ Als er von seinen Angehörigen auf die Polizeiwache gebracht wurde, riß er plötzlich eine Pistole aus der Tasche und schloß sie dem vernehmenden Polizeibeamten auf die Brust. Erst nach schwerem Ringen konnte dem Tobenden die Waffe entwunden werden. Sie enthielt drei scharfe Patronen. Man brachte den zweifellos Geisteskranken von der Polizeiwache nach einer Irrenanstalt. Bei der Untersuchung stellte der behandelnde Arzt merkwürdige Kratzwunden an den Händen Funkes fest, die zunächst unerklärlich waren. Bald jedoch wurde mitgeteilt, daß die Freundin des Inhaftierten spurlos verschwunden und wahrscheinlich Funke zum Opfer gefallen war.

Den einzigen Anhaltspunkt der Nachforschungen der Kriminalpolizei bildet die Tatsache, daß Funke mit seiner Geliebten des öfteren auf eine Hühnerfarm in der Nähe von Berlin hinausgefahren ist, um dort Eier und Geflügel zu handeln. Wo diese Hühnerfarm liegt, weiß freilich kein Mensch. Man nimmt jedoch an, daß in der Nähe dieser Farm die Leiche der Ermordeten aufgefunden werden dürfte.

Mit Gas vergiftet.

Gefährdung in der Köstchenbroder Mordjagd.

Am 22. März wurde die 74jährige Rentnerin Richter in ihrer Wohnung in Köstchenbroda tot aufgefunden. Ihre Enkelin, die 21jährige Kontoristin Lotte Richter und ihr Geliebter, der 21jährige Karl Schubert aus Oberlößnitz, hatten ebenfalls in der Wohnung in anscheinend bewußtlosem Zustande gelegen. Sie gaben später an, sie hätten aus dem Leben scheiden, die Großmutter Richter aber auf ihre alten Tage nicht allein zurücklassen wollen, und sie daher mit Beronal vergiftet, während sie selbst durch Einatmen von Gas den Tod gesucht hätten. Die vorgenommene Sektion der Leiche der Frau Richter erbrachte aber den Beweis, daß die Frau nicht an Beronal-, sondern an Gasvergiftung gestorben war.

Bei den weiteren Vernehmungen brach Schubert zusammen und legte ein Geständnis ab. Nach diesem hatte er mit der Lotte Richter seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war. Als die Richter ihm ihren Zustand eröffnete, hatte, beschloßen beide tatsächlich, zusammen aus dem Leben zu scheiden. Am 18. März trat jedoch eine Wendung ein, da Schubert seine Fachprüfung mit Aussicht auf Anstellung bestand. Beide liebten daher ihre Selbstmordgedanken fallen und sahen den Plan, die alte Großmutter zu beseitigen, um dadurch in der alleinigen Besitz der Wohnung zu kommen und eine Heirat zu ermöglichen. Dieser Plan wurde noch am gleichen Abend ausgeführt. Schubert und seine Frau kauften eine Flasche Wein, um sie zusammen mit der Großmutter zu trinken und so die Möglichkeit zu erhalten, der Großmutter eine Beronal-Lösung in ihren Wein zu schütten. Nachdem die alte Frau durch den Genuß des mit Beronallösung gemischten Weins am Tische eingenickt war, wurde die Gaslampe verflöscht, der Dahn aber sofort wieder geöffnet, und das Liebespaar verließ die Wohnung auf mehrere Stunden. Nach der Rückkehr brachten beide die Frau, die inzwischen gestorben war, in ihre Schlafkammer und legten sie so vor das Bett, als ob sie aus diesem gestürzt wäre. Schubert und die Richter verbrachten die Nacht in der Wohnstube und versuchten, der Ortspolizei den angeblich mißglückten Selbstmordversuch vorzutauschen.

Unsere Zeit erfordert Wirtschaftskämpfer!



OPEL-HÄNDLER: OPEL-AUTOMOBILE-VERKAUFS-AKTIENGESSELLSCHAFT,

Jeden Tag werden viele und gute Geschäfte abgeschlossen, aber nur der macht das Geschäft, der um sein Geschäft kämpft, der seinen Betrieb mit allen modernen Hilfsmitteln ausgerüstet hat. Eines dieser Mittel sind die nach dem Wucht-Prinzip gebauten Blitz Lastwagen, die die Transportkosten verringern und den Aktionsradius vergrößern. Dank ihres geringen Anschaffungspreises und ihrer großen Wirtschaftlichkeit machen sie sich innerhalb kurzer Zeit bezahlt, werden zu unentbehrlichen Helfern und verdienen Geld! — Verlangen Sie unsere „Transport Analyse“, — sie wird Ihnen zeigen, ob ein Blitz Lastwagen Ihre Gewinne steigern kann!

1½ TONNER	3295 R	2 TONNER	4395 R
2,6 ltr. 4 Zyl. Chassis	M	3,5 ltr. 6 Zyl. Chassis	N
Chassis mit Führerhaus	RM 3745,-	Chassis mit Führerhaus	RM 4845,-
Pritschenwagen ohne Plane	RM 3995,-	Pritschenwagen ohne Plane	RM 5195,-
Pritschenwagen mit Plane	RM 4175,-	Pritschenwagen mit Plane	RM 5395,-

(Hülfach bereift) Preise ab Werk Rüsselsheim a. M. (Sechsfach bereift)

ERZEUGNIS DER ADAM OPEL A. G.

AN DIE ADAM OPEL A. G., RUSSELSHEIM A. M. 2 ABTEILUNG LASTWAGEN

Bitte senden Sie mir unverbindlich Kataloge und das Formular für die Transport Analyse.

Name: _____ Wohnort: _____

Straße: _____ Geschäftszweig: _____

WIESBADEN, RHEIN-STRASSE 50, TELEFON: 22520.

Sport und Spiel.

Fußball.

Die Meisterschaftsspiele im Reich.

Korddeutschland wartete wieder mit großen Erwartungen auf. Hoffen Kiel hatte Mühe und Not, um in Lübeck den Phönix knapp mit 2:1 zu bezwingen. Gans, unerwartet wurde Union Altona mit dem gleichen Ergebnis von dem Bremer SV aus dem Rennen geworfen.

Im Kampf um die brandenburgische Meisterschaft gewann zunächst einmal Hertha-BSC das Endspiel um den ersten Platz der Abteilung A gegen Viktoria Berlin knapp mit 2:1 Treffern und qualifizierte sich somit zum 4. Teilnehmer für die Endkämpfe, an denen außerdem noch Tennis Borussia Berlin, Berliner SV 1892 und Polizei-SV Stettin beteiligt sind — Privatspiel: Tennis Borussia gegen Jungaria Budapest 1:4.

Mitteldeutscher Meister wurde wieder der SK Dresden, der Preußen Langensalza mit 6:0 Toren im Endspiel schlug.

In Süddeutschland blieb nach den Ergebnissen Beuthen 1909 — Preußen Zabrze 0:0, SK 1908 Breslau — Viktoria Forst 2:1, Breslau 1906 — TB 1898 Kottbus noch immer die Entscheidung aus.

Daneben sind in Westdeutschland die ersten Entscheidungen gefallen. Fortuna Düsseldorf wurde nach einem 4:2-Sieg über den FC Neuwied ohne Punktverlust Abteilungsieger der Gruppe B, während der VfB Bielefeld das gleiche Ziel in der A-Gruppe nach einem gleichen Sieg über Union Gelsenkirchen erreichte.

Süddeutschland: Der Kampf um das Spielsystem ist nun auf allen Fronten aufgenommen worden. Der unerwartete Beschluß der Spielsystemkommission hat in sämtlichen Bezirken, Kreisen und Gauen heftige Meinungsverschiedenheiten ausgelöst. In Stuttgart tagten am Samstag 38 Ligaveröre, darunter z. B. der FC Bayern München, die gegen die Kommissionsbeschlüsse in erdrückender Mehrheit Stellung nahmen. Man will vielmehr zunächst noch an den Mainzer Beschlüssen festhalten, obwohl auch diese heute zu beanstanden wären. Auch wurde bemerkt, daß der größere Teil der Kreisliga mit dem Vorschlag der Kommission nicht konform gehen könne. An der Sitzung nahm als Vertreter des süddeutschen Verbandsvorstandes der Spielausschussvorsitzende Wohlschlagel-Offenbach teil. Weitere Zusammenkünfte der Bezirksligaveröre stehen bevor.

Aus Mainz wird gemeldet, daß der westdeutsche Internationale Alfred-Düffeldorf nicht zum FSB 1905 übertreten wird. Worms: Nach dem Wagnis von Philipp und Götz von der Wormatia — die Übertrittsabsichten Winklers zu Bayern München sind bis heute unwidersprochen geblieben — haben nunmehr auch Kiehl und Heibert ihren Stammverein verlassen, um der Alemannia beizutreten. Nürnberg: Es verlautet hier, daß der „Fußballkönig“ Alfred Schäfer, der den 1. FC zur ersten deutschen Meisterschaft führte, wieder nach Nürnberg zurückkehren wird, um den Klub wieder zu trainieren. Schäfer ist zur Zeit Trainer beim Berliner SV 1892.

Ausland.

Überraschung in Bern: Das Länderspiel Schweiz gegen Italien stand 30 Sekunden vor Schluß noch 1:0 für die Eidgenossen, als auf eine schwache Abwehr des Torwarts Pasche doch noch Italien der Ausgleich gelang. Trotzdem ein hervorragendes Abschneiden der Schweizer Vertretung! — Hollands Nationalmannschaft gerückt: In Amsterdam schlug Holland die Belgier mit 3:2 (2:0) Treffern. Die holländische Elf war insbesondere vor Halbsait in ausgezeichnete Verfassung. Dieses Spiel hat auch für Deutschland Interesse, da unsere Nationalmannschaft Ende April auf dem gleichen Platz gegen die Holländer antritt. — Vor einer Riesenaufschauernge endete in Glasgow der 55. Länderspiel Schottland gegen England mit einem 2:0-Sieg der Schotten. — Das letzte Treffen der Argentinier (La Plata) auf europäischem Boden endete mit 3:0-Sieg des FC Barcelona.

Kreisliga:

Main-hessische Ergebnisse: Olympia Worms — Starckenburgia Heppenheim 1:0; Hassia Dieburg — Sp. Bsn. Arheilgen 5:1; FK Frankfurt — Germania Frankfurt 2:2; Olympia Frankfurt — SV Bad Homburg 3:1; Sportfreunde Frankfurt — Germania Ofristel 0:5; FK Riedelheim — Sp. Bsn. Grödenheim 2:2; SV Offenbach — BFC Offenbach 1:2; BFC Friedberg — FK Langen 2:0 (!) (Privatspiel).

Wiesbadener Spiele.

Sportvereins Pokalfest erstellte gegen die bekannte Kreisligamannschaft VfBg. M. o. m. h. ein 3:3, nachdem die Wiesbadener bei der Pause noch mit 1:0 in Führung gelegen hatten. Das Treffen zeigte teilweise recht schöne Kampfmomente. Der technischen Überlegenheit der Angeheimen fehlten die Gäste jedoch die Antriebskraft entgegen, der ihnen, da sie über den entschieden besseren Angriff verfügten, ein verdientes Unentschieden einbrachte.

Eine schwere Niederlage holte sich mit 1:9 der Sportklub Rastau gegen die Reserven des FSB 1905 Mainz. Allerdings braucht dieses Ergebnis nicht besonders tragisch genommen zu werden, da einmal die Hiesigen mit 5 Ersatzspielern antraten, dann aber vor allen Dingen die Gäste über die weitaus bessere Einheit verfügten, die in Bezug auf Ballbehandlung, Kombinationsvermögen, Schnelligkeit und dergl. mehr dem SK Rastau um ein gut Stüd voraus waren. Halbsaiterergebnis 3:1 für Mainz. Bei den zahlreichen Vorzeichen der Gäste nach der Pause gab es drei Selbsttore. Auch ein Kuriosum. Den Ehrentreffer für die Wiesbadener erzielte Börner vor dem Wechsel. Schiedsrichter Seidel-Gelsenheim antwortete korrekt.

Spielevereintung (2. M.) — Post-Sportverein (2. M.) 7:2. — Das Treffen gegen Biebrich fand statt.

Die Entscheidung in der B-Klasse ist nunmehr gefallen. Auf dem neutralen Paderhofplatz in Biebrich schlug der SK Erbenheim den Post-SV Wiesbaden nach hartem Gefecht mit 2:3 (0:0) Toren. Vor der Pause waren die Wiesbadener die sichtlich bessere Mannschaft. Nach dem Wechsel aber zeigte sich, daß die Erbenheimer über das bessere Schußvermögen verfügten. Es gelang ihnen zweimal, die von dem Post-SV vorgelegten Treffer zu equalisieren (Merunter befand sich auf jeder Seite je ein Elfmeter) und schließlich kurz vor Schluß das Siegestor anzubringen. Mit diesem Sieg hat die stabilste Mannschaft in der Wiesbadener B-Klasse das bessere Ende für sich behalten, die nun



Ungarns beste Fußballer im Kampf.

Die „Hungaria“-Budapest, Ungarns beste Fußballmannschaft, maß in Berlin mit der „Tennis Borussia“ ihre Kräfte. Die Ungarn gewannen 4:1. — Das Bild zeigt eine gefährliche Szene vor dem Berliner Tor. Torwart Ohme wehrt eine hohe Flanke ab, links der Verteidiger Emmerich.

wieder ihren Einsatz in die A-Klasse halten wird. Allerdings hat der Post-SV bei einer Änderung des Spielsystems die gleichen Chancen, so daß er die Niederlage wahrscheinlich nicht tragisch zu nehmen braucht. Schließlich wird noch ein überlegener 6:1-Sieg der tüchtigen Alten Herren des Sportvereins über eine kombinierte Mannschaft des SK Bad Schwalbach gemeldet.

Handball D. S. V.

Polizei-SV Wiesbaden gibt für die nächsten Monate folgendes Privatprogramm bekannt: Oßern in Darmstadt gegen SV 1898; 12. April in Kreuznach gegen 1. FC 1902; 19. April in Gießenheim gegen TSV; 3. Mai auf dem Polzeisportplatz (mit Platzkonzert) gegen TSV Wiesbaden; 10. Mai Turnier in Offenbach gegen TSV. Offenbach und Polizei Frankfurt; 17. Mai hier gegen Hassia Bingen; 20. Mai hier gegen Polizei-SV Frankfurt; 31. Mai Rückspiel in Bingen gegen Hassia; 4. Juni hier (mit Konzert) gegen Sportverein; 7. Juni Rückspiel in Frankfurt gegen Polizei; 14. Juni hier gegen 1. FC 1902 Kreuznach; 21. Juni hier gegen Polizei Darmstadt; 28. Juni in Darmstadt Rückspiel gegen Polizei. Die Reservenspielen am 12. April gegen FSB 1908 Schierstein, am 26. April gegen Kameradschaft Biebrich und am 31. Mai gegen die Sondermannschaft der Eintracht Wiesbaden.

Leicht-Athletik.

Die Waldlaufmeisterschaft der Gruppe Hessen, die, von herrlichem Frühjahrswetter begünstigt, bei guter Beteiligung im Waldfriedhof vor zahlreichen Zuschauern zum Austrag kam, nahm dank sorgfältiger Vorbereitung durch Gauportwart Kiebling-Wiesbaden unter Leitung von Gruppenportwart Elmer-Mains-Weisenau einen einwandfreien Verlauf. Von den Wiesbadener Vereinen schnitt Schwimmklub am besten ab. Seine beiden Vertretungen belegten im Mannschaftslauf der Leistungsklassen 2 und 3 die ersten Plätze; den Damenlauf gewann er im Alleinlauf. Sportverein behauptete im Einzel- und Mannschaftslauf der A-Jugend die Spitze und Reichsbahn bewies mit ehrenvollen Plätzen in allen Jugendklassen, daß sie über tüchtigen Nachwuchs verfügt.

Meister von Hessen wurde in ausgereinigtem Stil Dabich-SV 1898 Darmstadt, der die 10 Kilometer lange Strecke in 33:52 Min. zurücklegte. Mit feinen Klubkameraden Lindner und Gellweiler (früher Licht-Luft Wiesbaden), die in 34:03 bzw. 34:43 Min. mit kleinem Abstand folgten, entführte er auch den Mannschaftstitel nach Darmstadt. Kößing-TSV Wiesbaden blieb in 35:10 Min. noch vor Fels-SV 1898 Darmstadt (38:15), Berger-Schwimmklub Wiesbaden (38:00) und Lebert-SV Winkel (39:10).

Leistungsklassen 2 und 3 (6500 Mtr.), Einzel: 1. Sommer-Schwimmklub 18:33; 2. Derzog-Olympia Weisenau 19:13; 3. Wagenhöder-Schwimmklub 19:20; 4. Kupfer-Turnerbund 19:30; 5. Krauth-SV 1898 Darmstadt 19:33; 6. Schwamm-Schwimmklub 19:40; 7. Köhler-Schwimmklub 19:56; 8. Schäfer-Schwimmklub 19:57; 9. Mohr-Turnerbund 20:32; 10. Schuch-Schwimmklub 21:30. Mannschaftslauf: 1. Schwimmklub (A-Mannsch.) 11 P.; 2. Schwimmklub (B-Mannsch.) 26 P.

Damen (1500 Meter): Die Schwimmerinnen Moris, Kandler und Schwamm erreichten in gemächlichem Tempo nach 8:20 bzw. 8:35 und 8:36 Min. das Ziel und holten damit auch den Mannschaftspreis für ihren Verein.

Alte Herren (3500 Meter): 1. Meier-Polizei Darmstadt 12:28; 2. Strauß-SV Biedenheim 12:45. In der Jugendklasse A ging mit 50 Läufern das härteste Feld auf die Kasse. Volk-Sportverein Wiesbaden, Schuch-SV Biedenheim und Ohl-SV Biedenheim lieferten sich über die gesamten 3500 Meter einen hartnäckigen Kampf und endeten schließlich in 11:35 Min. in totem Rennen. 4. Wilnow-Opel Ruffelsheim 12:05; 5. Kirchner-SV. Jo-

lein 12:06; 6. Hintertür-SV. Groß-Gerau 12:09; 7. Pörlam-SV 1898 Darmstadt 12:15; 8. Gebhardt-SV 1898 Darmstadt 12:16; 9. Bauhof-SV Wiesbaden 12:26; 10. Reifan-Reichsbahn Wiesbaden 12:28. Mannschaftslauf: 1. Sportverein Wiesbaden 24 P.; 2. SV 1898 Darmstadt 32 P.; 3. Reichsbahn-TSV Wiesbaden 34 P.; 4. Sportverein Groß-Gerau 40 P.

Jugend B (2000 Mtr.), Einzel: 1. Schneider-Reichsbahn 6:35; 2. Klein-SV 1898 Darmstadt 6:37; 3. Gräners-SV. Idstein 6:38; 4. Hummel-Opel Ruffelsheim 6:40; 5. Bild-Reichsbahn 6:42; 6. Born-SV 1898 Darmstadt 6:46; 7. Dietrich-SV 1898 Darmstadt 6:47; 8. Spatzwasser-Siegfried 6:50; 9. Goldberger-SV. Groß-Gerau 6:50; 10. Blod-SV. Groß-Gerau 6:53. Mannschaftslauf: 1. SV 1898 Darmstadt 15 P.; 2. Reichsbahn-TSV Wiesbaden 19 P.; 3. Opel Ruffelsheim 29 P.; 4. SV. Groß-Gerau 31 P.

Jugend C (1500 Meter), Einzel: 1. Eifert-Reichsbahn 5:45; 2. Karl Hanke-SV. Groß-Gerau 5:48; 3. Werner Hanke-SV. Groß-Gerau 5:54; 4. Jester-Sportverein 6:15; 5. Meurer-Sportverein 6:17; 6. Ruhland-SV. Groß-Gerau 6:19; 7. Ruhmann-Sportverein 6:20; 8. Wies-Reichsbahn 6:20; 9. Bamberg-SV. Groß-Gerau 6:28; 10. Kettenbach-SV. Groß-Gerau 6:30. Mannschaftslauf: 1. SV. Groß-Gerau 14 P.; 2. Sportverein Wiesbaden 24 P.; 3. Reichsbahn-TSV Wiesbaden (B-Mannsch.) 32 P.; 4. Reichsbahn (A-Mannsch.) und SV. Groß-Gerau (B-Mannsch.) je 36 P.

Die Gruppe Main trug ihre Meisterschaft in Oberstadt aus. In der Hauptklasse (10 Kilometer) siegte Seifert-Eintracht Frankfurt in 33:42 Min. vor den Frankfurter Bül. TSV und Rieder-DSK. Den Mannschaftslauf gewann DSK mit 14 P. vor TSV und VfL. Bei den Damen (1000 Meter) erwarb die deutsche 200-Meter-Meisterin Lorenz-Eintracht in 3:23 Min. den Titel.

In der Gruppe Rhein ging es bei Redarau über 7500 Meter. Meister wurde der vielseitige Abel-VfL Redarau in 23:22 Min. vor Thier-Mannheimer TG (23:49) und Diehl-BK Mannheim (23:55). Im Mannschaftslauf siegte Mannheimer TG mit 7 P. vor VfL Redarau mit 12 P.

An der Saar blieb Kols-W. Illingen, der die Veranstaltung übernommen hatte, über 7500 Meter in 23:03 Min. in Front, gefolgt von Schons-Saar 1906 Saarbrücken (24:09) und Roth-Trier-Walzel (24:29). Den Mannschaftswettbewerb sicherte sich W. Illingen mit 18 P. knapp vor Saar 1906 Saarbrücken (20) und den Schwimmern von Boleidon Kaiserslautern (34).

Ein Waldlauf-Klubkampf kam in Frankfurt zwischen zwei Zehnermannschaften von VfL Frankfurt und Rot-Weiß Darmstadt über eine Strecke von 6 Kilometern zum Austrag. Obwohl die Darmstädter durch Gesser und Hofmann die beiden ersten Plätze erringen konnten, fielen im Gesamtergebnis doch mit der Platziffer 101 und 109 die Frankfurter, die den besseren Durchschnit besaßen.

Beim 6. Hallensportfest der Berliner Polizei gab es eine große Überraschung. Im 1000-Meter-Lauf wurde Dr. Felker geschlagen. Der deutsche 800-Meter-Meister Müller-Behndorf ließ in der guten Zeit von 2:35 Min. den Favoriten um sechs Zehntel Sekunden hinter sich. Den Sprinterdreikampf gewann Körnig, der alle drei Läufe fleißig beendete, vor seinem Klubkameraden Vierch und dem Turnermeister Lammers. Altsieger Trobbach blieb über 60-Meter-Hürden in 8,4 Sek. in Front. Den 3000-Meter-Mannschaftslauf holte sich SV 1878 Hannover in 9:11 Min. Die 4x100-Meter-Staffel fiel an den Berliner SK. Über 30x2-Runden war SK Charlottenburg nicht zu schlagen. Unerwartet ist die 0:2-Niederlage des Veranstalters im Handballspiel gegen eine Vertretung des Turnvereins Brandenburg.

Schwer-Athletik.

Die Europameisterschaften im Ringen.

Bei der Europameisterschaft der Ringer in Prag konnte Deutschland im Endergebnis einen guten 3. Platz hinter Finnland und Schweden erringen. Estland und Italien waren auf den nächsten Plätzen. Nur eine einzige Europameisterschaft ging an Deutschland, und zwar im Leichtgewicht, wo der Nürnberger Sperling siegte. Einen zweiten Platz errang Deutschland im Federgewicht durch Hering, während dritte Plätze im Pantamgewicht durch Leucht, im Halbschwergewicht durch Bogedes und im Schwergewicht durch Gehring erzielt wurden.

Boxen.

Der 1. Wiesbadener Amateur-Boxklub 1921 kann in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Er wurde 1921 von dem Wiesbadener H. Löcher gegründet und hat sich unter dessen Leitung zu seiner heutigen Bedeutung entwickelt. Die im Paulinen-Schlößchen veranstalteten Kampfveranstaltungen haben auf technisch beachtenswerter Höhe und weisen stets ein gutes und reichhaltiges Programm auf. Der nächste Kampfabend findet am 18. April im Paulinen-Schlößchen statt. Süddeutsche Meister aller Gewichtsklassen sind verpflichtet.

Rudern.

Tagung des Deutschen Ruderverbandes in Rahsteln.

Der Ausschuss des Deutschen Ruderverbandes trat in Rahsteln (Oderfranken) zu seiner diesjährigen Frühjahrssitzung zusammen. Für die Entscheidung einer Ustermannschaft zur Venier-Regatta wurde ein Dreier-Ausschuss gebildet, der über die Auswahl der Mannschaft usw. bestimmen soll. Allen Wanderbooten soll die Führung des Verbands-Banners zur Pflicht gemacht werden. Der Tag der Deutschen Meisterschafts-Regatta, die noch einmal in Berlin stattfindet, wurde mit dem 18. August festgelegt. Damit hat man eine Änderung insofern eintreten lassen, als bisher immer der zweite Sonntag im August für diese Regatta gewählt wurde, man in diesem Jahre aber den Rudern vor der Meisterschaftsregatta eine Ruhepause durch die Terminverlegung geben will. Da die Punkttabelle abgeschafft worden ist, wird auch keine Liste der besten Zweiten mehr aufgestellt werden. Der Verbandsaussschuss befaßte sich mit der Frage des Anschlusses an den internationalen Ruderverband, dem ja auch England nicht angehört. Verhandlungen sind hier eingeleitet worden. Die Mittel, die der Deutsche Rudertag zum Zwecke der Olympia-Vorbereitung bereitgestellt hat, wurden genehmigt. Die Frage, welche Mannschaften an der Olympiade teilnehmen, soll unmittelbar nach der Meisterschaftsregatta geklärt werden. Die Frage einer Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kanuverband soll in persönlichen Verhandlungen und Besprechungen weiter gefördert werden.

Ostern 1931

Frühlings Riesen-Schlager

1 Tll. à 100 Gr. Vollmilchkuh
1 „ à 100 „ Milch Krokant
1 „ à 100 „ Sultan Edelherb
1 „ à 100 „ Vollmilch

Zus.
95

Gefüllte Bonbons 15
Frankf. Mischung ¼ Pfd. nur

Gef. Schokol.-Plätzchen ¼ Pfd. 22
Milch-Waffeln ¼ Pfd. 22

Weißwein offen . . . Ltr. 70

Rotwein offen . . . Ltr. 65

Tarragona offen . . Ltr. 1.20

Weißwein u. Rotwein 1 Fl. von 80 an

Alle Bäckerei-Zutaten

bekannt, gut und billig!

Margarine Pfd. 40 Tafel-Butter
Kokosfett . Pfd. 40 ½ Pfd. 80

Frische Sied-Eier 10 Stück 78

Frische große
Sied- u. Trinkeier 10 Stück 98

Extra große
Ei. Trink-Eier 10 Stück 1.08

Deutsche Frisch-Eier
mit Adlerstempel . 10 Stück 1.15

Frühling

Filiale Wiesbaden: Grabenstraße 12
„ „ „ „ „ „ „ „
„ „ „ „ „ „ „ „
„ „ „ „ „ „ „ „
Filiale Sonnenberg

5% Rabatt

Bruteier

w. amerik. Leghorn u. Rhodländer garantiert von
2- u. 3-jähr. Tieren, Stück 15 u. 17 Pf.
Anerk. Wiesb. Nutz-Gefl.-Farm u. Lehrwirtsch.
H. Steinmeyer — Forststraße 46, Teleph. 24098



Billige Oster-Schuhe!

Die neuesten Frühjahrsmodelle
sind eingetroffen.

Damen-Lackspangenschuhe 12.50, 10.50, 9.50, 7.50, 5.50

Damen-Spangenschuhe modifarbig 10.50, 9.50, 7.50

Damen-Spangenschuhe beige 10.50, 7.50, 3.95

Herren-Halbschuhe braun 16.50, 12.50, 9.50, 7.50

Ein Posten „Hassiasana“ beige, Lack- u. Chevreau-Spangen- und Schnür-Halbschuhe, statt 29.50, 18.50

Schuhhaus Ernst

Wiesbaden, Marktstraße 23 — Gegr. 1869

1856



1931

Drogerie Brecher

Inhaber Hermann Hogen

Neugasse 14

Neugasse 14

Anlässlich meines Geschäftsjubiläums bringe alle in meine

Fachdrogerie

zum Verkauf gelangenden einschlägigen Artikel in empfehlende Erinnerung:
Mediz. Kräutertees • Artikel zur Krankenpflege • Verbandstoffe
• Nähr- und Stärkungsmittel • Spirituosen • Putz- und
Haushaltsartikel • Spezialität: Eisfarben, Lade, Pinsel.

Oster-Hasen Eier Nester

Bonbonnieren
Pralinen
Marzipan

Oster-Brole Fasson-Torten

Konditorei Kaiplinger

nur Kirchgasse 26

Telephon 25017

Lieferung frei Haus

Postversand

Unser Angebot in

Radio-Neuheiten

Schneider-Opel

Typ „Meteor“ HL mit eingebautem 4 pol.
Lautsprecher
einschl. Röhren Mk. 127.—

AEG.

Typ „Gearet“ der moderne 3-Röhren-Schirm-
gitterempfänger
einschl. Röhren Mk. 161.—

Schaub

Typ „Beta“ 5-Röhren Schirmgitter-Fern-
empfänger solidester Konstruktion
einschl. Röhren Mk. 263.—

Gebr. Olsson

Bleichstraße 17

Fernruf 240 24.

Der kleine Laden mit der großen Auswahl.



Auf jedem
Tisch am Karfreitag
ein Fisch!

Frisch von der See morgen eintreffend:

Kabeljau 20
ohne Kopf
im ganzen Fisch Pfund
im Ausschnitt Pfund 22

Harth

5% Rabatt

Harth HH hilft haushalten

Größte Osterfreude durch ein Radiogerät

Sämtl. Zubehör. Stets frische Anodenbatterien.
Gelegenheitsposten in neuen Akkus.
• Schallplatten — Sprechapparate •
Stets Neueingänge — Fachm. Bedienung, reelle
Preise — Sämtl. Reparaturen an elektr. Geräten.

Radio-Ing. F. Herwig, Goldstraße 17.

Kistenzettel

mit verschiedenen Auf-
drucken stets vorrätig

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Concentra schlägt Alles!

bisher von uns Gebotene in die Flucht. Wir hatten
auf unserer letzten Einkaufsreise Gelegenheit,
SCHUHFABRIK-LAGERPOSTEN spottbillig
zu erwerben, und raten wir da der Andrang vor
dem Feste ein sehr großer werden dürfte, auch
die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen.
MENGENABGABE VORBEHALTEN!

Nach auswärts-gegen Nachnahme.

Damen-Spangenschuhe
versch. Farb., schöne Formen, z. Aussuch.
teilw. unsort. Größen . 3.95, 2.90, 1.95 u. 1.45

Damen-Lackspangenschuhe
versch. Form., z. Auss., 6.90, 5.90, 4.95 u. 3.95

Damen-Spangenschuhe
versch. Mod., el. Form., 8.90, 7.95, 6.95 u. 4.95

Sensation!

Damen-Spangenschuhe
feinfarb., gute Fabr., z. Aussuch. 5.95 u. 4.95

Damen-Niedertreter
zum Aussuchen 1.95, 1.25, 0.95, 0.75 u. 0.50

Damen- und Herren-Turnschlüpfer
zum Aussuchen 0.45

Damen- und Herren-Hauspantoffel
zum Aussuchen 0.50

Kinderschuhe versch. Farb. u. Mod.
Gr. 18—22, zum Aussuchen 1.95

Kinderschuhe Lack, braun und
schwarz, Gr. 27-35
zum Aussuchen 6.95, 5.95, 4.95, 3.95 u. 2.95

Kinderstiefel schwarz und braun,
Gr. 27—35, zum Aussuchen 6.95, 5.95 u. 4.95

Kinderhalbschnürschuhe
Lack, braun u. schwarz, zum Aussuchen
Gr. 27—35 6.95, 5.95 u. 4.95

Kinder-Spangenschuhe feinfarb.
komb. 3.95

Sandalen Rindleder, Gr. 43-46 4.95,
36—42 3.95, 31—35 3.45,
27—30 3.25, 25—26 2.95 . . . 23—24 2.45

Sandalen
Partieposten, Gr. 23-26, zum Aussuchen 1.95

Turnschuhe zum Aussuchen, mit
Gummif- od. Chromsohle . . Gr. 36—42 1.95

Herrenstiefel
verschiedene Formen, zum Aussuchen
Lack, braun u. schwarz, 5.95

Herren-Halbschuhe zum Aussuchen 10.50, 8.90, 7.90, 6.95 u. 5.95

Herren-Sportstiefel schwarz u.
braun 12.50, 10.50, 8.95 u. 7.95

Knaben-Halbschuhe Gr. 36—39
schwarz u. schwarz u. Lack, z. Auss. 8.50, 6.95, 5.95 u. 4.95

Motorrad-Stiefel
alle Größen z. Aussuch. 22.50, 19.50 u. 18.50

Arbeitsstiefel mit Beschlag
zum Aussuchen
Gr. 40—47 6.95, 5.95, 4.95 u. 4.50

Arbeitsstiefel
mit Beschlag Größe 36—39 3.95

Ferner große Auswahl in Damen-Luxusschuhen aller
Art, die neuesten Modelle, sowie die modernsten
Herren-Halbschuhe in Lack, braun, schwarz u. zwei-
farbig, sowie Riesenauswahl Kinderschuhe, Turn-
schuhe, Fußballstiefel, Feldschuhe, Hausschuhe,
Niedertreter, Sportschuhe in allen Größen und
Ausführungen enorm billig.

Gratis-Ueberraschungen für Kinder!

Concentra-Schuh

G. m. b. H.

Wiesbaden

Michelsberg 15

Ecke Continental

Die unterzeichneten Wiesbadener Banken halten in Uebereinstimmung mit den Bankfirmen in den anderen Städten Deutschlands ihre Kassen und Geschäftsräume am

Karsamstag, den 4. April, geschlossen.

Reichsbankstelle Wiesbaden
Bankcommandite Oppenheimer & Co.
Commerz- und Privatbank A.-G. Filiale Wiesbaden
Darmstädter und Nationalbank K. a. A. Filiale Wiesbaden
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Wiesbaden

Direktion der Nassauischen Landesbank
Dresdner Bank Filiale Wiesbaden
Gebrüder Krier
Vereinsbank Wiesbaden e. G. m. b. H.
Wiesbadener Bank e. G. m. b. H.

F415



**Ich
bin
der
Chef**

der Harth's Osterhasenschar,
genau wie schon vergangenes Jahr,
Doch doppelt mehr als Ostern 1930
war'n wir in diesem Jahre fleißig!
Die Harth's Hasen gaben ihre letzte
Kraft —
Rekord! Rekord!
Es ist geschafft!

Schokoladehasen } Stück von **10** an
Schokoladeeier }
(Alle anderen Osterartikel in großer Auswahl)

Backartikel:

Blütenmehl	Pfund	25.5
Weizenmehl 00	Pfund	30.5
Konfektmehl	Pfund	32.5
Schmalz, amerik.	Pfund	66.5
Margarine	Pfund	70.55 und 40.5
Kokosfett in Tafeln	Pfund	50 und 38.5
Sultaninen, kalif.	1/4 Pfund	10.5
Sultaninen la	1/4 Pfund	20.5
Rosinen	1/4 Pfund	23.5
Korinthen	1/4 Pfund	15.5

Konserven: 2-Pfd.-Dose

Schnittbohnen	58 und 40.5
Brechbohnen	58 und 45.5
Gemüse-Erbisen	55.5
Erbisen, junge	62.5
Stangenspargel	von 1.75 an
Brechspargel	von 1.65 an
Pflaumen mit Stein	72.5
Kirschen rot mit Stein	1.05
Erdbeeren	1.45
Ananas	600-gr.-Dose 1.20

Fleischwaren:

Schinken, gekocht	1/4 Pfund	40.5
Mettwurst, weich	Stück	45.5
Plockwurst	1/4 Pfund	35.5
Zerelatwurst	1/4 Pfund	40.5
Blut- und Leberwurst	1/4 Pfund	15.5

Käse:

Edamer (20%)	1/4 Pfund	18.5
Edamer (40%)	1/4 Pfund	30.5
Schweizerkäse	1/4 Pfund	35.5
Emmentaler	Schachtel	60.5
Tafelbutter	1/2 Pfund	90 und 83.5

Harth-Kaffee 1/4-Pfd.-Paket von **70** bis **1.05**

Weißwein vom Faß Liter **70** 5
Rotwein vom Faß Liter **65** 5

Vorzüglich gepflegte

Flaschenweine Flasche von **70** 5 an (ohne Glas)

Bitte verlangen Sie unsere Weinpreisliste

Orangen blond 3 Pfd. **74** 5
Orangen Halbblut 3 Pfd. **88** 5
Tafeläpfel amerikanische Pfd. **52** 5

Harth

5% Rabatt

Harth **hilft haushalten**

1023

Restauration

Weißburger Hof Sedanplatz 9.

Allen Stammgästen und Gästen sowie meiner geschätzten Nachbarschaft zur Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft an Herrn H. Weisel übergebe. Ich bitte, das mit seit 25 Jahren entgegengebrachte Vertrauen auch Herrn Weisel übertragen zu wollen.

Frau A. Andrä Wwe.

Mittwoch, den **1. April Geschäftsübernahme**
und **Schlachtfest**

Den geschätzten Stammgästen, Gästen sowie meiner werten Nachbarschaft und allen Bekannten zur Mitteilung, daß ich obiges Geschäft übernommen habe. Es wird mein stetes Bestreben sein, aus Küche und Keller bei billigsten Preisen Bestes zu bieten.

H. Weisel.

Badhaus

„Zwei Böde“
Häfnerstraße 12.
Badezellen

mit Aufhebett
Vorrichtung gegen die Kälte
für Einzelzimmer. 645

**Kochbrunnen-
Bäder**

liefert frei Haus

Krämer

Adlerstr. 15/17, Tel. 26587.

Wir drucken

alles für Industrie,
Handel u. Gewerbe
in sauberster Aus-
führung und bei
kurzer Lieferfrist

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbad. Tagblatt

Geschäfts-Eröffnung

Freunden und Bekannten zur Mitteilung,
daß ich am Mittwoch, den 1. April 1931
unter der Firma

**Thiel's
Obst- u. Gemüsehalle**
in der **Walramstraße 17**

ein Geschäft eröffne. — Lieferung bester
Ware zu Marktpreisen. — Außerdem führe
ich noch

**Butter, Eier, Käse, Marken-
artikel, Flaschenbier**

Ich bitte um geneigten Zuspruch

Ernst Thiel früher Wellritzstraße 8
jetzt Walramstraße 17

Notieren Sie:

Zu verleihen

Gesellschafts- u. Trauer-Anzüge
Schneidermeister Riegler, Mauritsstr. 4.1

Festtags-Weine!

Sonderangebot:

Rhein- und Pfalzweine 1/4 Fl.

1929er Malkammerer	0.70
1928er Dienh. Krötenbrunnen	0.90
1929er Sprengel. Klostergarten	1.00
1929er Hahnheimer Knopf	1.00
1929er Binger Rosengarten	1.10
1927er Dorf Johannsberger	1.20
1928er Rüdesheimer Schloßbg.	1.20
1929er Oppenheimer Garten	1.30

Moselweine

1929er Clüsserath Königsberg, 1.10

1928er Trittenheimer

Laurentiusberg, 1.30

1929er Zeitinger Himmelreich, 1.35

Weißweine vom Faß

1929er Pfälzer Tischwein, 0.70

1929er Welgesheimer Ottental, 0.90

1929er Mosener Brunnchen, 1.00

1929er Hahnheimer Knopf, 1.10

Rotweine vom Faß

1930er Ingelheimer, 0.65

1929er Ingelheimer, 0.90

1928er Montagne (Spanisch), 1.10

Bordeaux-Weine 1/4 Fl.

1925er Chateau Bellevue, 1.30

1925er St. Estephe, 1.40

1925er Chateau Larose grand vin, 1.80

Burgunder-Weine

1926er Côte d'or, 1.50

1926er Beaujolais fleurie, 1.70

1926er Beaune, 1.80

Französischer Weißwein

1925er Haut Sauternes (Bordeaux), 1.50

1923er Chablis (Burgunder), 1.75

Südweine

Tarragona, rot, 1.10

Samos, 1.10

Malaga dunkel, 1.20

Malaga, gelb, 1.30

Portwein, 1.80

Vermouth, 1.20

Preise ohne Glas!

5% Rabatt!

Bei Abnahme v. 12 Fl. 10% Rabatt

Dieses Angebot ist unverbindlich.

Bitte verlangen Sie unsere Preisliste.

Alexi
Michelsberg 9

Tauber
Adelheidstraße 34

Jünke
Kaiser-Fr.-Ring 30

April.

Der Monat des phänologischen Frühlings.

In Bezug auf das Wetter steht der April nicht gerade im besten Ruf, zumal er als zweiter Frühlingsmonat bezeichnende Ansprüche zu erfüllen hat, die er nur gar zu oft schuldig bleibt. Er hat eben sein eigenes Wetter, dieser launische Monat, das man in auch etwas geringschätzig und misshagig Aprilwetter nennt. Aber „Aprilwetter“ — rascher häufiger Wechsel zwischen Regenschauern und Sonnenschein — gibt es auch in anderen Monaten, und man darf von einem ausgesprochenen Übergangsmonat nicht mehr als Übergangswetter erwarten; denn gerade im April spielt sich der Entscheidungssampf zwischen Winter und Sommer ab, in dem zwar oft genug der Sommer unterliegt, so daß Frost und Schnee noch einmal die Natur in ihren eisigen Bann schlagen, schließlich aber doch der Winter das Feld räumen muß. So ist denn auch, abgesehen von vereinzelt, ganz besonders kalten Jahren, der April der Monat des phänologischen Frühlings, der Vegetation und ersten Blüte, und es gibt nichts Schöneres in unserer Heimat, als jene schon sommerlich warmen Apriltage, in denen die Pflanzwelt bei der hellgrünen Laub und die leuchtende Blütenpracht bestrahlt.

Infolge der häufigen Schwankungen zwischen warmen und kalten Tagen macht die Entfaltung der Vegetation zunächst nur langsame Fortschritte. Die Natur liegt noch in einer gewissen Gebundenheit, und Frühlingsfröste können noch ziemlichen Schaden anrichten. In Deutschland, dem Land der klimatischen Gegensätze, kehrt der Frühling ganz allmählich ein; er breitet seine Herrschaft vom Rhein in stetem, wenn auch langsamem Vordringen nach Osten aus. Besonders frühzeitig schüttet er sein Frühlorn über „Deutschlands Riviera“, die Bergstraße, wo nach Zeitungs-meldungen in diesem Jahre sogar schon das letzte März-drittel die Blüte der Mandelbäume brachte. Besonders deutlich kann man den Siegeszug des Frühlings an der Kastanienblüte verfolgen, die in den klimatisch bevorzugten Teilen in den letzten Apriltagen in Deutschland zu beobachten ist. Die Kastanienblüte beginnt in Spanien und Portugal schon um die Märzmitte, in Mitteleuropa ungefähr um den 4. Mai, in München ungefähr am 9. Mai, in Schweden am 31. Mai, während sie die Finnen und Norweger erst im Juni erleben.

Vorläufig gibt es auf Wiesen und in Gärten genug Kräuter und Blumen, als erste Vorboten der warmen Jahreszeit. Tausend Vogelstimmen künden den Wandel in der Natur an; der April ist ja die eigentliche Jahreszeit für die antonenden Vögel. Amdud und Wiedehopf, Star und Rotschwanz, Aferischwalbe, Pirol, gelbe Bachstelze und andere finden sich ein, die meisten Standvögel haben Eier im Nest, für die Hühnervögel bricht die Zeit der Fäls an, und in der zweiten Hälfte des Monats kann der Jäger die Hebestollen Auer, Birk- und Faselhähne anschleichen. Dafür hat das Wild, bis auf das Schwarzwild, Schonzeit, und da sich die Zahl der laichenden Fische täglich vermehrt, gibt es auch für den Fischer nicht viel zu tun. Am schmad-



Vom Gesandten zum Kriegsminister.

Der bisherige chinesische Gesandte in Berlin, Tsingling, ist in seine Heimat abgereist, um das Amt des Kriegsministers zu übernehmen.

hastesten sind jetzt Aal, Forelle, Karpfen, Saiblinge; auch Krebse dürfen gefangen werden, nur müssen die eiertragenden Weibchen wieder ausgesetzt werden. Auf den Wiesen tummeln sich Schmetterlinge, von den Insekten melden sich vor allem Bienen und Wespen, und ein ganzes Käferheer schwärmt aus.

Der April ist für den Landmann ein wichtiger Monat, er soll recht veränderlich sein: „Warmer April, regen, großer Segen.“ — „Trockener April ist nicht des Bauern Will.“ — „Aprilschnee düngt und ist so gut wie Schafmist.“ — „April warm, Mai kühl, Juni nah, fällt dem Bauer Scheuer und Fas.“

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der Tunnel nach Bibbel kommt nicht zur Ausführung.

Frankfurt a. M., 30. März. Zur Entlastung der Main-Weierbahn und auch zur Verbeführung eines kürzeren Weges von Oberhessen nach Frankfurt plante die Eisenbahnverwaltung schon seit Jahren den Bau eines Tunnels zwischen Bibbel und dem Frankfurter Ostbahnhof. Der Ostendverein, der die Interessen dieses Stadtgebietes wahr, hatte bei der Reichsbahn nach dem Stande der Angelegenheit gefragt. Die Verwaltung antwortete jetzt, daß der

Verkehr zwischen Frankfurt und Bibbel unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr anwachsen werde, so daß man von dem Bau einer kostspieligen Strecke bzw. eines Tunnels absehen müsse. Die erhoffte Verkürzung des Verkehrs-weges für Schnellzüge zwischen Norddeutschland und Süd-deutschland würde sich überdies nur durch Umgehung des Hauptpersonnenbahnhofs erzielen lassen. Eine solche aber sei mit Rücksicht auf die zu wachsenden Anschlüsse und Um-keimgöglichkeiten der Reisenden undurchführbar. Danach läme eine Erbauung des Tunnels nicht mehr in Frage.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 30. März. Um sicherzustellen, daß die Frankfurter Verwaltung im Rechnungsjahr 1931 im Rahmen des Etats geführt werden kann, hat der Magistrat angeordnet, daß nur 90 Prozent der bewilligten Kredite zunächst zur Verfügung gestellt werden. Allmonatlich darf nur über ein Zwölftel dieser 90 Prozent der Etatsansätze verfügt werden. — In der Hanauer Landstraße wollte der Vermeister Breinhold mit seinem Wagen einem aus einer Nebenstraße kommenden Tankwagen ausweichen. Hierbei fuhr er gegen einen Mast der Straßenbahn, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er nach kurzer Zeit starb. — Am Sonntag hat sich auf dem hiesigen Hauptfriedhof ein etwa 60 Jahre alter Schneidermeister am Grabe eines Familienangehörigen erschossen. In einem hinterlassenen Briefe teilte er mit, daß er nicht mehr in der Lage sei, alles aufzubringen, was Steuern und Abgaben erforderten.

Sechs Personen wegen Bandenschmuggels verhaftet.

Worms, 30. März. Die in der Nacht auf den 24. März an der Saar Grenze beim Schmuggel betroffenen und später im Kraftwagen bei Eisenberg in der Pfalz flüchtig gegangenen Insassen konnten durch fortgesetzte Bemühungen von Beamten der Landestriminialpolizeistelle Worms mit Unterstützung der Gendarmerie Biblis und Bürstadt und der Kriminalpolizei in Lampertheim ermittelt und festgenommen werden. Die Festgenommenen sind in letzter Zeit wiederholt unter Benutzung eines in Mannheim geliebten Kraftwagens zur Nachtzeit an die Saar-grenze gefahren, um größere Mengen Schmuggelware über die Grenze in das Inland schaffen zu können. Gegen zwei Personen schwebt bereits ein Strafverfahren gleichen Delikts. Ein Täter hatte nach Abfah seiner Ware eine Zeit längerer Zeit fällige Freiheitsstrafe angetreten. Die Festgenommenen werden sämtlich vom Amtsgericht Worms unter Haftbefehl gestellt. Sie stammen aus Biblis, Bürstadt und Lampertheim.

Waffenheim, 31. März. Die Handarbeitsausstellung der hiesigen Schule im ersten Schulsaal fand am Sonntag volle Anerkennung von Eltern und Gemeindegliedern. Die Leitung befindet sich in Händen von Frau Frieda Schäfer, welche ihrer Aufgabe voll gewachsen ist. — Die Vorstellung unserer 10 Konfirmanden (5 Mädchen und 5 Knaben) findet am zweiten Osterfeiertage statt.

Für Reise, Sport u. Wandern

- Pullover**
ärmellos 7.90, 5.50, **4.30**
- Tennis-Pullover**
weiß 9.00, 6.50, **5.90**
- Sportwesten**
für Damen und Herren
16.50, 11.40, **7.50**
- Wanderstrümpfe**
für Damen, meliert
2.25, 1.60, 1.25, **0.95**
- Sportstrümpfe**
5.50, 4.90, 3.25, **2.75**

Mühlgasse 11-13

am Schloßplatz

Schwenck

Badekappen

entzückende Neuheiten von 50 Pf. bis 3 Mk.

als Osterhäschchen.

Drogerie Bruno Backe

Taunusstraße 5, gegenüber dem Kochbrunnen.

Preußisch - Süddeutsche Klassen-Lotterie

Kauflose 1. Klasse

in allen Teilungen zu haben.

5.- 10.- 20.- 40.-

Staatliche Lotterie-Einnahme

Reuter Wiesbaden / Teleph. 20087

Baunthaler Straße Nr. 20

Auf Wunsch Zustellung durch die Post!

Neuheiten in

Damenhüten

Preiswerte Aenderungen

Rosel Kahn

Taunusstraße 23 II

Matulatur
zu haben im Tagbl.-Petl.
Schalterhalle rechts

Kernseife la
Schnitzelseife
Schmierseife
Seifenpulver

5% Rückvergütung.

Gustav Erkel

Langgasse 17 Tel. 27091

Ein Gruss des Frühlings.

Gerade im Frühling empfindet wohl jeder die anregende Stärke der gehaltvollen „4711“ als unschätzbare Wohltat. Schon ihr würzig-frischer Duft ist wie ein Hauch des Frühlings — erquickend, klar und rein. Die gleiche anregende Kraft besitzen die erlesenen „4711“ Kölnisch Wasser-Erzeugnisse, die — wie alle Schöpfungen des Walthauses „4711“ — das Zeichen „4711“ als Merkmal der Echtheit und hervorragenden Güte tragen.

Geschenk-Packungen: RM 1.75 bis 4.20 • Original-Kistchen: RM 7.80 bis 15.60 • Original-Flaschen: RM 1.55, 2.60, 3.90 • Flach-Format: RM 1.30, 2.20, 3.30 • Flasche in Ei-Form: RM 3.10.

4711

Echt Kölnisch Wasser

Edel-Qualität
Blau-Gold-Etikette

Naturheilpraxis Kiep Sanatorium Lindenhof WIESBADEN

unter persönlicher Leitung des bekannten Naturheilkundigen B. Kiep

Die Kieperolkur

das wunderbare neue Heilverfahren

bei Verkalkung, Blutstockungen, Blutkrankheiten, Rheuma,
Harnsäureleiden, Flechten, Lähmungen, Fettsucht, Zucker

Operationslose Behandlung von Gallen- und Magenleiden

Beispiellose Erfolge!

Prospekte kostenlos!

Fernbehandlung! Sprechstunden täglich von 2-6 Uhr.

Den geehrten Wiesbadenern zur Kenntnis!

Die „Wiesbadener Zeitung“ hat sich erlaubt, mich in ungebührlichster und schmutzigster Weise anzugreifen. Hierzu bemerke ich, daß ich das, was ich bin und habe, aus eigener Kraft erworben habe auf Grund meiner außergewöhnlichen Fähigkeiten und Kenntnisse auf dem Gebiete der Heilkunst. Es ist viel unsinniges Geschwätz über mich in der Stadt verbreitet worden. Die Tatsachen beweisen das Gegenteil.

B. KIEP.



Aufmarsch der Tha-Ga-Osterhasen.

Guckt Ostern alles aus dem
Tha-Ga-Laden!

Unsere

Riesen- Auswahl

ergänzt durch täglich frische
Zufuhren und die enorm

billigen Preise

sind ein Beweis unserer

Leistungsfähigkeit

Schokoladen-Hasen und -Eier
6 Stück -.25
Schokoladen-Hasen und -Eier
3 Stück -.25
ferner zu 20, 30, 40, 50 und höher
Papphasen u. -Eier von 10 & an
Glas-, Netz-, Blech- und Porzellan-
eier in allen Größen
Dragée-Eier 1/2 Pfd. 25 &

Ostermischung 6 Stück -.25
Ostermischung 3 Stück -.25
Desserteier 3 Stück -.25
Nougat-, Trüffel- und
Knickerbein-Eier 3 Stück -.25
Likör-Eier 3 Stück -.50
Osterschokolade 3 Tafeln -.75
Osterbonbonnieren in allen Preislagen

Für die Fastenzeit!

Eierschnittnudelein . . von -.56 auf -.50
Schnittnudelein . . . von -.45 auf -.42
Makkaroni von -.58 auf -.50
Mischobst von -.48 auf -.42
Pflaumen von -.35 auf -.28

Für die Fest-Tage!

unsere auserlesenen Festtags-Mischungen
Santos-Spezial-Mischung . Pfund 2.80
Tha-Ga-Mischung 3.00
Hausmarke 3.60
Hotel-Mischung 4.00

Tarragona inkl. Flasche Mark 1.25
Malaga, dunkel, inkl. Flasche 1.50
Ferner Obst- und Gemüse-Konserven zu billigsten Preisen

6% Rabatt
außer Zucker

Thams & Garis

Kirchgasse 1
Kirchgasse 43
Moritzstraße 32
Wellritzstraße 12
Fernruf 26992

6% Rabatt
Mark.-Art. 5%

Gartenbesitzer Schreiber- gärtner

kaufen ihren Bedarf an
Rosenpflanzen

beim Fachmann.

Ich biete an:

Rosensorten in nur prima
Sorten, prachtvoll, ge-
liefert und gut bemerkt:

1 Stück 0.80 Mk.
10 Stück 2.50 Mk.
100 Stück 23 Mk.

Stärkere Ware entspr.
teuer.

Gerner offeriere: Kletter-
und Polyantha-Rosen,
Rosenhoch-
und Salbkümmel,
Traneroica
sowie Kletterbäume.

Meine Rosen kommen
direkt aus England und
bieten die größte
Sicherheit für ein freu-
diges Weiterwachsen.

Verlangen Sie meine
Sonderpreisliste nebst
Sortenverzeichnis. 848

Heinz König

Rosengärtnerei,
Hofstraße 1,
gegenüber d. Schillered.
Tel. 61607.



**Klingel-
Anlagen**

2. Selbstanlagen!
Elektr. Glocken
von 1.50 an,
Norm. 7cm Glock
1.85. Qualit.
Transformator.
4.00, Elektr.
Draht 50 Meter
1.25. Installat.
hohen Rabatt!

W. KURT HEIER
Rheinstraße 91.

Rob. Winkelbach

Zum Osterfest:

Eine fesche kurze Pelz-Jacke
Ein schöner Fuchs
Eine flotte Hermelin-Krawatte

Häfnergasse 1, gegenüber Hotel Weiße Lilien

Geschäfts-Verlegung

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein
Spezial-Obst- und Südfrüchte-Geschäft
von **Mauritiusstraße 1** nach
Rheinstraße 49, Ecke Kirchgasse

Das mir seither bewiesene Vertrauen bitte ich
auch auf mein neues Geschäft übertragen zu
wollen und sichere ich meiner werten Kundschaft
stets beste und billigste Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

B. Castaner



V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biebrich. Gegründet 1830.

Blind-Abgüsse gemischt, vollwert. Erstg. Gipsabgüsse
2. Handlung für Kunstliebhaber
Wiesbadener Tagblatt

Statt Karten.

Willy Presber
Elisabeth Presber
geb. Gerhard
Vermählte.

Wiesbaden, 31. 3. 1931, Nerostraße 38.

Zur Konfirmation
Lederwaren
schenkt
Schulranzen von Mk. 2.25 an
nur **8 Nerostraße 8**

Todesfälle in Wiesbaden.

Koppenhöfer Michael, Rentner, 79 Jahre, Bülowstraße 7, † 29. 3.

Feilbach Emma, geb. Fock, Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm F., 79 Jahre, Kurhausplatz 1, † 30. 3.

Mert Anna, ohne Beruf, 71 Jahre, Viebricher Straße 41, † 30. 3.

Becker Ernst, Gärtnermeister, 59 Jahre, Platter Straße 11, † 30. 3.

Todesfälle in W.-Viebrich.

Knoblauch Martin, Invalid, 55 Jahre, Frankfurter Straße 98, † 29. 3.

Gott dem Allmächtigen hat gefallen,
meinen lieben unvergesslichen Mann

Herrn Anton Dietermann
Gärtner

nach schwerem, mit Geduld ertragenem
Leiden sanft in die Ewigkeit zu sich zu
nehmen.

In tiefem Schmerz:

Frau Pauline Dietermann,
geb. Fritz
nebst allen Angehörigen.

Wiesbaden, Idstein i. T., 30. März 1931.
Kapellenstraße 34.

Die Beerdigung findet am Donnerstag
vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr v. der Leichenhalle des alten
Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

Zahn-Praxis Walter Lanke

jetzt Taunusstr. 7, i. gegenüber Kochbrunnen.

Über 20jährige Fachtätigkeit in eigener Praxis
Sprechstunden 8 bis 8 Uhr, auch über Mittag
zu sprechen — Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen

sowie Plombieren fast schmerzlos,
selbst in den schwierigsten Fällen.
Künstliche Zähne von 2 Mk. an.

Echte Goldknopfzähne pro Zahn 4 Mk.
in prima Ausführung mit mehrjähriger Garantie.

Reparaturen

wie Platten-, Klammer- u. Zahnsprung in 1—3 Std.

Auf Wunsch kann darauf gewartet werden.

Umarbeiten schlechtsitzender Gebisse, sowie

Neuanfertigung kleinerer Gebisse in 4 bis 8 Stunden.

Goldkronen und Brücken nur hochkarätiges Gold.

Plattenloser Zahnersatz. Stützähne.

Auswärts wohnende Zahnleidende werden sofort

behandelt

Von der Reise zurück.

Herbert H. Bethel
Amerik. Dentist

Wilhelmstraße 11

Wilhelmstraße 11

Blumen zu Ostern!

Große Auswahl in Schnittblumen, Topfpflanzen
und Blumenkörbe in allen Preislagen.

Versäumen Sie nicht ihren Bedarf zu decken im

Blumenhaus Ebensen
Luxemburgplatz Telephone 23259

Wir fertigen in kürzester Zeit
in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen

Trauermeldungen in Brief- u. Karten-
form, Besuchs- u. Dankgesandarten,
mit Trauertand, Nachrufe und Grab-
reden, Gedächtnisblätter, Kranzschleifen-
Drucke

A. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen über alles
geliebten Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Gastwirt Karl Friedrich

nach kurzem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten
zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Johanna Friedrich
geb. Müller.

Wiesbaden-Bierstadt, den 29. März 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. April, vormittags
10 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes, Platter Straße
aus auf dem Nordfriedhof statt.

1028

Gar einfach war dein Leben
Du dachtest nie an dich
Nur für die deinen streben
Hielst du für Glück und Pflicht

Unser herzensguter innigstgeliebter Vater, Schwiegervater,
Großvater, Schwager und Onkel

Herr Michael Koppenhöferist am Sonntag abend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr für immer von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:

B. Koppenhöfer und Familie
K. Jänike und Frau
W. Thomae und Frau
W. Weiß und Frau
L. Dieck und Familie.

Wiesbaden, Leipzig-Lindenau, den 29. März 1931.
Bülowstr. 7.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, 1. April, nachmittags
3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht,
daß am Montag, 30. März, nachmittags um 5 Uhr mein lieber unvergeß-
licher Mann, unser lieber guter Bruder, Schwager, Schwiegersohn und
Onkel, der

Gärtnereibesitzer

Ernst Becker

nach kurzem, schwerem Leiden im 60. Lebensjahr von uns gegangen ist

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Dina Becker, geb. Becker.

Wiesbaden (Platter Straße 11), Berlin, Ohligs, Limburg, den 30. März 1931.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, den 2. April um 12 Uhr
mittags in der Kapelle des Südfriedhofs statt.

1047

Heute entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine
innigstgeliebte Frau, unsere unvergeßliche liebe Mutter, Schwieger-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Feilbach

geb. Loeh.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Feilbach.

Wiesbaden, Homburg, Offenbach, Berlin, Magdeburg,
den 30. März 1931.

Die feierliche Einäscherung findet statt am Donnerstag, den
2. April, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof.

Unsere liebe Mutter

Frau Lina Gürth, Wwe.

geb. Exner

wurde am 26. März von ihrem langen Leiden durch den Tod erlöst.

In tiefem Schmerz:

Luiise Lempp, geb. Gürth
Kath. Gürth.

Wiesbaden, den 30. März 1931.
Luisenstr. 26.

Die Beerdigung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller
Stille stattgefunden.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Leiden und
Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir
herzlichsten Dank.

Frau Martha Schroeder
verw. Dille, geb. Rathmann
Annelise Schroeder
Irmgard Schroeder.

Wiesbaden, den 31. März 1931.
Eichendorffstraße 5.

1030

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme
an unserem unersetzlichen Verluste sagen wir unseren
tiefempfundenen Dank.

Dr. jur. Georg Weiß
Margot-Ellen Weiß
Helmut-Rolf Weiß
Helga-Liselotte Weiß.

Wiesbaden, den 30. März 1931.

„Ritter der Luft.“ / Zeppelin-Helden im Weltkrieg.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Angriff auf Hartlepool — gegen Befehl.

Bei Kriegsausbruch war Korvettenkapitän Dietrich Kapitänleutnant und Wachoffizier auf dem Linienkreuzer „Blücher“. Im November 1914 wurde er zur Marine-Luftschiffahrt kommandiert und von Dr. Ederer in ihre Geheimnisse eingeweiht. Mit der Ausbildung konnte man damals nicht allzuviel Zeit verlieren. Nach ein paar Monaten hieß es: „Hier hast du ein Schiff und nun gongel los!“ Das „Gongeln“ war nicht so einfach. Dietrich, einer unserer erfolgreichsten Luftschiffahrer, sagt: „In den vier Kriegsjahren habe ich außer dem Tode so ziemlich alles erlebt.“

Wenn der Kommandant von „L 9“, „L 22“, „L 38“, „L 42“ und „L 71“, der jetzt als Privatmann in Hamburg lebt, erzählt, kann man nicht das geringste Pathos aus seinen Worten heraushören. Der große, schlaffe Mann mit dem humorvollen Seitenblick in den Augen — Erinnerung an die Jahre, da er als junger Seeoffizier Wilhelm Busch auswendig lernte —, der Mann mit der systematischen Gründlichkeit bei England-Fahrten und beim „Kunst-Sammeln“, braucht nur sein Gedächtnis anzukurbeln; dann kann er Abenteuer am laufenden Band berichten.

„L 42“ — der Veteran.

Ich war mit Leib und Seele bei der Luftschifferei. Aber am 13. März 1918 hatte ich mir um ein Haar alles verdorben. Ich hätte in den „Kästen“ fliegen, ich hätte als Luftschiff-Kommandant lebendig sein können. Es war eigentlich die verurteilteste Situation, in die ich während des ganzen Krieges geraten bin: ich hatte einen gefährlichen Kampf mit — mir selbst. Mit dem Blickgefühl. Wissen Sie, was es beim Militär heißt, gegen Befehl zu handeln? Danke, mir hat's gelangt!

Wir lagen damals mit unserem „L 42“ in Nordholz. Unser Schiff war mittlerweile ein würdiger Veteran geworden und wurde zum Angriff nur noch in zweiter Linie angeordnet. Das war natürlich gar nicht nach unserem Kopf. Wir trügten, bei Aufklärungsfahrten, übermäßig viel Nordsee, aber verlor wenig England zu sehen.

Am 12. März 1918 waren wir zu Windmessungen über der Nordsee aufgestiegen. Zu Windmessungen! Das war kein Geschäft für einen wichtigen Luftschiffer. Als wir schon auf der Rückfahrt waren, begegnete uns auch noch ein ganzes Geschwader modernster Luftschiffe mit Kurs auf England. Das war bitter für uns alle Belastung: wir durften nicht mitmachen, — erst „in zweiter Linie“. Aber wann waren im Frühjahr einmal zwei England-Fahrten hintereinander zu verzeichnen?

Das Unerwartete trat ein: noch am Abend erhielten wir in Nordholz

Angriffsbefehl

für den nächsten Tag. Der Befehl sah so aus: „Angriff England Mitte, nach Maßgabe des Windes auch Nord. Aufstieg Nordholz 1 Uhr 30, Bittmündungen 3 Uhr. Anmarsch auf Flamborough Head. Teilnehmer: „L 42“, „L 52“, „L 56“, „Blauenberghe“ Messungen 6 Uhr, 10 Uhr nachmittags, 3 Uhr vormittags. Windmessungen aus deutscher Bucht nach Bedarf. Nachmittags-Beobachtung wird gesamt. Abendfahrt nicht. Sorgfältig auf F. L. Disziplin achten. Luftschiffkommandanten. Leitung Nordholz F. L. 2.“ F. L. 2. war Fregattenkapitän Straßer, der Führer der Luftschiffe.

Wir schippten also los. Von Helgoland hielt ich ziemlich weit nach Norden. Später stellte sich heraus, daß wir damit einen Vorteil erreichten. Die beiden anderen Luftschiffe fanden

südlich von uns und kamen in die Schlechtwetterzone, während das Wetter im Norden gut war.

Als kleine Punkte sahen wir unter uns das holländische Feuerkreuzer-Doggerbank Nord — Begleiter für die Neutralen durch das Minenpergebiet — und ein paar deutsche Vorpostenboote. Sonst war die Nordsee tot.

Unsere Ausguckposten spähen mit ihren Toppegelösern scharf nach dem Feind. Man mußte im vierten Kriegsjahre auf allerhand Überraschungen in der Luft gefaßt sein und mächtig aufpassen. Die Engländer hatten viel zugelehrt.

Es kam aber keine Überraschung von oben, sondern von unten. In dem blendend weißen Licht, das die Sonne auf die See warf, sichtet wir plötzlich etwa 16 feindliche Einheiten. Als wir näher kamen, zogen sie sich auseinander und versuchten uns einzuflechten. Bald eröffneten sie ein lebhaftes Feuer: Scheibenschüssen nach „L 42“. Der Gegner ballerte ganz anständig. Wir gingen daher auf Notkurs und stiegen höher. Der Feind kam aus Sicht und wir konnten auf unseren alten Kurs Richtung England gehen.

Die Sonne versinkt blutrot, die ersten Abend Schatten fallen auf die Nordsee. Da entdecken wir, mitten im Sperrgebiet, einen großen Geleitzug feindlicher Handelsschiffe. Radford voraus, in etwa 10 Seemeilen Abstand. Aber wir lassen uns auf nichts ein. Unser Ziel ist England. Endlich einmal wieder England!

„Alle Luftschiffe einlaufen!“

In diesem Augenblick erhalten wir einen Funkpruch: „Alle Luftschiffe einlaufen, Gefahr über Nord rechtsdrehender Winde!“ Aus —! Wir haben die Zähne zusammengebissen vor Wut.

Der nach Ost drehende Wind kann uns bei der Rückfahrt gefährlich werden, das steht fest. Und: Befehl ist Befehl. Also: nicht nach England. Umkehren — ganz nahe am Ziel! Wirklich? Ich sehe meinen Wachoffizier an, er sieht mich an. Wir wissen beide, was wir denken. Erst mal den alten Kurs weitersteuern! Gegen Befehl. . .? Wir gehen in der engen Führergondel nervös umher, wie Tiger in einem Käfig. Zum Teufel, bei uns hier ist das Wetter doch gut! Was geht das uns an, wenn die zu Hause Schlechtwetter-Kelchungen haben! Nein, nein — Ruhe — umkehren! England oben!

Wir drehen also wieder auf den Geleitzug zu. Wir werden ihn angreifen und dann nach Hause fahren. Also: „Rückschritt!“ und „Bomben klar!“ Der Maschinentelegraph gibt die Kommandos weiter.

Wir fahren gerade zum Angriff an — da kommt die englische Kiste in Sicht. So klar und deutlich, wie wir sie an den besten Tagen nicht gesehen haben. Zum Greifen nahe. Jetzt nicht angreifen dürfen —?

Mein Wachoffizier und ich stehen ein paar Sekunden wie versteinert. Dann frage ich ihn: „Ebenfalls, können wir nicht tun, als ob wir den Funkpruch nicht bekommen hätten?“ „Nein, Herr Kapitänleutnant!“

Wir wickeln hunderterteil durch den Kopf. Wenn du gegen den ausdrücklichen Befehl jetzt England angreifst, und es geht irgend etwas schief, dann kannst du einpacken. Dann bist du Luftschiff-Kommandant gewesen. Du kannst deine Karriere verpielen. Viel mehr noch: du kannst das Leben der Besatzung verpielen. Du bist für Schiff und Besatzung verantwortlich. Für Material und Blut. Deutschland braucht jeden einzelnen Mann, jedes einzelne Luftschiff. Du bist Offizier, du hast deine Pflicht zu tun. Deine Pflicht heißt ganz einfach gehorchen. Alles andere, Prinz von Homburg und weiß der Teufel was, ist Unsinn — du lebst — Ruß da in diesem Augenblick mein Raschitzki. Denn, ein mordschneidiger Kerl, mit dem zuverlässigsten Gesicht der Welt kommen und stehen: „Motore laufen gut, alles in Ordnung“. Unter hinter ihm der Besatzungsleiter: „Jellen in Ordnung.“

verlieren kein Gas. Eis am Ventilator abgewischt, Ventile schließen gut“. Besser kann das Schiff zum Angriff nicht instand sein. . . . Es waren schwere Minuten für mich.

Ich habe dann noch einmal an den Prinzen von Homburg gedacht und an dies und das, und dann fand mein Entschluß fest: wir greifen England an! Egal, was wird. Wir vertrauen unserm Stern!

Hartlepool.

Zwei Stunden später feuern wir mit Seegeeschwindigkeit zum Angriff auf die Festung Hartlepool. Eine Nacht, wie wir sie uns nicht günstiger wünschen konnten. Unten ist alles hell erleuchtet: Bahnhof, Hafenanlagen, Festungs- und Hochfeuerwerke.

Unser Angriff muß völlig überraschend kommen. Es gibt nur eine Erklärung dafür: die Engländer haben den deutschen Funkpruch „Alle Luftschiffe einlaufen!“ aufgefangen und sich in Sicherheit geglaubt.

Wir kreuzen in etwa 5000 Meter Höhe über Hartlepool. Die Hälfte der Bomben haben wir schon über den Festungswerten abgeworfen, da steht unten tobend die Abwehr ein. Schenker halten uns fest, es wird taghell in der Gondel. Wir werden von Brandgranaten vollständig eingedeckt. Eine widerwärtige Art von neuen Geschossen hagelt um uns: sie zischen als glühende Kugeln auf uns zu und zerplatzen im Kulminationspunkt in tausend kleine Splittersterne. Ein einziger braucht uns nur zu treffen, und das ganze Schiff steht in Flammen. Ich bin sehr für Feuerwerk — aber dies hier war mehr als ungemütlich!

Dazu wurde der Kahn bei jedem Aufschlag unserer 300-Kilo-Bomben in die Höhe gerissen. Mit einem Ruck, daß es nur so pfeift und in allen Stücken kracht. Und oben rein steigen Flieger auf, die uns mit ihrem MG's Hölle und Himmel heiß machen. Sie verfolgten uns noch 40 Seemeilen über See, bis sie uns im Nebel verloren.

Wir hatten eine schwere Heimfahrt. Der per Funk angekündigte Ostwind blies uns um die Nase, daß wir Hundstunde keinen Schritt vorwärts kamen. Unser Venzin ging langsam auf die Reize. Es war doch ein tolles Abenteuer, daß wir gegen Befehl gehandelt hatten! Und es konnte immer noch schief gehen. Einzig und allein hundertprozentiger Erfolg konnte meine Maßnahme rechtfertigen. Wenn wir nur das Schiff heil nach Hause bringen!

Wir brachten es heil nach Hause. Mit einem winzigen Rest von Betriebsstoff kamen wir nach einundzwanzigstündiger Fahrt in Nordholz an. In unsere eigene Halle konnten wir wegen eines böigen Quertwindes nicht einfahren. Zum Glück hatte man uns einen Platz in der berühmten Dreh-Halle freigemacht.

Bei der Landung war Straßer nicht anwesend. Ganz entgegen seiner Gewohnheit. Das war ein böses Zeichen. Ich wußte, jetzt kommt das dicke Ende. Der Adjutant Kapitänleutnant von Lohmeyer, auf dessen „L 70“ Straßer später, bei dem letzten deutschen Englandangriff, in den Tod fuhr, schüttelte mir beileidig die Hand: „Der hohe Herr ist kolossal eingeschlappt!“ Ich sagte: „Wenn ich drei Tage brummen soll, dann werd' ich vor allen Dingen erst einmal schlafen!“

Am Nachmittag erstattete ich dann Straßer Bericht. Er ließ mich nicht „brummen“; er strich sich seinen kleinen Schnurrbart, lächelte etwas eigenartig und sagte nur: „Count of Hartlepool!“

Nach einigen Tagen ließ Straßer mich wieder kommen. Er zeigte mir meinen schriftlichen Bericht, der aus dem großen Hauptquartier zurückgekehrt war und deutete auf eine Notiz am Rande: „Den Blaukist' kenne ich!“ Der Kaiser hatte nämlich die lateinischen Worte dahingeschrieben: „Recht erfreulich!“

Unter genau der gleichen Notiz registrierte ich für mich den Ausgang des Angriffs auf Hartlepool — gegen Befehl. (Fortsetzung folgt.)

...und bis zum 10. Jahre
dürfen Sie für die zarte u. empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde

NIVEA KINDERSEIFE

verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt; mit ihrem seidenweichen Schaum dringt sie schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung. Nivea-Kinder sind ein Stolz der Mütter!

Preis: 60 Pfg.

Ersetzen können Sie Nivea-Creme und Nivea-Öl nicht, denn nur sie enthalten das hautpflegende Eucerit.

Nivea-Creme RM. 0,20 bis 1,20 / Nivea-Öl RM. 1,10 u. 1,80

Der Frühling fordert

NIVEA-CREME NIVEA-ÖL

(Hautfunktions- u. Massage-Öl)

zur besonders sorgfältigen Hautpflege. Denn beide schützen Ihre durch die winterliche Kleidung verweidlichte und überempfindliche Haut gegen die ungünstigen Einflüsse von Wind und Wetter. Beide enthalten — als einzige ihrer Art — das hautverwundende Eucerit, beide dringen infolge ihres Euceritgehalts tief und vollkommen in die Hautgewebe ein; sie pflegen deshalb Ihre Haut wirksam u. nachhaltig.

Vornehme

Damenhüte

Neueste Fassons! Prima Qualitäten! Billige Preise!

M. Thierbach
Friedrichstraße 39, I (kein Laden)
Umarbeiten und Fassonieren
i. tadelloser Ausführung u. billiger Berechnung

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadels, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Erkräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen zu 80 Pfg. 1.50 Mk. 3.20 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „Hygiea“ Tauber
Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

Frisch-Eier
10 Stück 50 Pfennig.
Großhandl. Z.-K. Kitz, Adlerstr. 93 ab 3 Uhr nachm.

1. Klasse Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Der neue Gewinnplan ein großer Erfolg

5.- 10.- 20.- 40.- RM.

Ziehung: 20./21. April

43 1/2 % aller Lose gewinnen

114 Millionen RM. (früher 62 1/2 Millionen)

Auf Wunsch werden Lotterienpläne unentgeltlich abgegeben oder zugesandt.

v. Koester • Staatliche Lotterie-Einnahme
WIESBADEN, Bahnhofstraße 5 (bei der Hauptpost)
Postcheck-Konto: Frankfurt am Main 44026 — Fernspr. 22467.

Zum Osterfest:

Alles Süße vom „Süßen Onkel“

Riesen-Auswahl — Billige Preise

Kirchgasse 11 — Direkt neben Bürsten-Grühl.

Für Karfreitag

Frisch von der See eintreffend:

Mittel-Kabeljau .20
ohne Kopf Pfund

Kabeljau-Filet .38
Pfd.

Fst. Fettbückinge billigt

Allerfeinste Marinaden
Rollmops, Bratheringe, Hering
i. Gelee, Bismarckheringe
1-Ltr.-Dose .74

5% Rückvergütung

Rhein-Main

Aus den Berichtssälen.

Po. Vater und Sohn. Die Ede des Arbeiters S. in Ostfriesland war wenig friedlich. Deshalb ging der Mann nach dem Ruhrgebiet auf Arbeit und schickte seinen Verdienst nach Hause; die Frau erwartete in Ostfriesland Grund und Boden. Der Sohn, der 30-jährige Anton S., richtete in dem Hause eine Bäckerei ein. Große Schwierigkeiten entstanden aber, wenn der Vater nach Hause kam und oft ein Glas zu viel getrunken hatte. So kam es, daß eines Tages der Sohn sein Licht in seinem Betrieb hatte, weil der Vater die elektrische Leitung durchschnitten. Es gab Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Vater dem Sohn aus dem Fenster Wohnungsgegenstände nachwarf. Darauf erhob der Sohn eine Klage, warf sie nach dem Fenster des Vaters und verstandigte dann den Landjäger. Dieser fand Vater S. mit blutender Wunde im Gesicht bewußtlos im Zimmer auf dem Boden liegend. Er kam ins Krankenhaus und schließlich mußte das rechte Auge herausgenommen werden, um nicht die Sehkraft des linken zu gefährden. Da diese Körperverletzung auf den Wurf mit der Flasche zurückgeführt wurde, stand der Sohn wegen gefährlicher Körperverletzung und Werken mit festen Gegenständen gegen Menschen vor dem Schöffengericht. Der Einzelrichter am Amtsgericht Riedelheim hatte sich wegen der Schwere des Falls als unzuständig erklärt. Das Wiesbadener Schöffengericht sprach Anton S. frei, da nicht feststeht, ob der Vater, der keine Aussage gegen den Sohn abgegeben verweigerte, nicht durch Fallen auf die Scherben in seiner Trunkenheit die Verletzung erhalten hat, denn eine Woche vorher war er ebenfalls in einem solchen Zustand über einen Holstisch gestürzt und hatte sich am gleichen Auge verletzt.

Po. Automobilvergehen. Auf der Heimfahrt von einem Transport über Dohrmann nach Frankfurt begegnete ein Chauffeur mit seinem Lastauto auf der Landstraße östlich Dohrmanns einem anderen Kraftwagen, der ebenso wie er ablenkte. Als er wieder das Licht einschalten wollte, hatte er auch schon ein Verkehrsunfall angefahren; das Fahrzeug war zertrümmert, der Fahrer herumgestreut und erheblich verletzt sowie die Pferde schwer verwundet worden. Passanten bemächtigten sich sofortige ärztliche Erregung. Es kam zwischen diesen und dem Chauffeur, sowie seinem Beifahrer zu Auseinandersetzungen. Jetzt stand der Kraftfahrer wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen Übertretung der Straßenverkehrsordnung vor dem Schöffengericht. Dieses verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. — Mit seinem Lastauto fuhr vor einiger Zeit abends um sieben Uhr der Landwirt L. aus Mönzernheim während der Fahrt von Schierstein nach Biedrich den Handwagen eines Maurers aus Schierstein von hinten an. Nicht nur der Wagen ging in Trümmer, sondern der Maurer erlitt erhebliche Verletzungen. Das Amtsgericht bedachte den unvorsichtigen Fahrer mit 80 M. Strafe. — Die Straßentrennung Wilhelmstraße — Friedrichstraße durchfuhr ein hiesiger Kaufmann nicht mit so verminderter Geschwindigkeit, daß er sein Auto sofort zum Stehen hätte bringen können. Dadurch fuhr er einen aus der Frankfurter Straße nach der Wilhelmstraße einbiegenden Motorradfahrer an. Das Amtsgericht nahm ihn in eine Geldstrafe von 30 M.

Po. Ein tödlicher Motorradunfall. Mit seinem Motorrad fuhr ein Landwirt aus Driedenbergen im November v. J. zur Kirchweih nach Wallau. Seinen Freund, Karl Müller aus Driedenbergen, nahm er auf dem Sozius mit. Auf dem Heimweg am Abend kam das Motorrad auf der schlüpfrigen Elisabethstraße ins Schleudern. Der Fahrer verlor seine Maschine wieder zu „langen“, was mählang sein Freund Karl, welcher der kalten Witterung wegen die Hände in der Tasche hatte, wurde durch das plötzliche

Schleudern von seinem Sitz abgeworfen und blieb mit schweren Verletzungen und einem Schädelbruch auf der Straße liegen. Ein anderer des Weges kommender Automobilist nahm sich des Schwerverletzten an und verbrachte ihn ins Krankenhaus, wo er bald darauf verstarb. Erst durch den Tod des Schwerverletzten erhielt die Behörde von dem Unfall, so daß keinerlei Aufnahmefähigkeiten und Feststellungen, wie sich der Fall ereignete, getroffen werden konnten. Der Landwirt stand jetzt vor dem erweiterten Schöffengericht, weil er den Tod des Freundes verschuldet hatte. Im Laufe der Beweisaufnahme konnte aber die Ursache des Unfalls und des traurigen Ausgangs festgestellt werden. Das Gericht sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei.

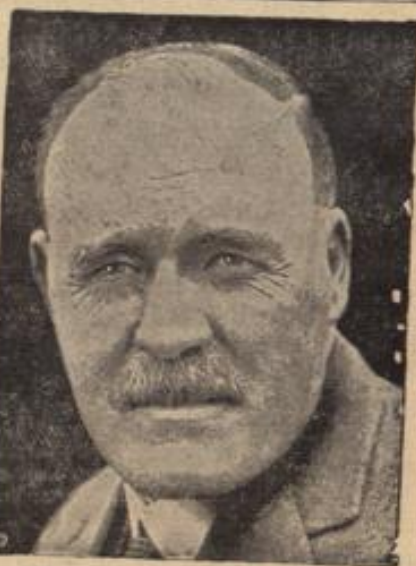
Die Berufungsverhandlung im Hirscheimer Genossenschaftsamt-Prozess. Vor der Wiesbadener Großen Strafkammer begann Freitag die Berufungsverhandlung in der Strafsache gegen den Direktor der zusammengebrochenen Hirscheimer Genossenschaftsamt, e. G. m. b. H., in Hirschheim, Heinrich Krieger, der aus Offenbach stammt und 1921, von der Frankfurter Gewerbelasse kommend, die Leitung der Genossenschaftsamt Hirschheim übernahm. Das erweiterte Schöffengericht Wiesbaden hatte vor einiger Zeit nach zweitägiger Verhandlung den Angeklagten unter Freisprechung im übrigen wegen Untreue und wegen Vergehens aus § 147 des Genossenschaftsgesetzes zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer Geldstrafe von 500 M., unter Verlesung mildernder Umstände verurteilt. Gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt. Nach Verlesen des Urteils erster Instanz, das längere Zeit in Anspruch nahm, wurde der Angeklagte gehört, der sich ähnlich wie in der Vorinstanz ausließ und jedes Verschulden bestritt. Korrekt sei sein Verhalten gewesen. Ein neues Moment wird ihm durch die Zeugenaussagen insofern in die Verhandlung getragen, daß der Angeklagte für einzelne besonders „aute“ Kunden zwei Konten eingeführt hätte, um die Debits nicht so hoch zu haben. Wie weit dies zutrifft, muß die weitere Zeugenvernehmung ergeben, die am Freitag nach siebenstündiger Verhandlung abgebrochen und auf den 28. März vertagt wurde.

Strafe für eine Million Zigarettenblättern. Das Schöffengericht Trier verurteilte den Schneidergesellen Kurt Kauer aus Mainz zu 2000 M. Geldstrafe und fünf Monaten Gefängnis. Kauer hatte eine Million Zigarettenblättern aus dem Saargebiet unverzollt nach Deutschland gebracht. Er hatte das Papier teils in den Schiebefenstern, teils unter den Sitzbrettern der Eisenbahnwagen in Kartons angepackt. Dies war ihm mehrmals gelungen, da die Zollbeamten nicht sofort hinter diese Art Versteck gekommen waren.

Ein Angeklagter verklagt den Oberstaatsanwalt wegen Beleidigung. Der nicht alltägliche Fall, daß ein öffentlicher Ankläger vom Beschuldigten gerichtlich zur Verantwortung gezogen wird, ereignete sich in Dessau. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht am Mittwoch dieser Woche, in der sich der Redakteur des Anbalters Anzeigers, Paul Seifert, wegen Beleidigung des Anbalters Staatsanwalts Bismann zu verantworten hatte, ließ sich der Oberstaatsanwalt Redakteurs, der in einem Prozess freigesprochen und in dem anderen zu 600 M. Geldstrafe verurteilt wurde, hinreichen, daß Verlesung und Redaktion des genannten Blattes sich veranlaßt haben, den öffentlichen Ankläger wegen Beleidigung zu verklagen. Ferner ist wegen des Verhaltens des Oberstaatsanwalts Beschwerde über diesen beim Generalstaatsanwalt in Raumburg eingelegt worden.

phantastisch, mit welcher Meisterschaft sie es verstanden haben in diese hundertfach gesicherte Schatzkammer einzudringen. Sauerstoffgebläse und andere wichtige Einbrecherwerkzeuge konnten ihnen hier keine Dienste leisten, denn hier sind keine Panzerplatten vorhanden, sondern lebende Wächter, die das Eindringen von Fremdlingen unmöglich machen. Es mußten hunderte von Wächtern bestochen und beseitigt werden, um zu den Stätten vorzudringen, wo die Millionenwerte unbenutzt lagern, die für tausende von Menschen Rettung bedeuten könnten. Die kühnen Verbrecher haben es aber möglich gemacht. Sie haben Juwelen von 25 Millionen Mark gestohlen und haben dabei nur die besten Stücke ausgelassen. Ein Zeichen dafür, daß hervorragende Fachleute an der Arbeit waren. Sie konnten nur dadurch zu ihrem Ziele gelangen, daß sie mit dem obersten Palastwächter im Bunde standen, der es vorseh, nach dem Einbruch aus dem Palast zu verschwinden. Man bestie nunmehr die Polizei hinter die Einbrecher. Es gelang in einer irrsinnigen Verbrechenland durch weißes Land, eine Karawane zu finden, die allerdings nur aus Frauen bestand. Trotzdem hat der Oberste der Polizei eine Untersuchung der Frauen veranlaßt, wobei er die erstaunliche Entdeckung machte, daß die Frauen... Männer waren. Sie hatten sich als Frauen verkleidet, um auf diese Weise vor den Verfolgungen der männlichen Polizei sicher zu sein. Nun hatten sie zwar einen Teil der Einbrecher, aber noch nicht die Koftbarkeiten. Diese fanden sich nur zum Teil bei ihnen, während die schönsten, unter ihnen auch der berühmte Rubin, tatsächlich nicht gefunden wurden. Es versingen nun viele Monate. Aber von den Koftbarkeiten fand sich keine Spur mehr, bis vor kurzer Zeit der große Rubin auftauchte, der sofort als das gestohlene Eigentum des Königs von Siam erkannt wurde. Von den Koftbaren Goldgefäßen, die gleichfalls gestohlen wurden, und die zum Teil durch ihren Kunstwert und ihr Alter ein großes Vermögen darstellen, dürfte wohl niemals etwas gefunden werden, denn die Verbrecher werden das Gold wohl eingeschmolzen haben, da sie es nicht wagen durften, die berühmten Stücke im Lande anzubieten, ohne sich selbst zu verraten. Es dürfte wohl kaum noch Hoffnung bestehen, daß man die unschätzbaren Kunstgegenstände zurückerhält, zumal es sich um Gegenstände gehandelt hat, die viele Kilogramm wogen und auch einen beträchtlichen Materialwert darstellen. Man hofft jetzt, durch die Auffindung des großen Rubins nunmehr auch über die anderen bisher noch nicht wiedererlangten Juwelen und ihre Räuber Aufklärung zu erhalten.

Schadenfeuer im Pariser Zentral-Telephonamt. Am Sonntag in aller Frühe brach im Zentral-Telephonamt Carnot in Paris Feuer aus, das rasch um sich griff. Durch die ungeheuren Wassermassen, die die Feuerwehr in das brennende Gebäude schleuderte, um ein Überreifen des Feuers auf die Apparate zu verhindern, wurde zwar eine Ausdehnung des Brandes vermieden, aber die Apparate und Telephonleitungen überschwemmte und beschädigte, so daß zahlreiche Abonnenten lange Zeit ohne Telephonanschluß sein werden. Da der Brand auf die Nachbarkäuser überzugreifen drohte, mußten diese zeitweilig geräumt werden.



Neu-Süd-Wales ist bankrott.

Lang, der Ministerpräsident des australischen Bundesstaates Neu-Süd-Wales, der den Zinsendienst für die in England aufgenommenen Anleihen eingestellt hat. Diese Maßnahme hat in London unliebsame Sensation erregt. An der Londoner Börse haben die australischen Papiere, besonders die Anleihen von Neu-Süd-Wales, einen vollständigen Zusammenbruch erlebt.

Ein Juwelenraub von 25 Mill. M.

In Kalkutta tauchte vor kurzer Zeit der berühmte „Rubin von Chark“ auf, einer der kostbarsten und schönsten Edelstein, der an Wert nicht viel hinter den berühmten Diamanten rangiert, und der die Erinnerung an den größten Juwelenraub der Welt wachruft. Der „Rubin von Chark“ ist nämlich eine der größten Koftbarkeiten aus der Schatzkammer des Königs von Siam, die vor einiger Zeit durch einen tollkühnen Raubzug geschädigt wurde. Die Schatzkammer der Könige von Siam, die Koftbarkeiten von Jahrhunderten enthält, befindet sich wohlverwahrt im Palast des Königs, der hinter einer Mauer von 1300 Meter Umfang liegt. Noch nie hat dieser alte prächtige Palast, dessen Boden völlig mit Marmor ausgelegt ist, Verbrecher in seinen Mauern gesehen, denn die Königsburg gilt als unantastbar. Vor einiger Zeit erregte es darum die größte Sensation, als plötzlich bekannt wurde, daß im Palast Chark, der nach der alten flammenden Königsinschrift genannt ist, Einbrecher gestohlen haben. Sie haben sich natürlich hauptsächlich an die

Schatzkammer gehalten. Sie wußten, daß hier die herrlichsten Juwelen zu finden waren, Perlenketten von unschätzbarem Werte, große Rubinen aus den Rubineminen von Tschambu, die in der ganzen Welt einen großen Ruf genießen, und die schönsten Saphire und Smaragden. Von allen diesen im Lande selbst gefundenen Juwelen hat in früheren Jahrzehnten das Königshaus die herrlichsten Stücke zurückbehalten, während für den Handel stets nur die Stücke in Betracht kamen, die sich für den Verkauf eigneten. Die großen, besonders schönen und edlen Juwelen, die bis zu 100 Karat groß sind und nur sehr selten gefunden werden, befinden sich im Besitze des Königs, der allerdings wenig Gebrauch von ihnen macht. Sie ruhen hier in der Schatzkammer und sind gewissermaßen für die ganze Welt verschwunden. Die Schatzkammer der Könige von Siam ist ein Grab der kostbarsten Juwelen der Welt, die sich mit den Herrlichkeiten der Mahabharata messen können. Offenbar haben die Einbrecher gelaubt, daß die schönsten Edelsteine keinen Wert haben, wenn sie kein Mensch sieht und haben es sich darum angelegen sein lassen, sie dem Handel zuzuführen. Es ist geradezu

ZUM OSTERFESTE

die neuen farbigen Frühjahrsmodelle

12.⁵⁰

Damen-Strümpfe in allen mod. Farben.

15.⁵⁰



18.⁵⁰

21.-

Herren-Socken in großer Auswahl.

SALAMANDER

Wiesbaden, Langgasse 2.



Das andere Gesicht der Fremdenlegion.

In diesem Jahre „feiert“ die französische Fremdenlegion, diese Kulturhande Europas, ihr 100jähr. Bestehen. Trotz zahlloser Warnungen gibt es immer noch junge Leute, leider besonders viel bei uns in Deutschland, die sich anwerben lassen. Die wenigsten wissen, was ihrer wartet: Nicht ein fröhliches Soldatenleben, sondern, wie das Bild zeigt, härteste Arbeit beim Bau von Straßen usw., die unter der glühenden Wüsten Sonne ausgeführt werden müssen.

Allerlei von der Auerhahnbalz und der Jagd im April.

In diesem Jahre kamen im waldumflossenen Buchschieß die Stare erst am 2. März an, während im Vorjahre sie schon am 20. Februar eingetroffen waren. Allerdings haben wir bis zum 14. März noch immer recht kalte Nächte gehabt, meist mit 6-10 Grad unter Null. Da ist auch die langgehebelte F-„Kingshotin“ erst verspätet angekommen, denn am Sonntag Deull hatten wir 8 Grad Kälte und einen sehr starken Ostwind. Überall in den Bergen liegt hoher Schnee.

Der Sonntag Quasimodogeniti, der dem Weidmann zuruft: „Dast, Jäger, dast, jetzt brühen sie“, fällt in diesem Jahre auf den 12. April, also auf einen Termin, der mit dem Beginn der gesetzlichen Schonzeit in Preußen nahezu zusammenfällt (15. April). In Bayern beginnt die Schonzeit für Waldschneepfen und Befässen im Flachlande am 15. April, im Hochgebirge erst am 1. Mai.

Aber nun kommt die frohe Zeit der Auerhahn- und Birkhahnbalz, für die in Bayern der 10. April der „Eröffnungstag“, der 25. Mai der Schlußtermin ist.

In Preußen dürfen Auerhähne im Monat April und Mai geschossen werden; die Schonzeit beginnt am 1. Juni; der Birkhahn ist frei vom 1. April bis 15. Mai.

Im April, dem Oster- und Auferstehungsmonat, beginnt auch die große Auferstehung der Natur. Die gefiederten Sänger hüllen im Wald, wie der Dichters Julius Wolf gesungen:

Es geht ein Schmetterling durch den Wald,
Frühling! so heißt's vom Zweige hüben,
Und lustig kommt die Antwort bald:
Frühling! Frühling! so ruft's aus drüben.

In den Wäldern leuchtet aus dem matten Grün des Laubens das Gänseblümchen hervor; von den Weidenbüschen her schimmert es silbergrün. Über und über sind die Ästchen mit „Räuschen“ bedeckt. Ganz anders sehen die Rädchen des Bockstaudens aus, die lang und gelb von den Zweigen hängen.

Sin und wieder steht man in den warmen Strahlen der Mittagssonne einen leicht beschwingten Schmetterling im Taumelzug dahingleiten. Däufig ist es ein rotbrauner, mit schwarzen Flecken, von der Gattung der Fische, dann und wann ein Zitronenfalter.

Das Robineichen läßt seinen lustigen Ruf: „Spitz“ die „Schar“ erschallen; der Buchfink schmettert seinen „Reizus“ oder „Titiu“ Witzler“ oder „Titiu“'s ist Frühlings-„Schlag“ heraus. Die Schwarzsämel mit ihrem gelben Schnabel singt ihre sanften Melodien. Auch der Star bleibt nicht müde und schwärzt sein buntes Kopfpurpur. Die Lerchen — Dauten- und Feldlerchen — üben sich in ihrem himmelstürmenden Jubelsang.

Überall ist Auferstehung, Erwachen des Lebens aus den Banden des Winters! Auch in Dianens Reich herrscht der Vorkühnlingssauer.

Wenn vor den steigenden Strahlen der Frühlings-sonne sich der Schnee in trübem Schneefang aus den Hochlandstälern zurückzieht in seine kalten Felsenhöhlen, wenn an den Buchen und Lärchen die Rinden springen und die jungen Knospen zutage streben, dann erweist sich die belebende Macht des Frühlings auch an dem einsiedlerischen Auerhahn; sie läßt ihm die sonst so stumme Zunge, bringt ihm in ihrer Weile die Meinung bei, „dass es nicht gut wäre, wenn der Hahn allein bliebe“ und treibt ihn aus seinem verstaubten „Winterstande“ den lichter Gebirgen zu, in denen die braunen Dennen mit vertraulichem Gackern und mit dem plaudernden Paarzwitschern die Heidebeersäuer und die Farnkräuter-Düfte durchhauchen.

Da steht der Jäger lang vor dem Erstarren des Tages aus, um vorerst den Standort des Hahnes zu erforschen, den Hahn zu „perlesen“, der durch seinen Ruckgefang zum Verräter an seinem eigenen Leben wird. Oder der Jäger steigt bei sinkendem Nachmittage zu Berge, um aus dem Versteck den „Einfall“ zu belauschen.

Und dann das Hochgefühl nach erfolgreicher Jagd! Wenn der schwere Hahn in wuchtigem Falle niederraucht durch die dunklen, schwankenden Zweige: das gewährt dem Weidmann eine Freude, die nicht einmal von dem stolzen Gefühl Überboten wird, wenn er den flüchtigen Storch im Feuer fangen sieht.

Der „Kleine Hahn“, der „Spiel- oder Birkhahn“ ist der ausgemachte Liebling aller Jäger, die ihn kennen. Er balzt in den deutschen Mittelgebirgen, im Moorland der Ebene und in den wirt verwachsenen Laubendickungen der Berge.

Tausend „Schnadahüpfeln“ und „G'tansin“ wurden schon dem lustigen Spielhahn gesungen, diesem flinken, unermüdbaren Frühlingsjäger und kampflustigen Don Juan, in welchem der junge, raufkühne und leichtlebige Vergaser gleichsam ein Ebenbild seiner selbst erblickt. Und der Tanz, den er am meisten liebt, der Schubplattler, — er ist nichts anderes als eine ländlich-stiltliche Nachahmung der Spielhahnbalz und ihres drollig fideles Minnewerbens.

Wie wurde die Jagd auf den Auerhahn von unseren Vorfahren ausgeübt? Diese Frage wird sich schon mancher Weidmann gestellt haben!

Es hat den Anschein, als ob die Balzzeit auf den Auerhahn schon im Mittelalter geübt worden ist.

Hadamar von Lober sagt Strope 212, daß er „bi mangem dalse gehalten“ habe durch hören; genauer spricht er sich nicht aus. Die Jagd ist, da die Feuerwaffen noch fehlten, mit dem Pfeil und Bogen, oder mit der Armbrust geübt worden.

Erst Hohberg in seinem „Ablichen Land- und Feldleben“ (Geographica curiosa) aus dem Jahre 1682 erzählt: „Man schießt den Auerhahn auf der Pfalz. Zwei oder drei Stunden vor Tagesanbruch soll man ihm nachschleichen, mit einem guten Rohre versehen, man hört ihn sehr weit kochen (!); wenn man auf ein paar Büschenschuß von ihm kommt, muß man warten, bis er anfängt zu pfalzen; dann mag man unter währenddem Geflügel durtz fort und näher auf ihn gehen; sobald er Hül wird, muß der Jäger stehen, wo er betroffen wird, sich weder regen noch bewegen, bis er wieder anfängt zu pfalzen, dann mag der Jäger sein Rohr fertig machen, geschwind anschlagen und schießen! Weil dazu großer Fleiß und Mühen gehört, als atebt man den Jägern an etlichen Orten nicht viel weniger „Jägerrecht“ davon, als von einem Hirschen.“

Auch der Birkhahn wurde beim Balzen geschossen, erforderte aber einen „hurtigen, wohlhabenden Schützen.“

Diétrich aus dem Windell empfiehlt in seinem Handbuche für Jäger 1804: „Der Jäger soll nie auf eine Entfernung von mehr als zwanzig, höchstens dreißig Schritt schießen; weil eher soll man den Hahn ungefähr abstreichen lassen, als auf größere Distanz einen nur unklaren Schuß zu wagen. Wenn nur immer möglich, soll der Hahn von unten auf Korn genommen und ein Schuß von vorn nicht angebracht werden.“

Wir leben heute mit Recht nur den Abschuss des balzenden Auerhahns als weidgerecht an. Der Jagdclassiker Diétrich aus dem Windell hält noch eine andere Jagdart für weidmännisch, die unsern heutigen jägerlichen Denken und Fühlen völlig widerspricht.

„In Revieren, wo Auergeflügel häufiger als gewöhnlich Stand hält, mag die Tageszeit mit dem Auerhahnjäger, welche der Verfasser (D.) aus dem Windell nicht kennt, dem Jagdliebhaber nicht geringes Vergnügen gewähren. Wenn nämlich der freischwebende Hund Auergeflügel findet und zu verbelln anfängt, steigt dasselbe zu Baume. Der Schütze schleicht sich dann unter dem Winde, von Bäumen oder Gesträuchern gedeckt, bis auf gehörige Schußweite zum nächststehenden Hahn heran, um ihn, während derselbe den Auerhahn-Verbellter, seinen Verräter, im Auge behält, zu erschlagen.“ Ich muß sagen: „Dier wendet sich der Gast mit Grausen“, wo bleibt da die Poesie der Auerhahnbalz, die Freude an der herrlichen Natur am Morgen, wenn der Balslaut des Auerhahns wie ein Ruf aus längst vergangener Zeit an unser Ohr dringt? Dafür eine bessere Hühnerfuchse!“

Köstlich ist Windells Rezept über die Zubereitung des Auerhahns: „Der Auerhahn wird auf großen Tafeln mehr zur Herde als des Wohlgeschmacks wegen entweder gebraten oder in einer Pastete aufgesetzt. In beiden Fällen rupft man ihn gleich, wenn er zur Küche abgeliefert ist; nur am Kopf und am Ende des Halses bleiben die Federn. Dieses befiederte Stück wird in Papier eingeschlagen, dann das Ganze in Weinessig einige Tage gebeizt oder im Winter an die Luft gehängt.“

Da fällt mir das köstliche Rezept ein, das nach Ludwig Ganahofers Erzählung einst eine Försters-Kochin der Pfarrers-Köchin, die noch nie einen Auerhahn zubereitet hatte, verriet: „Erstens muß ihn im Keller an der Luft hängen lassen a ganze Woche; nachher muß ihn vier Tag lang im Boden eingraben, daß er ins Dämpfen kommt und die Saach'n (Zähigkeit) verliert; nachher muß ihn mit einer glühenden Kohl' die Haarl'n abbrennen; nachher muß ihn ausnehmen und muß ihn von außen und innen mit Salbei-Blättern recht fest einreiben, und drei Tage lang wird er in Essig ein'beizt mit die feinsten Gewürs; nachher muß ihn recht schön spiden, muß ihn füllen mit den besten Sachen, a halbe Stund' wird er in Nadeln gesotten, nachher wird er in Butter schön bräunet 'rausbraten, und wenn er fertig ist, nachher wirft ihn am Mist, denn mehr is des saache Luder net wert.“

Im Aberglauben spielt der Auerhahn eine große Rolle. Der Magen wurde gegen Kinderkrämpfe und epileptische Zustände pulverisiert eingegeben. Die im Magen gefundenen Quarzkörner sollen ein Heilmittel bei Augenkrankheiten sein. In der Steiermark glaubt man, daß die Zunge eines Auerhahns, der im abnehmenden Monde geschossen wurde, die Krämpfe bei Kindern vertreibt, wenn sie ihnen im Zeichen des Krebises umgehängt wird. Nach einer anderen Vorschrift muß dem in der Balzzeit geschossenen Auerhahn die Zunge sofort herausgerissen werden, weil er sie im Sterben verschluckt. Das Herz des Auerhahns wurde als Amulett zum Schutze gegen Besäuberung und gegen Schlangenbisse getragen.

Zur „Ergehllichkeit“ — wie die alten Schriftsteller sagen — sei zum Schluß noch eine drollige Moral aus dem „aalt-lischen Vogelgesang“ mitgeteilt:

Der Urbahn seiner Herren lacht,
Wenn er im Fassen ist,
Als wie vertaumelt er da hoch,
Merkt nicht des Weidmanns List.
Viel Tausend werden gefangen,
Verlieren Leib und Seel';
Am Weibernetz sie hängen,
Es sieht sie hinab zur Höl'.

Muß das ein böser Jungesell' gewesen sein! Armer Auerhahn! Weidmannsheil!

Dr. Ludwig Roth.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktsbericht.

Amliche Notierung vom 30. März. Auktions: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 18 Ochsen, 25 Bullen, 120 Kühe oder Färse, 302 Kälber, 43 Schafe, 546 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 2 Bullen, 10 Kühe oder Färse, 120 Kälber, 369 Schweine. Markterlauf: Mittelmäßiges Geschäft. Bei Großvieh verbleibt Überstand. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark) notiert: Ochsen: b) 1. 48-50, b) 2. 45 bis 47, Bullen: a) 42-44, b) 37-41. Kühe: a) 38 bis 40, b) 30-35. Färse (Kalbinnen): a) 48-51, b) 48-47, c) 40-42. Kälber: c) 60-65, c) 1. 52-58, d) 40-50. Schafe: a) 1. 48-50, b) 40-45. Schweine: c) 42-45, d) 42-45, e) 40-43, g) 38-43. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 48 M. 2 Stüd, 47 M. 3 Stüd, 46 M. 3 Stüd, 45 M. 14 Stüd, 44 M. 9 Stüd, 43 M. 84 Stüd, 42 M. 76 Stüd, 41 M. 14 Stüd, 40 M. 26 Stüd. Die Preise sind Marktpreise für mästern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall, für Frucht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 30. März. Der Auktions des heutigen Hauptmarktes bestand aus: 1194 (1533) Rindern, darunter 224 Ochsen, 112 Bullen, 494 Kühen und 340 Färse; ferner aus 975 (611) Kälbern, 95 (69) Schafen und 5706 (6343) Schweinen, darunter 89 aus Vitauen. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Ochsen: a) 1. 46 bis 50, a) 2. 42-45, b) 1. 37-41. Bullen: a) 40-45, b) 36-39. Kühe: a) 37-40, b) 32-36, c) 27-31, d) 22 bis 26. Färse: a) 47-51, b) 42-46, d) 37-41. Kälber: b) 63-68, c) 58-62, d) 48-57. Schweine: a) 45-48, b) 46-49, c) 46-50, d) 46-49, e) 44-47. Markterlauf: Rinder ruhig, geringer Überstand. Schweine mittelmäßig, ausverkauft. Kälber und Schafe, ruhig, geräumt. Im Vergleich mit den Preisen des letzten Hauptmarktes waren Ochsen, Kühe und Färse 1-3 M. höher, dagegen lagen Bullen bis 2 M. niedriger. Schweine konnten ebenfalls 3-4 M. anziehen. Gegen den Nebenmarkt vom 26. März zogen Kälber bis zu 2 M. an. — Fleischmarkt: Ochsen- und Rindfleisch: 1. 70-75, 2. 60 bis 70. Bullenfleisch: 70-75. Kuhfleisch: 2. 50-60, 3. 35 bis 45. Kalbfleisch: 2. 90-100. Schweinefleisch: hiesiges 60-65, fremdes 52-55. Geschäftsgang des Fleischmarktes: langsam.

Frankfurter Produktenmarkt.

Frankfurt a. M., 30. März. Der Frankfurter Produktenmarkt eröffnete die neue Woche in stetiger Haltung. Das Angebot von Brotgetreide war nicht groß. Die Umfänglichkeit hielt sich allgemein in sehr engen Grenzen, zumal bei der Händlererschaft schon Feiertagsstimmung herrschte. Die Preise für Brotgetreide, Gerste und Hafer verzeichneten durchweg kleine Verbesserungen. Das Mehlgeschäft war weiterhin sehr gering. Die hohen Mühlenforderungen fielen nur schwer durchzusetzen. Der Futtermittelmarkt hatte in sich feste Stimmung, doch blieben die Preise bei minimalem Geschäft indessen unverändert. Es notierten: (Getreide je Tonne, alles übrige per 100 Kilogramm): Weizen 300-302.50, Roggen 297.50-210, Sommergerste 235, Hafer 187.50-190, Weizenmehl südd. 43.25 bis 44.75, dito niederrhein. 43-44.50, Roggenmehl 38.75 bis 40.75, Weizenkleie 11.10-11.25, Roggenkleie 12.50. Erbsen 28-31. Kartoffeln per Zentner 3.20.



Ordentlich Saß hat's gemacht...
und so schnell ist die ganze Wohnung sauber geworden mit

LUHNS Wasch-Extrakt

Der treue Helfer beim Hausputz und beim Großreinemachen ist LUHNS WASCH-EXTRAKT, das seit Jahrzehnten als bestes bekannte Seifenpulver.

LUHNS SPAR-SABAT gibt die Möglichkeit, den Einkauf aller LUHNS-SEIFEN um noch weitere 2 Pfg. zu verbilligen. Deshalb sammeln man unter allen Umständen die Marken, die jeder Packung beige, jedem Umbezug aufgedruckt sind, dem LUHNS LOHNS

Packer 25 Pfg.



Flüchten, Wärdern, Dabichten, Kaben und leinen gefürchten. Gegen, dem 88 enchen